Solinger Tageblatt

Bergische Illustrierte liegt heute bei.

Bezugspreis halbmonatlich 80 Rpf. und 20 Rpf. Botenlohn. Durch die Post monatlich 2.— Mk., einschließl. 48 Pfg. Postzeitungsgebühren, hierzu Bestellgeld. Anzeigenpreise: Millimeter lokal 9 Pfg., auswärts 13 Pfg., Reklame lokal 40 Pfg., auswärts 65 Pfg. Geschäftsstelle: Brüderstr. 6—14, Telefon S.-Nr. 263 51. Postscheckkonto Köln 36651. Zweiggeschäftsstellen: Wald: Hauptstraße Ecke Deutzerhof-Straße, Telefon 245 28. Gräfrath: Dh. Brecht, Freiheitstr. 41, Telefon 244 53. Ohligs: Düsseldorferstr. 27, Telefon 322 83. Leichlingen: Ernst Busch, Bahnhofstr. 13. Unterhöhe: H. Rothenberg, Unterhöhe 130, Tel. 330 27.

Älteste Tageszeitung im Stadtkreis Solingen.

Chefredakteur C. Müller-Sohler. Verantwortlich für Politik und Kunst: C. Müller-Sohler; für den kommunalen Teil Solingen: Dr. H. Gothe; für den Rhein-Wupperkreis u. Sport: A. Schaberg; für Wirtschaft, Unterhaltung und den übrigen Teil: H. Heinen; für den Anzeigenteil: H. Schmitz, alle in Solingen. Berliner Vertreter: Dr M. Bruse. Berliner Anzeigen-Vertretung: H. W. Dempe, Berlin-Charlottenburg, Uhlandstr. 194. Anruf C 1, Steinplatz 6813. — Druck und Verlag: B. Boll, Solingen. — Das Solinger Tageblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Nr. 173 || Donnerstag, den 27. Juli 1933 || 125. Jahrgang

Das Ende der Weltwirtschaftskonferenz.

Ein wirklich mageres Ergebnis — Auch die dringendsten Probleme ungelöst — Wiederaufleben der Konferenz wahrscheinlich?

Dr. Schacht über den deutschen Standpunkt.

WTB. **London, 27. Juli. (Funkspruch.)** Die Wandelgänge der Weltwirtschaftskonferenz, in denen während der letzten Tage Grabesstille geherrscht hatte, boten heute morgen dasselbe belebte Schauspiel wie am Eröffnungstage der Konferenz vor nahezu zwei Monaten. Während jedoch damals alle Teilnehmenden mit großen Hoffnungen erfüllt waren, lag über ihren Gesichtern heute eine **ausgesprochene Resignation,** allerdings mit der Freude gemischt, nach Wochen mehr oder weniger fruchtloser Arbeit, das augenblicklich von einer Hitzewelle heimgesuchte London verlassen zu können.

Um 10,01 Uhr dröhnte der Hammer des Präsidenten der Konferenz, des Premierministers Macdonald, auf den Tisch. Macdonald drückte die Hoffnung aus, daß es möglich sein werde, die Sitzung bis Nachmittags 17,30 Uhr zu Ende zu führen. Als erster Redner legte der Finanzberichterstatter Bonnet die Schwierigkeiten dar, mit denen die Konferenz zu kämpfen gehabt habe. Er schloß mit der Bemerkung, bei der Wiederaufnahme der allgemeinen Erörterung werde der wirkliche Wert der Arbeit, die auf der ersten Tagung der Konferenz geleistet worden sei, voll zu Tage treten.

Darauf ergriff der amerikanische Delegierte Cox das Wort. zu einer längeren und wichtigen Rede, in der er ausführte, die Weltwirtschafts-Konferenz habe jetzt Ergebnisse gezeitigt, die die Mühe gelohnt hätten. Es herrsche Einigkeit darüber, daß von einem Aufgeben weiterer Bemühungen keine Rede sein könne. Die erste Maßnahme zur Hebung der Wirtschaftsnöte würde eine **Besserung der Warenpreise** sein. Tatsächlich hätten einige wichtige Schuldnernationen keinen Zweifel gelassen, daß sie zahlen könnten, wenn normale Verhältnisse wiederkehrten. Um die konstruktiven Bemühungen in den Schuldnerländern zu unterstützen, sei die **BIZ.** eine große Hilfe. Bei künftiger Kreditgewährung bedürfe es einer solchen Einrichtung. Es könne keine allgemeine Erholung der Weltwirtschaft geben, solange **die eingefrorenen Kredite** die Handelskanäle verstopften. Glücklicherweise seien Erleichterungs-Maßnahmen im Gange. Die nationalistischen Bestrebungen müsse man zunächst mit geduldigem Verständnis betrachten. Nicht nur Handels- und Wirtschaftsprobleme, sondern auch soziale Probleme spielten dabei eine Rolle. Es sei unangenehm, daß heimische Sorgen die Arbeiten einer internationalen Konferenz verzögerten, aber damit müsse man sich abfinden. **Wenn die nationalen Industrien wieder hergestellt seien, dann werde der Handel beginnen über die Grenzen zu gehen,** und nach Erledigung der nationalen Aufgaben seien die Probleme zu behandeln, die die Nationen vereinigt lösen müßten.

Der Redner schloß, er wisse nicht, wann die Konferenz wieder zusammentrete, aber **der Zusammentritt sei gewiß.**

Der Präsident des britischen Handelsamtes Runciman erstattete darauf in derselben Kürze wie Bonnet seinen Bericht **über die Wirtschaftsverhandlungen** der Konferenz. Er hob die Notwendigkeiten einer **Herabsetzung der Handelsschranken** hervor.

Den ersten **kalten Wasserstrahl** gab der Konferenz der holländische Vertreter Colijn, der seine Rede mit der Feststellung eröffnete, die Weltwirtschaftskonferenz habe keinen Grund, sich zu den Ergebnissen ihrer Arbeit zu beglückwünschen. Nicht ein einziges Mitglied der Konferenz sei bereit, bejahend die Frage zu beantworten, ob irgendwelche praktischen Maßnahmen vereinbart worden seien. „Unterbrechung braucht nicht Endgültigkeit zu sein", bemerkte Colijn weiter, aber so lange Währungen wild schwanken, besteht keine Hoffnung dafür, daß die Konferenz den Weg für eine vernünftige Stabilität ebnen wird.

Einer weniger pessimistischen Ansicht gab der italienische Delegierte Jung Ausdruck, der die Auffassung vertrat, daß die letzten Wochen wichtige Ergebnisse zu Tage gefördert hätten und Aussichten auf einen schließlichen Fortschritt in Richtung internationaler Zusammenarbeit böten. Jung wandte sich gegen den Gedanken einer „geleiteten" Währung. Er bemerkte, Länder mit großen Hilfsquellen könnten es sich leisten, für Experimente zu zahlen, aber für ein Land wie Italien schreibe die Klugheit strenge Festhaltung am Goldstandard oder an der bestehenden Parität vor.

Der belgische Vertreter Hymans schloß sich im wesentlichen den Ausführungen Jungs an und betonte den festen Willen seiner Regierung, nicht vom Goldstandard abzuweichen.

Nach ihm sprach Schatzkanzler Chamberlain, der keineswegs seine große Enttäuschung verbarg, daß so wenige Fortschritte auf das Ziel hin gemacht worden sind. Er betonte, daß eine Anzahl der wichtigsten und dringendsten Fragen, die grundlegend die Welterholung berühren, nur skizziert worden seien.

Die Verhältnisse in den Vereinigten Staaten hätten so erklärte er, die Erwägung der Stabilisierung der Währungen oder die Rückkehr zu einem internationalen monitären Standard ausgeschlossen.

Er ermahnte jedoch die Delegierten, nicht den Tadel irgendeinem bestimmten Lande zuzuschieben, sondern **günstigere Umstände zur Wiederaufnahme der Arbeit abzuwarten.** Auf der monitären Seite würden die angenommenen Entschließungen äußerst mißlich sein, wenn die Erörterungen über die Schaffung eines internationalen Standards und das Funktionieren der Zentralbanken wieder aufgenommen werden. Die Arbeiten für die Handelsschranken und Tarife seien durch dieselben Hindernisse aufgehalten worden, die dem Fortschritt in der monitären Frage im Wege standen. Die britische Delegation werde während der Pause die amerikanischen Vorschläge eingehend prüfen als Grundlage weiterer Erörterung.

Reichsbankpräsident Dr Schacht, der nach Chamberlain sprach, erntete gleich zu Beginn seiner Rede großen Beifall der sich im Verlaufe seiner Rede und am Schluß zu äußerst herzlichen Kundgebungen steigerte. Er führte etwa folgendes aus:

Die Rede Dr. Schachts.

Als vor einem Jahre in Lausanne die Arbeiten dieser Konferenz beschlossen wurden, lag das Programm in den Hauptzügen bereits fest, nämlich die Währungen wieder auf eine gesunde Grundlage zu stellen, die Devisen- und Transferschwierigkeiten zu beseitigen und die Wiederbelebung des Internationalen Handels zu fördern. Im weiteren Verlaufe der Vorbereitungen einigte man sich darüber, keine bloße Sachverständigenkonferenz, sondern eine Zusammenkunft von Regierungsvertretern zu berufen, die in der Lage seien, verbindliche Abmachungen zu treffen.

Nach mehr als 6 Wochen anstrengender Arbeit ist leider festzustellen, daß kein Punkt des Programmes zu Abmachungen geführt hat. Die Ergebnisse, die schließlich aus den Ausschüssen hervorgegangen sind, stellen lediglich allgemeine Ansichten und Betrachtungen dar.

Auf dem Gebiete der Bekämpfung der **indirekten Protektionismus** sollte die Konferenz nach der Auffassung des vorbereitenden Ausschusses „alle möglich erscheinenden Maßnahmen ergreifen, damit die verschiedenen Frogen so schnell wie möglich einer vernünftigen Lösung zugeführt werden." Die Konferenz hat **eine solche Lösung nicht gefunden.** Ebenso wenig ist es der Konferenz gelungen, die Empfehlungen des Wirtschaftsausschusses des Völkerbundes über die **Milderung des Markierungszwanges** in einer bindenden internationalen Vereinbarung zusammenzufassen. Auch auf dem Gebiet der **Handelspolitik** hat es sich gezeigt, wie groß die Gegensätze sind, die zwischen den Auffassungen der verschiedenen Nationen klaffen.

Es würde abwegig sein, irgendeinem Einzelnen die Schuld für diesen Ausgang der Konferenz zuzuschreiben. **Der Fehler liegt am System.** Der Gedanke, durch **generelle Bestimmungen oder Beschlüsse** gleichzeitig die Lage von 64 völlig verschiedenartig geschaffenen Ländern bestimmen zu können, hat sich als **undurchführbar** erwiesen. Wir haben gesehen, daß nicht einmal auf dem Gebiet der **Währungsstabilität** eine Einigkeit hergestellt werden konnte, seitdem einzelne Länder die Stabilität ihrer Währungen bewußt aufgehoben haben und durch andere Währungsunterlagen ihre Wirtschaft zu beeinflussen suchen. So sehr man im Interesse des internationalen Güteraustausches eine solche Politik bedauern mag, so **wenig kann man einem souveränen Staat das Recht absprechen, alle diejenigen Maßnahmen zu ergreifen, die er zur Wahrung seiner wirtschaftlichen Währungsrechte für nötig hält.** Es ist deshalb erklärlich, daß in den Resolutionen, die diese Konferenz gefaßt hat, jedes Werturteil über solche Politik unterblieben ist.

Solange die einzelnen Nationen noch nicht ihr wirtschaftliches Gleichgewicht wiedergefunden haben, wird der Erfolg einer neuen Weltwirtschaftskonferenz zweifelhaft bleiben. Das ist die große Lehre, die uns diese Konferenz gibt. Die bisher leider gebräuchliche Art, durch internationale Kreditinanspruchnahme die Wirtschaftslage für den Augenblick zu erleichtern, muß dem Willen weichen, **aus eigener Kraft eine gewisse wirtschaftliche Stabilität herzustellen.**

In solcher Anstrengung liegt die große Bürgschaft dafür, daß die Ansprüche der internationalen Kreditgeber im Laufe der Entwickelung ihre Befriedigung finden, nach Maßgabe dessen, was wirtschaftlich und moralisch tragbar ist. So wenig nämlich solche leichtfertige Kreditnahme gebilligt werden kann, so ungerecht wäre es, diese Kredithingabe von seiten eines Gläubigers ohne weiteres als wirtschaftlich und moralisch unberechtigt hinzustellen. Ein erheblicher Teil der in der Vergangenheit gegebenen und zum Teil von politischen Kräften geförderten Kredite ist in sich ungesund gewesen. Die deutsche Reichsbank hat in der Vergangenheit immer wieder auf die Schwierigkeiten, die aus einem Uebermaß von ausländischer Kreditgewährung erwachsen müßten, hingewiesen.

In den Reden, die wir auf dieser Konferenz gehört haben, sind immer wieder **zwei Gedankengänge** durchgedrungen: 1. **Daß Schulden nur mit Warenexport und Dienstleistungen bezahlt werden können und 2. daß durch die Ereignisse der letzten Jahre die Schulden ein solches Mißverhältnis zur Zahlungsfähigkeit angenommen haben, daß eine Adjustierung notwendig geworden ist.** Es ist jetzt notwendig, daß eine solche Adjustierung nur erfolgen kann unter Wahrung der wirtschaftlichen Interessen der einzelnen Länder, sowie unter größtmöglicher Wahrung der Interessen der individuellen Gläubiger. Alle internationalen Schuldenregelungen müssen unterstützt werden von einer Wirtschaftspolitik, die die **„earning power"** (Die Erwerbskraft) des Schuldnerlandes erhält. Wie die „Earning Power" des Schuldners in Takt bleibt, wird der Gläubiger zu seinem Gelde kommen.

Es ergibt sich daraus die Frage, ob wir die Menschheit mit produktiver Tätigkeit beschäftigen sollen, selbst auf die Gefahr hin, daß von dem bisher investierten Kapital einiges verloren

Der Kampf gegen die Schwarzarbeit.

Die Richtlinien des Landesarbeitsamtes.

Eine wichtige Besprechung in Köln.

WB. **Köln, 27. Juli. (Telegramm.)** Das Landesarbeitsamt Köln hatte heute vormittag die Vertreter von Handel und Industrie sowie die Presse zu einer Besprechung ins Kölner Rathaus eingeladen, um vor diesen die Maßnahmen des Landesarbeitsamtes **zur Bekämpfung der Schwarzarbeit und des Doppelverdienertums** darzulegen.

Nach kurzen Begrüßungsworten des Kommissars des Landesarbeitsamtes, Dörr, hielt Dr. Stothfang einen ausführlichen Vortrag über die **Größe der Ausdehnung der Möglichkeiten** der Bekämpfung dieser Mißstände.

Er ging davon aus, daß die **Schwarzarbeit** ihre Ursache in **drei Quellen** habe. Einmal in einem falschen sozialen Empfinden, weiter in schnödem Eigennutz, da die Schwarzarbeiter unter Tarif bezahlt werden können und die verschiedenen Formen der Unterstützung als billigen Lohnausgleich erhalten, und nicht zuletzt in dem **niedrigen Satze der öffentlichen Unterstützung,** die infolge der schlechten Finanzlage der einzelnen Körperschaften wiederholt hätte gekürzt werden müssen.

Dr. Stothfang führte dann weiter aus, daß es keinen Sinn habe, den einzelnen zu fassen und an den Symptomen herumzudoktern, sondern daß **dem Uebel an die Wurzel** gegangen werden müsse. Dazu sei notwendig, daß **Unternehmer, Arbeiter und Arbeitsämter Hand in Hand arbeiteten.** Mittel hierzu seien einmal die **restlose Inanspruchnahme der öffentlichen Arbeitsvermittelung,** weiter die **Ueberführung von Aushilfskräften in Vollarbeit,** damit eine ordnungsgemäße Anmeldung bei den Krankenkassen und damit auch bei der Arbeitslosenversicherung erfolgt. Eine Inkenntnissetzung der Behörden von der Beschäftigung von Aushilfskräften, die Mitwirkung bei Bekanntwerden der Ausführung von Schwarzarbeiten und nicht zuletzt die **Ueberwachung der Betriebe durch die NSBO.**

Nach einer Schilderung der Möglichkeiten der zivil- und strafrechtlichen Verfolgung [illegible] Schwarzarbeiter als auch der Auftraggeber ging der Redner auf die **Grundsätze der Bekämpfung des sachlich unbegründeten Doppelverdienertums** ein und skizzierte im einzelnen die dazu vorhandenen Ansatzpunkte. Dabei handelt es sich einmal um notwendig werdende Entlassungen, um die **Kündigung der Doppelverdiener** und weiter um das **Nichtzurückgreifen auf Doppelverdiener bei Neueinstellungen.** Das schwierigste Problem, das in dieser Beziehung zu lösen sei, sei die Auswechslung der noch in den Betrieben vorhandenen Doppelverdiener. Diese Schwierigkeiten könnten aber dadurch behoben werden, daß den Unternehmern bei Ersatzeinstellungen für einige Wochen **Anlernzuschüsse** bewilligt werden.

Nach Dr. Stothfang ergriff noch einmal Kommissar Dörr das Wort. Er betonte mit Nachdruck, daß gegen alle Saboteure der Aufbauarbeit der nationalen Regierung mit den schärfsten Mitteln vorgegangen werden würde. Es sei eine **staatspolitische Notwendigkeit,** der Schwarzarbeit und dem Doppelverdienertum energisch zu Leibe zu rücken, da mit diesem Kampf Dienst an der Gesamtheit geleistet und das öffentliche Arbeitsprogramm in hervorragendem Maße gefördert werden würde. **Der Staat sei das Primäre und die Wirtschaft das Sekundäre.** Daraus gehe hervor, daß eine starke Hand die Geschicke des deutschen Volkes leiten müsse und daß nicht Interessengruppen gegen Interessengruppen kämpfen dürfen.

Mit einem Appell an die Beteiligten, in Fragen der Zusammenarbeit, Dienst an der Gesamtheit zu tun, schloß Kommissar Dörr die Sitzung.

geht, oder ob wir tatenlos warten sollen, bis uns die soziale Krise in das Chaos stürzt. Zu den Aufgaben der künftigen internationalen Wirtschaftspolitik wird es gehören müssen, unsere Arbeitskräfte auch dadurch wieder in Gang zu bringen, daß wir den Ländern, die bisher einen rückständigen Lebensstandard gehabt haben, die Möglichkeit geben, ihren Standard auf die Höhe der weiter entwickelten Länder zu bringen.

Die deutsche Regierung wird auch in Zukunft jede internationale Zusammenarbeit zu fördern bereit sein. Wir glauben aber, daß diese Arbeit erst dann Erfolg haben wird, wenn die einzelnen Länder in ihrer eigenen Wirtschaft und in ihren nachbarlichen Beziehungen einen festen Grund dazu gelegt haben. Das Ziel freilich wird immer das gleiche bleiben: Die Vereinigung der Welt von den wirtschaftlichen und finanziellen Schlacken des Krieges, das heißt einen neuen Start zu gewinnen für eine bessere Zukunft.

Nach Dr. Schacht bemerkte der tschechische Masaryk, die Unterzeichnung der Angriffsdefinition in London bilde einen wichtigen Schritt zum Frieden und der loyalen Zusammenarbeit der Nationen

Ministergehälter — Maximalsätze auch in der Wirtschaft.

CNB. **Berlin,** 27. Juli. **(Funkspruch.)** Für die Reichsregierung besteht die gesetzliche Ermächtigung zur Kürzung von Dienstbezügen und Pensionen der **Vorstandsmitglieder und Angestellten bei Unternehmungen, die von der öffentlichen Hand eine finanzielle Beihilfe erfahren haben oder bei öffentlich-rechtlichen Betrieben.** Dem Vernehmen nach schweben im Reichswirtschaftsministerium Verhandlungen, diese Bestimmungen möglichst bald in die Wirklichkeit umzusetzen. Es würde in der Oeffentlichkeit nicht verstanden werden, wenn die von der öffentlichen Hand subventionierten Betriebe, die sich nicht aus eigener Kraft erhalten können, noch weiterhin Gehälter an ihre Direktoren und Aufsichtsräte zahlen würden, die die Ministergehälter übersteigen.

Die weiteren Etappen der evangelischen Kirchenwahlen

CNB. **Berlin,** 26. Juli. Von unterrichteter Seite hören wir, daß der evangelische Oberkirchenrat für den Bereich der preußischen Landeskirche die **Wahlen zu den Provinzialsynoden auf den 18. August festgesetzt** hat. Diese Wahlen erfolgen im Zuge der Neugestaltung der verschiedenen Synoden der Landeskirchen auf Grund des Wahlergebnisses vom 23. Juli. Nachdem damals die Einzelkörperschaften gewählt worden sind, müssen nunmehr die Bezirks-, dann die Provinzialsynoden und schließlich die Generalsynode der einzelnen Kirchen neu gebildet werden, was **bis zum 31. August** zu erfolgen hat. Daneben laufen die Vorbereitungen für die endgültige Festlegung der Verfassung der einzelnen Landeskirchen im Rahmen der neuen deutschen evangelischen Kirche.

Die Zuständigkeit für die Anfechtung der Kirchenwahlen.

WTB. **Berlin,** 26. Juli. In den letzten Tagen sind dem Bevollmächtigten des Reichsministers des Innern für die Ueberwachung der Kirchenwahlen, Statssekretär Pfundtner, Erklärungen zugegangen, die eine **Anfechtung der Wahlen vom 23. Juli 1933** enthalten. Demgegenüber wird darauf hingewiesen, daß für die Frage der Wahlanfechtung ausschließlich die kirchlichen Vorschriften Geltung haben. Erklärungen dieser Art sind daher allein an die in den kirchlichen Bestimmungen vorgesehenen Stellen zu richten.

Die soziale Botschaft der Deutschen Christen.

CNB. **Berlin,** 26. Juli. Im Rahmen einer „Stunde der Einkehr" des Deutschland-Senders sprach heute zu dem Thema „Was uns bewegt" der Reichsleiter der Glaubensbewegung Deutsche Christen, Pfarrer Hossenfelder, über die soziale Botschaft der Deutschen Christen. Die Deutschen Christen, führte der Redner aus, seien **die SA Jesu Christi** im Kampfe zur Vernichtung der leiblichen, sozialen und geistlichen Not. Die soziale Arbeit und die innere Mission der Deutschen Christen wollten nicht nur einzelne retten, sondern ein Volk Gottes bauen. Eine christliche, soziale Lehre, die die Neutralität der Kirche lehrt und keine sozialen Entscheidungen wagt, lehnen wir, betonte Redner, als Irrlehre und als glaubenslos ab. Ehe, Familie, Rasse, Volk, Staat und Obrigkeit sind uns Gottes Ordnungen, die wir heilig halten.

Nachlassen der ausländischen Propaganda gegen das neue Deutschland.

CNB. **Berlin,** 26. Juli. Einer Mitteilung des Deutschen Industrie- und Handestages zufolge liegen jetzt **starke** Anzeichen dafür vor, daß **die ausländische Propaganda gegen Deutschland,** die in manchen Ländern bis zur Boykottierung deutscher Waren führte, **merklich im Abflauen begriffen** ist, und daß die Aufklärung über die wirklichen Verhältnisse in Deutschland wesentliche Fortschritte gemacht hat. An der Aufklärung beteiligt waren sowohl ausländische Persönlichkeiten, die Deutschland besuchten und sich von den hiesigen Verhältnissen überzeugten, wie auch Maßnahmen, die von deutscher Seite sowohl von amtlichen Stellen wie von Privatpersonen durchgeführt wurden. Die deutschen Exporteure und die deutschen Auslandsreisenden haben die ihnen zur Verfügung stehenden Verbindungen im Auslande ausgenutzt, um den dort verbreiteten Falschmeldungen zu begegnen. Ein großes Verdienst kommt bei dieser Aufklärungsarbeit den deutschen **Industrie- und Handelskammern** zu.

Das den Industrie- und Handelskammern von den Exportfirmen ihres Bezirks überwiesene Material über die ausländische deutschfeindliche Propaganda ist an den **Deutschen Industrie- und Handelstag** weitergeleitet worden, um hier zentral in enger Fühlungnahme mit den zuständigen amtlichen Reichsstellen bearbeitet zu werden. Der Eingang solcher Unterlagen hat seit etwa einem Monat sehr stark nachgelassen. Wie eine Rundfrage des Deutschen Industrie- und Handelstages bei seinen Mitgliedern ergab, besteht dort überwiegend der Eindruck, daß das Nachlassen dieses Materialeinganges darauf zurückzuführen ist, daß in manchen Ländern die allgemeine Propaganda gegen Deutschland stark im Abflauen begriffen ist, und daß die Einsicht in die wirklichen Ziele der nationalsozialistischen Regierung und die Erkenntnis, daß die Greuelpropaganda eine einzige große Lüge war, wesentliche Fortschritte machte.

Empfang der italienischen Pressevertreter in München.

WTB. **München,** 27. Juli. Zu Ehren der mit den Avantgardisten nach München gekommenen **Vertreter der italienischen Presse** gab der **Landesverband der bayerischen Presse** am Mittwochabend einen **Empfang** im Hotel Deutscher Kaiser. Den Höhepunkt des Abends bildete eine Ansprache des italienischen Botschafters in Berlin, **Cerruti,** der u. a. auf die Bedeutung hinwies, die diese Reise dadurch habe, daß die Jugend Italiens von Journalisten begleitet sei. Das zeige, daß der Duce und die italienische Regierung einen ganz besonderen Wert auf diese Reise gelegt hätten und die Gelegenheit benutzten, um die italienische Presse in Verbindung mit der deutschen Presse zu bringen. Die Presse beider Länder verfolge **gemeinsame Ziele.** Nachdem die nationalsozialistische Regierung in Deutschland die Macht ergriffen habe, habe die deutsche Presse ebenso wie die italienische nicht nur zu kritisieren, sondern der Regierung zu helfen und dem Volke klar zu machen, was die Regierung tue. Wenn die Vertreter der italienischen und der deutschen Presse sich näherkämen, so würden sie damit dem Werke des Friedens in besonderem Maße dienen.

Der Kölner Mordprozeß.

Die sechs zum Tode Verurteilten legen Revision ein.

WP. **Köln,** 26. Juli. Wie wir erfahren, haben bis Dienstag abend **sämtliche Verteidiger** der in dem Mordprozeß wegen der Erschießung der SA-Männer Spangenberg und Winterberg zum Tode verurteilten Angeklagten und zwar Hamacher, O. Waeser, Willms, Horich, Moritz und Engel **Revision angemeldet.**

Ob es aber beim Reichsgericht in Leipzig zu einer Neuaufrollung des ganzen Mordprozesses kommen wird, ist ungewiß, da das Reichsgericht nach Anhörung des Oberreichsanwalts eine offensichtlich unbegründete Revision ohne Terminanberaumung durch Beschluß verwerfen kann.

Deutschland.

Bekanntmachung des Treuhänders der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Westfalen.

Düsseldorf, 26. Juli. Wie ich festgestellt habe, sind in den letzten Tagen verschiedene Versuche gemacht worden, Arbeiter und namentlich Angestellte zum Beitritt zu einem der in der Deutschen Arbeitsfront zusammengeschlossenen Verbände, zum Teil unter Setzung eines bestimmten Termines und Androhung von Zwangsmitteln, zu veranlassen. Durch diese Einzelaktionen, die in keiner Weise den Verlautbarungen der Reichsregierung entsprechen, wird der Arbeitsfrieden erheblich gefährdet und weitgehende Beunruhigung in die Belegschaften getragen. Ich weise mit besonderem Nachdruck darauf hin, daß diese Aktionen mit den Bestrebungen zur Herstellung des Wirtschaftsfriedens in Widerspruch stehen und unter allen Umständen zu unterbleiben haben. Die Androhung von Zwangsmitteln, der Aushang von Anschlägen oder die Verteilung von Flugblättern, die den gekennzeichneten Inhalt haben, sind unzulässig.

Der Treuhänder der Arbeit
für das Wirtschaftsgebiet Westfalen
gez. Dr. Klein.

Der erste westfälische Landkreis ohne Erwerbslose.

WTB. **Arnsberg,** 27. Juli. **(Funkspruch.)** Im Kreise Meschede haben die letzten Arbeitslosen Beschäftigung gefunden. Der Kreis **Meschede** ist demnach **der erste erwerbslosenfreie Kreis** von ganz Westfalen. Die Bürgermeister des Kreises hatten sich mit den Arbeitgebern in Verbindung gesetzt und erreicht, daß überall die Tore der Betriebe wieder geöffnet wurden. Im ganzen wurden **2000 Arbeiter in den Arbeitsprozeß eingeschaltet.**

Erfreulicher Rückgang der Wohlfahrtsunterstützungsempfänger.

CNB. **Breslau,** 26. Juli. Wie die nationalsozialistische Schlesische Tageszeitung meldet, ist es im Wohlauer Kreise gelungen, zahlreiche Erwerbslose wieder in den Arbeitsprozeß einzugliedern. Eine Erhebung hat ergeben, daß **25 Gemeinden des Kreises ohne Wohlfahrtsunterstützungsempfänger sind.**

Verweisung aus dem Reichsgebiet.

CNB. **Berlin,** 26. Juli. Der preußische Justizminister hat die Strafverfolgungsbehörden ersucht, in allen Fällen, in denen sie bei Strafverfahren gegen **Ausländer** eine **Freiheitsstrafe von mindestens drei Monaten** beantragen, zugleich den Antrag zu stellen, daß die **Ausweisung** aus dem Reichsgebiet für **zulässig erklärt werde.**

Brasilianisches Vermittlungsangebot im Chaco-Konflikt.

WTB. **Genf,** 26. Juli. **Die brasilianische Regierung** hat im Namen der angrenzenden Staaten Argentinien, Peru und Chile den wegen des Gran Chaco im Konflikt befindlichen Staaten Bolivien und Paraguay **ihre Vermittelung angeboten.** Nachdem die Regierungen von Bolivien und Paraguay **diesen Vorschlag angenommen** haben, hat sich das Dreierkomitee des Völkerbundsrates mit dieser grundsätzlich neuen Lage befaßt, um zu erörtern, welche Stellung dem Völkerbunde in dieser Lage zukommt. Diese Beratungen blieben heute abend ohne Ergebnis; sie **werden morgen fortgesetzt.**

Es besteht jedoch kein Zweifel darüber, daß sich die Entsendung der Völkerbundskommission unter diesen Umständen im Augenblick erübrigt und daß **der Völkerbund** durch das Vermittelungsangebot **in eine gänzlich passive Rolle gedrängt** worden ist, obwohl der brasilianische Vorschlag vorsieht, daß die neuen Verhandlungen unter den Auspizien des Völkerbundes geführt werden.

Zusammenkunft Mussolini—Gömbös.

WTB. **Rom,** 26. Juli. Mussolini empfing gestern den ungarischen Ministerpräsidenten Gömbös und Außenminister Kanya in Anwesenheit des italienischen Unterstaatssekretärs des Aeußeren Suvich. In der langen herzlichen Unterredung wurde eine volle **Einmütigkeit über die die Beziehungen zwischen Italien und Ungarn berührenden Fragen** festgestellt.

Der wissenschaftlich bestätigte Volksmund.

Ueberraschende Feststellungen der Berliner Charité.

Von Egon Larsen.

„Es bricht ihm das Herz vor Kummer", „Das Herz schnürt sich einem in der Brust zusammen". „Das Herz fällt in die Hose" — solche und ähnliche volkstümliche Redensarten versuchen die Sprachforscher seit langem zu erklären. Aber auch der Arzt, der sich mit der Erforschung körperlich-seelischer Zusammenhänge befaßt, geht nicht achtlos an uraltem Volksempfinden vorüber, und gerade die modernste Forschung belebt das gefühlsmäßige Wissen des einfachen Mannes mit ganz neuem Sinn.

Als man in der Berliner Charité daran ging, den Einfluß seelischen Erlebens auf die Funktionen der Körperorgane durch Versuche festzustellen, wandte man dem wichtigsten Organ, dem Herzen, besondere Aufmerksamkeit zu. Das interessanteste Experiment wurde folgendermaßen ausgeführt: Acht Personen wurden in tiefe Hypnose versetzt. In diesem Zustand suggerierte man ihnen durch Ausmalen bestimmter Situationen eine anhaltende starke Erregung: Angst, Freude, Schreck, Zorn, Trauer. Während des Versuchs wurden Puls, Blutdruck und Herzgröße registriert.

Die Resultate zeigten, daß bei fast allen Versuchspersonen mehr oder minder starke Veränderungen auftraten. Bei vier Personen ergab sich eine besonders markante physische Wirkung: zwei von ihnen zeigten im Erregungszustand eine Verkleinerung, zwei eine Vergrößerung des Herzens! Damit war eine ganz neue medizinische Tatsache festgestellt: daß die Herzgröße rein nervösen momentanen Effekten unterworfen sein kann. Unwillkürlich denkt man an die Redensarten: „Das Herz krampft sich zusammen" und „Das Herz will zerspringen" . . .

*

Daß der Aerger auf die Galle wirkt, weiß jedes Kind. Aber wie und warum — das ist jetzt zum ersten Male geklärt worden. Daß einer „grün und gelb vor Aerger" werden kann, bedeutet in der Sprache des Mediziners: psychische Gelbsucht, wie sie nach besonders starkem Aerger auftreten kann. Praktische Versuche sind bis vor kurzem nur mit Tieren gemacht worden, z. B. mit einer Dogge, die man ärgerte, und deren Gallefluß zugleich gemessen wurde. Dabei zeigte es sich, daß der Gallefluß während des Aergers versagte.

In der Charité machte man den ersten entsprechenden Versuch beim Menschen. Einer Versuchsperson wurde eine Sonde in den Darm geführt, die ausfließende Galle in Reagenzgläschen aufgefangen. Dann wurde die Person „künstlich", d. h. in Hypnose, in die sogenannten vier Grundaffekte versetzt: in Freude, Trauer, Angst und Aerger.

Dabei ergab sich, daß Freude, Trauer und Angst den Gallefluß förderten, und zwar trat diese Wirkung sofort mit dem Einsetzen der Suggestion ein, um mit deren Ende augenblicklich zu verschwinden. Nur — der Aerger wirkt auf die Galle in besonderer Art: solange die Person sich ärgerte, stockte der Gallefluß so gut wie völlig! Der Arzt hatte auch den Eindruck, als ob die Gallenfarbe sich änderte; so glaubt er beobachtet zu haben, daß die Galle während der Freude ganz hell ist. Das Gebot „Mensch, ärgere dich nicht!" ist also in erster Linie eine Gesundheitsregel!

Seit fast hundert Jahren weiß man, daß die Magensekretion und damit die Verdauung psychischen Einflüssen besonders unterworfen ist. Beim Tier genügt z. B. schon das leidenschaftliche Verlangen nach einer erblickten Nahrung, um die Produktion von Magensaft hervorzurufen. Es ist kulturhistorisch interessant, daß die Theorie, beim Menschen verhalte es sich ebenso, Ende des vorigen Jahrhunderts große Widersprüche überwinden mußte. Aber es ist Tatsache, daß sich die Magensaftabsonderung eines Menschen, dem man Nahrungsaufnahme suggeriert, steigert — und zwar je nach dem Appetit, den er gerade auf die suggerierte Speise hat.

Nun ging man noch einen Schritt weiter und versuchte festzustellen, welchen Einfluß seelische Erregungen auf Menge und Säuregehalt des Magensaftes sowie auf die Entleerungszeit ausüben. Auch hier wieder der Anklang an populäre Beobachtungen — Schreck und Angst wirken bekanntlich bei vielen Menschen recht verdauungsfördernd . . . Zwei Stunden lang wurden 17 Versuchspersonen, Aerzte und Laborantinnen der Charité, in Erregungszustände versetzt: in Trauer, Angst, Ekel, Zorn und Freude. Zugleich wurde eine Sonde in den Magen jeder Person eingeführt. Es ergab sich, daß Gemütsaffekte starke Veränderungen der Magenfunktionen bewirken können. Besonders interessant ist es, daß man anscheinend mit bestimmten Typen von Menschen zu rechnen hat, von denen jeder auf die verschiedensten Erregungen stets gleich reagiert: der eine Typ zeigt bei jeder Affektart etwa Magensäurevermehrung, Zunahme des Säuregehalts, Verkürzung der Entleerungszeit; beim andern Typ treten genau die umgekehrten Erscheinungen ein, gleichgültig, ob Freude oder Trauer, Zorn oder Angst empfunden wird. Ebenso verhält es sich mit der Speichelabsonderung: auch hier wirkt bei dem einen hemmend, was auf den andern fördernd wirkt. Sehr merkwürdig ist die Feststellung, daß im Erregungszustand ein biochemisch ganz anders zusammengesetzter Speichel produziert wird.

*

Ganz neue Wege gingen die Forscher bei der Klärung seelischer Einflüsse auf die Arbeit der Schilddrüse, deren Bedeutung immer stärker zutage tritt. Es fiel seit langem auf, daß zahlreiche Aeußerungen von Gemütsbewegungen genau mit den Symptomen der Basedowschen Krankheit übereinstimmen: Hervortreten der Augen im Zorn, Herzklopfen bei Angst, Durchfall, Zittern, kalter Schweiß. Sollten Zusammenhänge zwischen dem Affektleben und der Jodproduktion der Drüsen bestehen?

15 Aerzte und Studenten erhielten 3 Tage lang nur jodarme Nahrung. Dann wurden sie eine Viertelstunde lang in Affekt versetzt, während ihr Blut auf seinen Jodgehalt untersucht wurde. Die Ergebnisse waren erstaunlich: bei 13 von den 15 Personen zeigte sich unter Affekteinwirkung ein Anstieg des Blutjodspiegels von mehr als 20 Prozent, bei 9 über 50 Prozent, bei 3 sogar mehr als 100 Prozent. Es wurden Jodgehalte erreicht, wie sie sonst nur eben bei der Basedowschen Krankheit bekannt sind. Die Hormone der Schilddrüse, in denen das Jod auftritt, scheinen in der Erregung besonders stark ausgeschüttet zu werden.

Erste Evangelische Akademie in Köln eröffnet. In Anwesenheit zahlreicher Kirchenvertreter fand in Köln die Eröffnung der ersten preußischen Evangelischen Akademie statt. Landrat Dr. Krummacher, der Leiter der Glaubensbewegung Deutscher Christen in Rheinland und Westfalen, skizzierte kurz die Aufgaben der Akademie. Mit der Gründung der Akademie solle das neue politische Werden seinen seelischen und geistigen Unterbau erhalten. Das bedeute keine Vertiefung der konfessionellen Gegensätze, sondern die logische Fortentwicklung des nationalsozialistischen Staates. Jeder Student solle durch die hier abgehaltenen Vorlesungen mit dem Inhalt des Evangeliums in Berührung kommen. — Nach Begrüßungsworten des Rektors Prof. Dr. Leupold sprach Wehrkreispfarrer Müller, dessen Rede in den Worten gipfelte, daß jeder evangelische Akademiker Träger des Evangeliums sein müsse. — Der feierliche Akt war von musikalischen Darbietungen umrahmt.

Als Rektor der Landwirtschaftlichen Hochschule in Bonn-Poppelsdorf für die Zeit vom 1. Juli 1933 bis zum 31. März 1935 ist Prof. Dr. P. Samel vom Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung bestätigt worden. Prof. Dr. Samel lehrt schon seit vielen Jahren in Bonn und hatte bereits in den Jahren 1922 bis 1924 und vertretungsweise auch im Jahre 1926 das Rektorat inne. Sein besonderes Arbeitsgebiet ist die neuzeitliche Landesaufnahme vom Flugzeug aus, die sogenannte Photogrammetrie.

Dr. Liebscher Intendant des Stadttheaters Münster. Der bisherige Intendant des Stadttheaters Lübeck, Dr. Liebscher, wurde vom Magistrat der Stadt Münster zum Intendanten der Stadt Münster ernannt.

Berufung an den Westdeutschen Rundfunk. Der frühere langjährige Gaugeschäftsführer des Gaues Düsseldorf und jetzige Propagandaleiter des Völkischen Verlags in Düsseldorf, Karl Höfteren, ist als Presse- und Propagandaleiter zum Westdeutschen Rundfunk berufen worden.

Nobelpreisträger geht nach U. S. A. Professor James Franck, der die ordentliche Professur an der Universität Göttingen niedergelegt hat, übernimmt im Wintersemester 1933/34 die Speyer-Gastprofessur an der Johns Hopkins-Universität in Baltimore (U. S. A.).

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Solinger Tageblatt
Nr. 173 — 125. Jahrgang

Solinger Stadtanzeiger

Donnerstag, den 27. Juli 1933

Dr. Otto — Diplomlandwirt.

Er legte auch die juristische Zwischenprüfung ab.

Der kommissarische Oberbürgermeister Dr. Otto bestand an der Landwirtschaftlichen Hochschule zu Bonn-Poppelsdorf die landwirtschaftliche Diplomprüfung mit der Zensur „Gut"; in den Fächern Rechtskunde mit „Sehr gut" und in Volkswirtschaftslehre mit dem Prädikat „Ausgezeichnet."

Anschließend legte er an der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität zu Bonn die juristische Zwischenprüfung ab.

*

Feuerwehrtag.

Am 3. September findet in **Vergisch-Neukirchen** der diesjährige Feuerwehrtag des Kreisfeuerwehrverbandes **Stadtkreis Solingen und Rhein-Wupper-Kreis** statt. Die Tagung wird vormittags mit einer Festandacht in der evang. Kirche für die Delegierten und die Wehren eingeleitet. Daran schließt sich eine Gefallenen-Ehrung und Kranzniederlegung am Denkmal an der Kirche.

Auf der Tagesordnung des Feuerwehrtags, der im Gasthof „Zur Post" abgehalten wird, steht außer den geschäftlichen Verhandlungen (Jahres- und Kassenbericht, Entlastung des Vorstandes, Festsetzung des Jahresbeitrags für 1934) u. a. ein Bericht über den Provinzialfeuerwehrtag in Mayen, ein feuerwehrtechnischer Vortrag, Wahl des Uebungs- und Festzugsausschusses, Beschlußfassung über den nächsten ordentlichen Feuerwehrtag.

Nach dem gemeinsamen Mittagessen wird am Gerätehaus (Schulplatz) eine **Uebung und Vorführung** der Freiw. Feuerwehr Bergisch-Neukirchen und der Betriebswehr der Fa. J. J. Tillmanns, Neucronenberg, veranstaltet. Dann folgt der Abmarsch mit Musik zum Festlokal und Abnahme des **Festzuges** durch den Ausschuß und die Ehrengäste. Der Tag endet mit der **Feier der Jubelwehren.**

*

Hütet Eure Kinder!

Das Polizeipräsidium in Wuppertal schreibt uns:

Die vielen **Verkehrsunfälle** der letzten Wochen, darunter mehrere **mit tödlichem Ausgang,** müssen uns alle erneut zu größerer Vorsicht und Aufmerksamkeit im Straßenverkehr veranlassen, damit Kindern nicht die Eltern und Eltern nicht die Kinder genommen werden.

Leider sind **unter den Getöteten auch einige Kinder,** die zu behüten die Aufgabe jedes Bürgers sein sollte, damit dem Staate ein gesunder Nachwuchs erhalten bleibt. Deswegen muß jeder auf die Kinder achten, die sich unrichtig verhalten oder allem auf der Straße spielen. Besonders aber heißt es für die Eltern: **Hütet Eure Kinder** und laßt sie nicht auf dem Fahrdamm spielen! Spielplätze und Gärten sind fast überall ausreichend vorhanden, und wo sie nicht genügend zur Stelle sein sollten, müssen die Schulhöfe hierzu verwandt werden.

In die **Innenstadt** und überall da, wo lebhafter Verkehr herrscht, **gehören Kinder nicht hin.** Sollte man sie trotzdem unbeaufsichtigt antreffen, dann muß man **besonders auf sie achten** und **gegebenenfalls mit handkräftiger Ermahnung** zur Stelle sein. Die Eltern werden allen bestimmt Dank wissen, wenn ihnen dadurch manches Ungemach erspart bleibt. Daher wird an alle Mitbürger die Bitte gerichtet: „Achtet auf den Verkehr und hütet die Kinder!"

Aus dem Solinger Bezirk

Jubelfeier der Hebammen.

Ueber die von uns bereits angekündigte Feier, die aus Anlaß des 25- **und 40jährigen Berufsjubiläums** von 11 Groß-Solinger Hebammen am gestrigen Nachmittag in Form eines großen Kaffeetrinkens im Kaisersaal stattfand, wird uns folgendes berichtet:

Im überfüllten Saal hatten sich **viele Gäste** eingefunden. Außer dem kommissarischen Oberbürgermeister Dr. Otto war die interessierte **Aerzteschaft,** darunter San.-Rat Dr. Dönhoff, Kreisarzt Dr. Moseback, Dr. Bickenbach, Dr. Schugt, Dr. Horn, Dr. Schmidt, Dr. Aufermann u. a., mit ihren Frauen stark vertreten. Nach der feierlichen **Einführung der Jubilarinnen** Frau Schmidt Frau Sibichteroth, Frau Busch, Frau Müller, Frau Rippes, Frau Eisler, Frau Bender, Frau Weins, Frau Horst, Frau Knoth, Frau Ohliger begrüßte die Vorsitzende Frau Funk die Anwesenden.

Die **Ehrung der Jubilarinnen** hatte in Vertretung des kommissarischen Oberbürgermeisters der Kreisarzt Medizinalrat Dr. Mosebach übernommen. Er überreichte den Hebammen Frau Busch und Frau Müller für ihre **40jährige aufopfernde Tätigkeit die staatliche Ehrenurkunde.**

In kurzen humorgewürzten Worten brachte Dr. Otto nicht nur als Dezernent für Gesundheitspflege, sondern auch als Frauenarzt mit 4jähriger Praxis ein **Sieg-Heil** auf die 11 Jubilarinnen aus. Anschließend sangen die Versammelten gemeinsam das Horst-Wessel-Lied.

Weitere Redner, wie Pfarrer Ludwigs, Pfarrer Dr. Reinarz, sowie Dr. Bickenbach, wiesen darauf hin, daß **die Hebammen im neuen Reich das alte Ansehen und die ihnen gebührende Hochachtung** wieder erhalten werden, was unter dem alten Regime leider nicht der Fall war. Sie betonten besonders die **gute Zusammenarbeit zwischen Arzt und Hebamme.** Dr. Bickenbach berührte u. a. in drastischer Weise auch die komischen Situationen, welche sich bei der gemeinsamen Arbeit oft ergeben. Medizinalrat Dr. Mosebach gedachte noch besonders des Ministerialrats Dr. Conti, der im Ministerium des Innern tätig und als Sohn einer Hebamme sich klar darüber ist, daß die **Zukunft unserer deutschen Familie auf der deutschen Frau beruht** und er es als seine vornehmste Pflicht betrachte, der deutschen Frau seine ganze Kraft zu widmen.

Frau Götz-Düsseldorf, Geschäftsführende Vorsitzende der Fachschaft deutscher Hebammen, dankte den Rednern und sprach den **Wunsch** aus, daß den Hebammen im neuen Reich eine wohlverdiente **Alters-Versorgung** zugestanden werden möge.

Ein von der Vorsitzenden Frau Funk vorgetragener und auf die Bedeutung der Veranstaltung hinweisender **Prolog** leitete zu dem recht unterhaltenden und abwechslungsreichen Programm über. Von den **Darbietungen der Kinder,** die mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurden, verdienen das „Bühnenbild Jung-Deutschland" und das Zwiegespräch „Storchenpaar", wozu Frau Emil Schaaf die Begleitworte verfaßt hatte, besondere Erwähnung. Frau Grönes, die sich um die Veranstaltung sehr bemühte, verstand es, als Ansagerin mit z. T. selbst verfaßten Gedichten den Uebergang von ernsten zu heiteren Vorträgen zu bringen. Außer dem Sängerpaar Leims-Geilhausen, deren künstlerische Leistungen allgemeine Anerkennung fanden, trugen ein **Theaterstück** eines auswärtigen Hebammen-Vereins und **Volkstänze** der kath. Jugendgruppe „Jungdorn" zum guten Verlauf des Abends bei. Den musikalischen Teil bestritten unermüdlich Mitglieder der **„Walder Stadtkapelle"** die auch zu dem gegen 11 Uhr sich anschließenden Tanz aufspielten.

10 Monate Gefängnis für versuchte Brandstiftung.

Sühne für eine verwerfliche Tat.

=fc= Das **Wuppertaler Schwurgericht** verhandelte **heute vormittag** gegen den 28jährigen Eugen Norff aus Solingen, der sich wegen Brandstiftung zu verantworten hatte. Der Anklage liegt der Tatbestand zugrunde, daß Norff am Abend des 1. Mai in einem **Keller der Firma Kersten & Evertz Feuer angesteckt** hatte. Der Angeklagte, der schon verschiedentlich wegen groben Unfugs, Widerstandsleistung und Diebstahls mit dem Strafgesetzbuch in Konflikt geraten war, suchte die Tat in seiner Einlassung so darzustellen, als ob er in einem sinnlosen Rauschzustand und in einem Anfall von Bewußtlosigkeit gehandelt habe. Am 1. Mai habe er in reichlichem Maße dem Alkohol zugesprochen und dann, als ihm die Barschaft aufgegangen sei, die Frau seines Arbeitgebers, mit dem er von Jugend auf befreundet sei, um mehr Geld gebeten, was ihm diese jedoch verweigert habe. In seiner schon sehr alkoholischen Verfassung und in seiner Wut darüber, daß ihm der Wunsch, mehr Geld zu erhalten, nicht erfüllt worden sei, wäre er **durch ein Fenster in den Keller gestiegen.** Dort habe er herumliegendes Papier angesteckt und sich dann wieder aus dem Fenster entfernt. Dann sei er dem Ehemann der Frau E. begegnet, und dieser habe ihm zugerufen: „Was hast du gemacht? Es geht um das Pferd!" Sofort sei er in den neben dem Keller gelegenen Stall gelaufen und habe das Pferd aus dem Stall gezogen. Danach sei er zusammengebrochen, hätte das Bewußtsein völlig verloren und wäre nachher in einer Wasserlache der herbeigerufenen Feuerwehr aufgewacht und zur Wache gefahren worden.

Auf die Vorhaltung des Vorsitzenden, daß seine heutigen Bekundungen in einem merkwürdigen **Gegensatz zu seinen ersten Aussagen** ständen, die er seinerzeit am Tage nach der Tat den Kriminalbeamten gemacht habe, erklärte der Angeklagte, daß er von den Beamten gedrängt worden sei. Das Geständnis der Tat und die angegebene Schilderung des Sachverhaltes stammten nicht von ihm, sondern seien durch das eingehende Kreuzverhör entstanden. Er selbst habe damals bei der Vernehmung keine genaue Schilderung gegeben, sondern nur die ihm gestellten Fragen beantwortet.

Der Verteidiger wollte in der Handlung eine Tat erblicken, die aus einem **epileptischen Rauschzustand** heraus geboren worden sei. Der Sachverständige Medizinalrat Dr. Schütt, den das Gericht hatte laden lassen, betonte, daß dies wohl weniger in Frage komme, denn nach der bisherigen Einlassung hatte Norff **im Augenblick der Tat das klare Bewußtsein** besessen. Trotz dieser Auffassung hielt es das Gericht für notwendig, auch für den weiteren Verlauf der Beweisaufnahme den Sachverständigen hinzuzuziehen.

Die **erste Zeugin,** Frau E., die Besitzerin der Altpapierhandlung, bekundete, daß am Abend des 1. Mai **Norff zu ihr gekommen** sei und sie **um das Geld gebeten** habe, was sie ihm **jedoch verweigert** hätte. Da habe Norff die **Drohung ausgesprochen,** daß in einer Stunde etwas geschehen würde. Aus Furcht, daß der Angeklagte etwas Gefährliches anstellen würde, habe sie ihre Mutter aus dem Kino abgeholt, weil sie annahm, daß ihre Mutter Norff zur Vernunft bringen könne. Auf dem Rückweg nach Hause begegnete ihnen schon ihr Mann, der ihnen mitteilte, daß es bei ihnen brenne. Zu Hause angekommen, habe sie N. auf dem Hofe liegen sehen. Der angestellte Schaden ist verhältnismäßig gering, denn nur ein Fenster ist verbrannt und die Papierballen. N. habe, als er am Boden gelegen, um sich geschlagen.

Die **zweite Zeugin,** die Mutter der Frau E., machte genauere Angaben darüber, daß N. schon des öfteren, wenn er sich in einem alkoholischen Rausch befunden habe, einen Anfall erlitten habe. Einmal sei er auch vor ihrer Küche zusammengebrochen. Er hätte sich wie wild gebärdet, und Schaum sei ihm vor die Lippen getreten.

Der **dritte Zeuge,** der Ehemann der Frau E., wußte zu dem Tatbestand nichts Neues hinzuzufügen.

Die **Kriminalbeamten,** die dann anschließend vernommen wurden, bezeugten, daß Norff **bei seiner Verhaftung** sehr wenig gesprochen habe und **zugegeben** habe, das **Feuer angelegt** zu haben. Am anderen Tage jedoch habe er eine genaue Schilderung der Tat gegeben, von einer Bedrängung während des Verhörs könne also absolut keine Rede sein.

In seinem **Gutachten** führte Medizinalrat Dr. Schütt an, daß er über die Persönlichkeit des Angeklagten kein genaues Bild geben könne, weil er erst heute zugezogen worden sei. Was aber die Meinung des Verteidigers anginge, daß der Angeklagte unter einem epileptischen Anfall gelitten habe, so fehle dafür jedes sicheres Anzeichen. Im Gegenteil spreche die Drohung des N. der Frau E gegenüber durchaus **nicht für einen Dämmerzustand.** Allerdings müsse die Frage ungeklärt bleiben, ob nicht im Charakter des N. eine epileptische Möglichkeit vorhanden sei.

Der **Staatsanwalt** vertrat den Standpunkt, daß der Angeklagte durchaus in vollem Bewußtsein gehandelt habe, weil er einmal, noch im nächsten Augenblick an die Rettung des Pferdes gedacht habe, und ohne Hilfe zur Wache befördert worden sei. Der Fall der hier vorliege, könne durchaus nicht leicht angesehen werden, da, wenn die Feuerwehr nicht rechtzeitig eingetroffen wäre, der Brand haben sicherlich in die Tausende gegangen wäre, weil die benachbarten Gebäude bestimmt in Mitleidenschaft gezogen worden wären Da der Angeklagte keine Spur von Reue zeige vielmehr versucht hatte, mit erfundenen **Ausreden** sich aus der Gefahr zu ziehen, **beantragte er** gegen **N. ein Jahr vier Monate Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust.**

Nach langer Beratung verfügte das Gericht folgendes

Urteil:

Der Angeklagte erhält **wegen versuchter Brandstiftung 10 Monate Gefängnis.** Das Gericht **verneinte die Bewußtseinsstörung** bei der Tat und machte N. für alles verantwortlich. Weil der Schaden so gering gewesen sei und der Angeklagte noch nicht einschlägig vorbestraft worden sei, genüge diese verhältnismäßig geringe Strafe.

Es würde zu weit führen, alle, welche uneigennützig ihre Kräfte zum Gelingen des Abends zur Verfügung stellten, besonders zu erwähnen. Es sei ihnen an dieser Stelle herzlichster Dank ausgesprochen.

Der Verlauf der Veranstaltung zeigte, daß so manche Solinger Mutter gern mit der „Weisen Frau" zusammentraf, die ihr in ihrer schwersten Stunde hilfreich zur Seite stand. **Freund Adebar** hatte anscheinend **rechtes Verständnis für die Feier,** denn es ist keine der „Weisen Frauen" während des Abends abgerufen worden.

—r.

*

† **Kirchenwahl rechtskräftig.** Gegen die am vergangenen Sonntag vollzogene Wahl der Gemeindeverordneten in der Evangelischen Gemeinde Solingen sind **Einsprüche** bis zu dem dafür festgesetzten Zeitpunkt **nicht erhoben** worden Die Wahl ist damit rechtskräftig geworden. Die Gewählten sollen am **kommenden Sonntag,** dem 30. Juli, in der **Lutherkirche** im Hauptgottesdienst durch den Vorsitzenden des Presbyteriums **eingeführt** werden. Um allen, die es wünschen, die Beteiligung an diesem Gottesdienst zu ermöglichen, ist eine **teilweise Verschiebung der anderen Gottesdienste** vorgenommen worden. Der Hauptgottesdienst in der Alten Kirche fällt aus; der Frühgottesdienst bleibt bestehen. Der Gottesdienst in der Dorper Kirche wird als Frühgottesdienst auf 8½ Uhr verlegt Näheres wird im Kirchlichen Anzeiger bekanntgegeben.

⌀ **Spenden für die nationale Arbeit.** Wie man uns mitteilt, hat die Metzgerinnung beschlossen, als Spende für die nationale Arbeit **285 Mark** zu stiften. Die Summe ist bereits dem Handwerksamt überwiesen worden. — Auch der Solinger Schützenverein beteiligte sich an der Spende. Vom Vorstand wurde dafür ein Betrag von **50 Mark** bewilligt.

=ch= **Abschied der italienischen Boxmannschaft von Solingen.** Heute morgen verließ die italienische Boxmannschaft mit dem planmäßigen Zuge nach Köln **kurz vor 9 Uhr** die Stadt Solingen. Oberbürgermeister Dr. Otto war **persönlich am Hauptbahnhof Solingen** erschienen, um sich auf dem Bahnsteig von den Gästen zu verabschieden. Der Abschied gestaltete sich überaus herzlich und verriet deutlich die Gefühle herzlichen Einvernehmens, die in der kurzen Zeit der Anwesenheit der italienischen Sportler in der Klingenstadt zwischen diesen und der Bevölkerung entstanden waren. Dr. Otto bekundete diese Gefühle der Freundschaft in einer kurzen, aber sehr herzlichen **Ansprache,** die der italienische Beauftragte für den Boxsport bewegt erwiderte. Der Mannschaft wurde zum Abschied ein **prachtvoller Blumenstrauß** überreicht. Die Italiener winkten bei der Abfahrt so lange aus dem Fenster, bis der Zug den Augen der auf dem Bahnhof Versammelten entschwand.

=c= **Aufleben der Bautätigkeit im Hästener Bezirk.** Nachdem lange Jahre hindurch in der Hästener Gegend kaum ein neues Haus erbaut worden war, beginnt jetzt die Bautätigkeit in diesem Stadtteil hoffnungerweckend aufzuleben. Schon im vorigen Jahre ist in der Nähe des Restaurants Clauberg ein neues Einfamilienhaus entstanden; jetzt sind nahe der Endstation der Hästener Straßenbahn drei neue Wohnhäuser im Bau. Eigentlich ist das Aufleben der Bautätigkeit in Hästen gar nicht verwunderlich, ist doch diese Gegend mit ihren unvergleichlichen **Naturschönheiten** zweifellos eine der schönsten Groß-Solingens und zum Wohnen geradezu wie geschaffen. Eine stärkere Bebauung der Hästener Gegend würde sich auch **für die Hästener Straßenbahn sehr vorteilhaft auswirken,** da sich der Verkehr zweifellos heben würde. Dann würde sich vielleicht auch der Traum aller Bewohner des Solinger Südostens verwirklichen, nämlich die **Weiterlegung der Hästener Straßenbahn bis zum Hästener Kopf.** Erst dadurch müßte die **Linie wirklich rentabel** werden. Man kann es verstehen, wenn die meisten Bewohner aus Hästen, Pfaffenberg und Balkhausen es vorziehen, den Weg zur Stadt zu Fuß zurückzulegen; brauchen sie doch 15 bis 30 Minuten, um zur Straßenbahn zu gelangen. Die dortige Bevölkerung hofft, daß sich die Straßenbahnverwaltung doch noch einmal mit dieser Frage befaßt, und daß eines Tages die Hästener Straßenbahn tatsächlich bis nach Hästen fährt. Das würde auch dem ohnehin schon starken Ausflugsverkehr sehr förderlich sein.

⌀ **Das Programm des Schützen- und Volksfestes,** das, wie bereits mehrfach mitgeteilt, der Solinger Schützenverein vom 29. Juli bis 1. August feiert, wird heute im Anzeigenteil des „Solinger Tageblattes" veröffentlicht. Der Verein hat ausgezeichnete Mitwirkende verpflichtet, so daß das Fest einen glanzvollen Verlauf zu nehmen verspricht. Die Teilnahme an den Veranstaltungen ist weiten Kreisen dadurch ermöglicht, daß zu den Sonntagskonzerten freier Eintritt gewährt und Angehörige nationaler Verbände in Uniform oder Mütze mit Abzeichen auch für das Sonntags- und Dienstagskonzert kein Eintrittsgeld zu entrichten brauchen. Die **Bürgerschaft** wird gebeten, die **Fahnen** zu hissen und die Häuser zu schmücken.

⌀ **Eine Ferienkolonie** wollen, wie man uns schreibt, die Schrebergärtner der ländlichen **Siedlung zu Dornsiepen** schaffen und damit der Mahnung Adolf Hitlers folgen, erholungsbedürftigen Kindern einen Ferienaufenthalt auf dem Lande zu bieten. Seit Beginn der Jugendpflegearbeit haben sie, Gemeinnutz vor Eigennutz stellend, ihr Gartenheim nicht nur der Schreberjugend, sondern weitesten Kreisen der Stadtjugend zur Verfügung gestellt und seit Beginn der Erziehungsarbeit für das religiös-national-soziale Erziehungsprinzip in Verbindung mit körperlicher Ertüchtigung im Licht, Luft und Sonne, gewirkt. Den Ferienkindern sollen Liegekuren im Stadtwald (Freilichtbühne), Turnen, Gymnastik und Spiel auf den Spielwiesen, Wanderungen und kräftige, schmackhafte Mahlzeiten in geordneter Reihenfolge geboten werden.

=m= **„Entziehungskuren" für Morphiumsüchtige.** Zwei Rechtsbrecher besonderer Art, die Brüder Otto und Eugen K. aus Barmen, hatten sich jetzt schon wieder einmal vor dem **Wuppertaler Schöffengericht** zu verantworten. Die beiden, noch nicht dreißigjährigen jungen Leute legten mit resignierender Leidensmiene rückhaltlose Geständnisse ab. **Otto, der Aeltere,** der schon vierzehnmal, meist wegen seiner Morphiumgeschichten, mit dem Strafrichter Bekanntschaft gemacht hat, gab zu, **in fünf Fällen Wuppertaler und Solinger Aerzte** durch unwahre Erzählungen über sein Leiden und seine Krankenkassenmitgliedschaft bestimmt zu haben, ihm Eukodal, ein Morphium-Präparat, zu verordnen. Der jüngere Angeklagte, **Eugen,** hatte sich sogar **von acht Solinger Aerzten Eukodal-Rezepte „besorgen"** können; das Betäubungsmittel war ihm teils auf seine unrichtigen Namensangabe hin, teils auf **gefälschte Krankenkassenatteste** hin verschrieben worden. Außerdem hatte Eugen bei einem Arzt eine Ampullentasche, in der er Opium vermutete, mitgehen heißen. Da Rückfallbetrug vorlag, beantragte der Staatsanwalt, den schon häufig vorbestraften Otto K zu zwei Jahren Zuchthaus und den erst viermal entgleisten Eugen zu zwei Jahren Gefängnis zu verurteilen. Das **Gericht** billigte jedoch beiden Angeklagten **mildernde Umstände** zu und erkannte daher nur auf Gefängnisstrafen. Otto erhielt 22 Monate, Eugen 18 Monate. Beide wurde der Rat mit auf den Weg gegeben, nach dieser Zeit der Enthaltsamkeit nicht aufs neue der Sucht zu verfallen, da sie **beim nächsten Mal** wohl kaum noch am **Zuchthaus** vorbeikämen.

=:= **Festgenommen** wurde ein 21jähriger wohnungsloser Zimmermann aus Cronenberg, der **von einer Weide in Schlebusch ein dreijähriges Pferd im Werte von 800 RM. gestohlen** hatte und nun versuchte, es bei einem Viehhändler in Wuppertal-Elberfeld loszuschlagen. Der Verkauf kam aber nicht zustande, und so setzte der Dieb das Pferd auf einer Weide aus, wo es gefunden und von der Kriminalpolizei sichergestellt wurde. Der Dieb wurde dem Solinger Amtsgericht zwecks Erlaß eines Haftbefehls vorgeführt. — In der **vergangenen Nacht um 2 Uhr** wurden in Solingen **drei Männer** festgenommen und in das Polizeigefängnis überführt. Sie hatten **verbotene Druckschriften verteilt.**

=:= **Eine 75jährige Frau angefahren und schwer verletzt.** Am gestrigen Nachmittag gegen 5 Uhr wurde auf der **Hauptstraße** eine 75jährige Frau von einem Personenwagen angefahren und dabei so schwer verletzt, daß sie **ins Krankenhaus** geschafft werden mußte.

geht, oder ob wir tatenlos warten sollen, bis uns die soziale Krise in das Chaos stürzt. Zu den Aufgaben der künftigen internationalen Wirtschaftspolitik wird es gehören müssen, unsere Arbeitskräfte auch dadurch wieder in Gang zu bringen, daß wir den Ländern, die bisher einen rückständigen Lebensstandard gehabt haben, die Möglichkeit geben, ihren Standard auf die Höhe der weiter entwickelten Länder zu bringen.

Die deutsche Regierung wird auch in Zukunft jede internationale Zusammenarbeit zu fördern bereit sein. Wir glauben aber, daß diese Arbeit erst dann Erfolg haben wird, wenn die einzelnen Länder in ihrer eigenen Wirtschaft und in ihren nachbarlichen Beziehungen einen festen Grund dazu gelegt haben. Das Ziel freilich wird immer das gleiche bleiben: Die Vereinigung der Welt von den wirtschaftlichen und finanziellen Schlacken des Krieges, das heißt einen neuen Start zu gewinnen für eine bessere Zukunft.

Nach Dr. Schacht bemerkte der tschechische Masaryk, die Unterzeichnung der Angriffsdefinition in London bilde einen wichtigen Schritt zum Frieden und der loyalen Zusammenarbeit der Nationen

Ministergehälter — Maximalsätze auch in der Wirtschaft.

CNB. **Berlin,** 27. Juli. **(Funkspruch.)** Für die Reichsregierung besteht die gesetzliche Ermächtigung zur Kürzung von Dienstbezügen und Pensionen der **Vorstandsmitglieder und Angestellten bei Unternehmungen, die von der öffentlichen Hand eine finanzielle Beihilfe erfahren haben oder bei öffentlich-rechtlichen Betrieben.** Dem Vernehmen nach schweben im Reichswirtschaftsministerium Verhandlungen, diese Bestimmungen möglichst bald in die Wirklichkeit umzusetzen. Es würde in der Oeffentlichkeit nicht verstanden werden, wenn die von der öffentlichen Hand subventionierten Betriebe, die sich nicht aus eigener Kraft erhalten können, noch weiterhin Gehälter an ihre Direktoren und Aufsichtsräte zahlen würden, die die Ministergehälter übersteigen.

Die weiteren Etappen der evangelischen Kirchenwahlen

CNB. **Berlin,** 26. Juli. Von unterrichteter Seite hören wir, daß der evangelische Oberkirchenrat für den Bereich der preußischen Landeskirche die **Wahlen zu den Provinzialsynoden auf den 18. August festgesetzt** hat. Diese Wahlen erfolgen im Zuge der Neugestaltung der verschiedenen Synoden der Landeskirchen auf Grund des Wahlergebnisses vom 23. Juli. Nachdem damals die Einzelkörperschaften gewählt worden sind, müssen nunmehr die Bezirks-, dann die Provinzialsynoden und schließlich die Generalsynode der einzelnen Kirchen neu gebildet werden, was **bis zum 31. August** zu erfolgen hat. Daneben laufen die Vorbereitungen für die endgültige Festlegung der Verfassung der einzelnen Landeskirchen im Rahmen der neuen deutschen evangelischen Kirche.

Die Zuständigkeit für die Anfechtung der Kirchenwahlen.

WTB. **Berlin,** 26. Juli. In den letzten Tagen sind dem Bevollmächtigten des Reichsministers des Innern für die Ueberwachung der Kirchenwahlen, Statssekretär Pfundtner, Erklärungen zugegangen, die eine **Anfechtung der Wahlen vom 23. Juli 1933** enthalten. Demgegenüber wird darauf hingewiesen, daß für die Frage der Wahlanfechtung ausschließlich die kirchlichen Vorschriften Geltung haben. Erklärungen dieser Art sind daher allein an die in den kirchlichen Bestimmungen vorgesehenen Stellen zu richten.

Die soziale Botschaft der Deutschen Christen.

CNB. **Berlin,** 26. Juli. Im Rahmen einer „Stunde der Einkehr" des Deutschland-Senders sprach heute zu dem Thema „Was uns bewegt" der Reichsleiter der Glaubensbewegung Deutsche Christen, Pfarrer Hossenfelder, über die soziale Botschaft der Deutschen Christen. Die Deutschen Christen, führte der Redner aus, seien **die SA Jesu Christi** im Kampfe zur Vernichtung der leiblichen, sozialen und geistlichen Not. Die soziale Arbeit und die innere Mission der Deutschen Christen wollten nicht nur einzelne retten, sondern ein Volk Gottes bauen. Eine christliche, soziale Lehre, die die Neutralität der Kirche lehrt und keine sozialen Entscheidungen wagt, lehnen wir, betonte Redner, als Irrlehre und als glaubenslos ab. Ehe, Familie, Rasse, Volk, Staat und Obrigkeit sind uns Gottes Ordnungen, die wir heilig halten.

Nachlassen der ausländischen Propaganda gegen das neue Deutschland.

CNB. **Berlin,** 26. Juli. Einer Mitteilung des Deutschen Industrie- und Handestages zufolge liegen jetzt **starke Anzeichen dafür vor, daß die ausländische Propaganda gegen Deutschland,** die in manchen Ländern bis zur Boykottierung deutscher Waren führte, **merklich im Abflauen begriffen** ist, und daß die Aufklärung über die wirklichen Verhältnisse in Deutschland wesentliche Fortschritte gemacht hat. An der Aufklärung beteiligt waren sowohl ausländische Persönlichkeiten, die Deutschland besuchten und sich von den hiesigen Verhältnissen überzeugten, wie auch Maßnahmen, die von deutscher Seite sowohl von amtlichen Stellen wie von Privatpersonen durchgeführt wurden. Die deutschen Exporteure und die deutschen Auslandsreisenden haben die ihnen zur Verfügung stehenden Verbindungen im Auslande ausgenutzt, um den dort verbreiteten Falschmeldungen zu begegnen. Ein großes Verdienst kommt bei dieser Aufklärungsarbeit den deutschen **Industrie- und Handelskammern** zu.

Das den Industrie- und Handelskammern von den Exportfirmen ihres Bezirks überwiesene Material über die ausländische deutschfeindliche Propaganda ist an den **Deutschen Industrie- und Handelstag** weitergeleitet worden, um hier zentral in enger Fühlungnahme mit den zuständigen amtlichen Reichsstellen bearbeitet zu werden. Der Eingang solcher Unterlagen hat seit etwa einem Monat sehr stark nachgelassen. Wie eine Rundfrage des Deutschen Industrie- und Handelstages bei seinen Mitgliedern ergab, besteht dort überwiegend der Eindruck, daß das Nachlassen dieses Materialeinganges darauf zurückzuführen ist, daß in manchen Ländern die allgemeine Propaganda gegen Deutschland stark im Abflauen begriffen ist, und daß die Einsicht in die wirklichen Ziele der nationalsozialistischen Regierung und die Erkenntnis, daß die Greuelpropaganda eine einzige große Lüge war, wesentliche Fortschritte machte.

Empfang der italienischen Pressevertreter in München.

WTB. **München,** 27. Juli. Zu Ehren der mit den Avantgardisten nach München gekommenen **Vertreter der italienischen Presse** gab der **Landesverband der bayerischen Presse** am Mittwochabend einen **Empfang** im Hotel Deutscher Kaiser. Den Höhepunkt des Abends bildete eine Ansprache des italienischen Botschafters in Berlin, **Cerruti,** der u. a. auf die Bedeutung hinwies, die diese Reise dadurch habe, daß die Jugend Italiens von Journalisten begleitet sei. Das zeige, daß der Duce und die italienische Regierung einen ganz besonderen Wert auf diese Reise gelegt hätten und die Gelegenheit benutzten, um die italienische Presse in Verbindung mit der deutschen Presse zu bringen. Die Presse beider Länder verfolge **gemeinsame Ziele.** Nachdem die nationalsozialistische Regierung in Deutschland die Macht ergriffen habe, habe die deutsche Presse ebenso wie die italienische nicht nur zu kritisieren, sondern der Regierung zu helfen und dem Volke klar zu machen, was die Regierung tue. Wenn die Vertreter der italienischen und der deutschen Presse sich näherkämen, so würden sie damit dem Werke des Friedens in besonderem Maße dienen.

Der Kölner Mordprozeß.

Die sechs zum Tode Verurteilten legen Revision ein.

WB. **Köln,** 26 Juli. Wie wir erfahren, haben bis Dienstag abend **sämtliche Verteidiger** der in dem Mordprozeß wegen der Erschießung der SA-Männer Spangenberg und Winterberg zum Tode verurteilten Angeklagten und zwar Hamacher, O. Waeser, Willms, Horich, Moritz und Engel **Revision angemeldet.**

Ob es aber beim Reichsgericht in Leipzig zu einer Neuaufrollung des ganzen Mordprozesses kommen wird, ist ungewiß, da das Reichsgericht nach Anhörung des Oberreichsanwalts eine offensichtlich unbegründete Revision ohne Terminanberaumung durch Beschluß verwerfen kann.

Deutschland.

Bekanntmachung des Treuhänders der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Westfalen.

Düsseldorf, 26. Juli. Wie ich festgestellt habe, sind in den letzten Tagen verschiedene Versuche gemacht worden, Arbeiter und namentlich Angestellte zum Beitritt zu einem der in der Deutschen Arbeitsfront zusammengeschlossenen Verbände, zum Teil unter Setzung eines bestimmten Termines und Androhung von Zwangsmitteln, zu veranlassen. Durch diese Einzelaktionen, die in keiner Weise den Verlautbarungen der Reichsregierung entsprechen, wird der Arbeitsfrieden erheblich gefährdet und weitgehende Beunruhigung in die Belegschaften getragen. Ich weise mit besonderem Nachdruck darauf hin, daß diese Aktionen mit den Bestrebungen zur Herstellung des Wirtschaftsfriedens in Widerspruch stehen und unter allen Umständen zu unterbleiben haben. Die Androhung von Zwangsmitteln, der Aushang von Anschlägen oder die Verteilung von Flugblättern, die den gekennzeichneten Inhalt haben, sind unzulässig.

Der Treuhänder der Arbeit
für das Wirtschaftsgebiet Westfalen
gez. Dr. Klein.

Der erste westfälische Landkreis ohne Erwerbslose.

WTB. **Arnsberg,** 27. Juli. **(Funkspruch.)** Im Kreise Meschede haben die letzten Arbeitslosen Beschäftigung gefunden. Der Kreis **Meschede** ist demnach **der erste erwerbslosenfreie Kreis** von ganz Westfalen. Die Bürgermeister des Kreises hatten sich mit den Arbeitgebern in Verbindung gesetzt und erreicht, daß überall die Tore der Betriebe wieder geöffnet wurden. Im ganzen wurden **2000 Arbeiter in den Arbeitsprozeß eingeschaltet.**

Erfreulicher Rückgang der Wohlfahrtsunterstützungsempfänger.

CNB. **Breslau,** 26. Juli. Wie die nationalsozialistische Schlesische Tageszeitung meldet, ist es im Wohlauer Kreise gelungen, zahlreiche Erwerbslose wieder in den Arbeitsprozeß einzugliedern. Eine Erhebung hat ergeben, daß **25 Gemeinden des Kreises ohne Wohlfahrtsunterstützungsempfänger sind.**

Verweisung aus dem Reichsgebiet.

CNB. **Berlin,** 26. Juli. Der preußische Justizminister hat die Strafverfolgungsbehörden ersucht, in allen Fällen, in denen sie bei Strafverfahren gegen **Ausländer** eine **Freiheitsstrafe von mindestens drei Monaten** beantragen, zugleich den Antrag zu stellen, daß die **Ausweisung** aus dem Reichsgebiet für **zulässig** erklärt werde.

Brasilianisches Vermittlungsangebot im Chaco-Konflikt.

WTB. **Genf,** 26. Juli. **Die brasilianische Regierung** hat im Namen der angrenzenden Staaten Argentinien, Peru und Chile den wegen des Gran Chaco im Konflikt befindlichen Staaten Bolivien und Paraguay **ihre Vermittelung angeboten.** Nachdem die Regierungen von Bolivien und Paraguay diesen Vorschlag **angenommen** haben, hat sich das Dreierkomitee des Völkerbundsrates mit dieser grundsätzlich neuen Lage befaßt, **um** zu erörtern, welche Stellung dem Völkerbunde in dieser Lage zukommt. Diese Beratungen blieben heute abend ohne Ergebnis; sie **werden morgen fortgesetzt.**

Es besteht jedoch kein Zweifel darüber, daß sich die Entsendung der Völkerbundskommission unter diesen Umständen im Augenblick erübrigt und daß **der Völkerbund** durch das Vermittelungsangebot **in eine gänzlich passive Rolle gedrängt** worden ist, obwohl der brasilianische Vorschlag vorsieht, daß die neuen Verhandlungen unter den Auspizien des Völkerbundes geführt werden.

Zusammenkunft Mussolini—Gömbös.

WTB. **Rom,** 26. Juli. Mussolini empfing gestern den ungarischen Ministerpräsidenten Gömbös und Außenminister Kanya in Anwesenheit des italienischen Unterstaatssekretärs des Aeußeren Suvich. In der langen herzlichen Unterredung wurde eine volle **Einmütigkeit über die die Beziehungen zwischen Italien und Ungarn berührenden Fragen** festgestellt.

Der wissenschaftlich bestätigte Volksmund.

Ueberraschende Feststellungen der Berliner Charité.

Von Egon Larsen.

„Es bricht ihm das Herz vor Kummer", „Das Herz schnürt sich einem in der Brust zusammen". „Das Herz fällt in die Hose" — solche und ähnliche volkstümliche Redensarten versuchen die Sprachforscher seit langem zu erklären. Aber auch der Arzt, der sich mit der Erforschung körperlich-seelischer Zusammenhänge befaßt, geht nicht achtlos an uraltem Volksempfinden vorüber, und gerade die modernste Forschung belebt das gefühlsmäßige Wissen des einfachen Mannes mit ganz neuem Sinn.

Als man in der Berliner Charité daran ging, den Einfluß seelischen Erlebens auf die Funktionen der Körperorgane durch Versuche festzustellen, wandte man dem wichtigsten Organ, dem Herzen, besondere Aufmerksamkeit zu. Das interessanteste Experiment wurde folgendermaßen ausgeführt: Acht Personen wurden in tiefe Hypnose versetzt. In diesem Zustand suggerierte man ihnen durch Ausmalen bestimmter Situationen eine anhaltende starke Erregung: Angst, Freude, Schreck, Zorn, Trauer. Während des Versuchs wurden Puls, Blutdruck und Herzgröße registriert.

Die Resultate zeigten, daß bei fast allen Versuchspersonen mehr oder minder starke Veränderungen auftraten. Bei vier Personen ergab sich eine besonders markante physische Wirkung: zwei von ihnen zeigten im Erregungszustand eine Verkleinerung, zwei eine Vergrößerung des Herzens! Damit war eine ganz neue medizinische Tatsache festgestellt: daß die Herzgröße rein nervösen momentanen Effekten unterworfen sein kann. Unwillkürlich denkt man an die Redensarten: „Das Herz krampft sich zusammen" und „Das Herz will zerspringen" . . .

*

Daß der Aerger auf die Galle wirkt, weiß jedes Kind. Aber wie und warum — das ist jetzt zum ersten Male geklärt worden. Daß einer „grün und gelb vor Aerger" werden kann, bedeutet in der Sprache des Mediziners: psychische Gelbsucht, wie sie nach besonders starkem Aerger auftreten kann. Praktische Versuche sind bis vor kurzem nur mit Tieren gemacht worden, z. B. mit einer Dogge, die man ärgerte, und deren Gallefluß zugleich gemessen wurde. Dabei zeigte es sich, daß der Gallefluß während des Aergers versagte.

In der Charité machte man den ersten entsprechenden Versuch beim Menschen. Einer Versuchsperson wurde eine Sonde in den Darm geführt, die ausfließende Galle in Reagenzgläschen aufgefangen. Dann wurde die Person „künstlich", d. h. in Hypnose, in die sogenannten vier Grundaffekte versetzt: in Freude, Trauer, Angst und Aerger.

Dabei ergab sich, daß Freude, Trauer und Angst den Gallefluß förderten, und zwar trat diese Wirkung sofort mit dem Einsetzen der Suggestion ein, um mit deren Ende augenblicklich zu verschwinden. Nur — der Aerger wirkt auf die Galle in besonderer Art: solange die Person sich ärgerte, stockte der Gallefluß so gut wie völlig! Der Arzt hatte auch den Eindruck, als ob die Gallenfarbe sich änderte; so glaubt er beobachtet zu haben, daß die Galle während der Freude ganz hell ist. Das Gebot „Mensch, ärgere dich nicht!" ist also in erster Linie eine Gesundheitsregel!

Seit fast hundert Jahren weiß man, daß die Magensekretion und damit die Verdauung psychischen Einflüssen besonders unterworfen ist. Beim Tier genügt z. B. schon das leidenschaftliche Verlangen nach einer erblickten Nahrung, um die Produktion von Magensaft hervorzurufen. Es ist kulturhistorisch interessant, daß die Theorie, beim Menschen verhalte es sich ebenso, Ende des vorigen Jahrhunderts große Widersprüche überwinden mußte. Aber es ist Tatsache, daß sich die Magensaftabsonderung eines Menschen, dem man Nahrungsaufnahme suggeriert, steigert — und zwar je nach dem Appetit, den er gerade auf die suggerierte Speise hat.

Nun ging man noch einen Schritt weiter und versuchte festzustellen, welchen Einfluß seelische Erregungen auf Menge und Säuregehalt des Magensaftes sowie auf die Entleerungszeit ausüben. Auch hier wieder der Anklang an populäre Beobachtungen — Schreck und Angst wirken bekanntlich bei vielen Menschen recht verdauungsfördernd . . . Zwei Stunden lang wurden 17 Versuchspersonen, Aerzte und Laborantinnen der Charité, in Erregungszustände versetzt: in Trauer, Angst, Ekel, Zorn und Freude. Zugleich wurde eine Sonde in den Magen jeder Person eingeführt. Es ergab sich, daß Gemütsaffekte starke Veränderungen der Magenfunktionen bewirken können. Besonders interessant ist es, daß man anscheinend mit bestimmten Typen von Menschen zu rechnen hat, von denen jeder auf die verschiedensten Erregungen stets gleich reagiert: der eine Typ zeigt bei jeder Affektart etwa Magensäurevermehrung, Zunahme des Säuregehalts, Verkürzung der Entleerungszeit; beim andern Typ treten genau die umgekehrten Erscheinungen ein, gleichgültig, ob Freude oder Trauer, Zorn oder Angst empfunden wird. Ebenso verhält es sich mit der Speichelabsonderung; auch hier wirkt bei dem einen hemmend, was auf den andern fördernd wirkt. Sehr merkwürdig ist die Feststellung, daß im Erregungszustand ein biochemisch ganz anders zusammengesetzter Speichel produziert wird.

*

Ganz neue Wege gingen die Forscher bei der Klärung seelischer Einflüsse auf die Arbeit der Schilddrüse, deren Bedeutung immer stärker zutage tritt. Es fiel seit langem auf, daß zahlreiche Aeußerungen von Gemütsbewegungen genau mit den Symptomen der Basedowschen Krankheit übereinstimmen: Hervortreten der Augen im Zorn, Herzklopfen bei Angst, Durchfall, Zittern, kalter Schweiß. Sollten Zusammenhänge zwischen dem Affektleben und der Jodproduktion der Drüsen bestehen?

15 Aerzte und Studenten erhielten 3 Tage lang nur jodarme Nahrung. Dann wurden sie eine Viertelstunde lang in Affekt versetzt, während ihr Blut auf seinen Jodgehalt untersucht wurde. Die Ergebnisse waren erstaunlich: bei 13 von den 15 Personen zeigte sich unter Affekteinwirkung ein Anstieg des Blutjodspiegels von mehr als 20 Prozent, bei 9 über 50 Prozent, bei 3 sogar mehr als 100 Prozent. Es wurden Jodgehalte erreicht, wie sie sonst nur eben bei der Basedowschen Krankheit bekannt sind. Die Hormone der Schilddrüse, in denen das Jod auftritt, scheinen in der Erregung besonders stark aufgeschüttet zu werden.

Erste Evangelische Akademie in Köln eröffnet. In Anwesenheit zahlreicher Kirchenvertreter fand in Köln die Eröffnung der ersten preußischen Evangelischen Akademie statt. Landrat Dr. Krummacher, der Leiter der Glaubensbewegung Deutscher Christen in Rheinland und Westfalen, skizzierte kurz die Aufgaben der Akademie. Mit der Gründung der Akademie solle das neue politische Werden seinen seelischen und geistigen Unterbau erhalten. Das bedeute keine Vertiefung der konfessionellen Gegensätze, sondern die logische Fortentwicklung des nationalsozialistischen Staates. Jeder Student solle durch die hier abgehaltenen Vorlesungen mit dem Inhalt des Evangeliums in Berührung kommen. — Nach Begrüßungsworten des Rektors Prof. Dr. Leupold sprach Wehrkreispfarrer Müller, dessen Rede in den Worten gipfelte, daß jeder evangelische Akademiker Träger des Evangeliums sein müsse. — Der feierliche Akt war von musikalischen Darbietungen umrahmt.

Als Rektor der Landwirtschaftlichen Hochschule in Bonn-Poppelsdorf für die Zeit vom 1. Juli 1933 bis zum 31. März 1935 ist Prof. Dr. P. Samel vom Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung bestätigt worden. Prof. Dr. Samel lehrt schon seit vielen Jahren in Bonn und hatte bereits in den Jahren 1922 bis 1924 und vertretungsweise auch im Jahre 1926 das Rektorat inne. Sein besonderes Arbeitsgebiet ist die neuzeitliche Landesaufnahme vom Flugzeug aus, die sogenannte Photogrammetrie.

Dr. Liebscher Intendant des Stadttheaters Münster. Der bisherige Intendant des Stadttheaters Lübeck, Dr. Liebscher, wurde vom Magistrat der Stadt Münster zum Intendanten der Stadt Münster ernannt.

Berufung an den Westdeutschen Rundfunk. Der frühere langjährige Gaugeschäftsführer des Gaues Düsseldorf und jetzige Propagandaleiter des Völkischen Verlags in Düsseldorf, Karl Höfteren, ist als Presse- und Propagandaleiter zum Westdeutschen Rundfunk berufen worden.

Nobelpreisträger geht nach U. S. A. Professor James Franck, der die ordentliche Professur an der Universität Göttingen niedergelegt hat, übernimmt im Wintersemester 1933/34 die Sperer-Gastprofessur an der Johns Hopkins-Universität in Baltimore (U. S. A.).

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Solinger Tageblatt
Nr. 173 — 125. Jahrgang

Solinger Stadtanzeiger

Donnerstag,
den 27. Juli 1933

Dr. Otto — Diplomlandwirt.

Er legte auch die juristische Zwischenprüfung ab.

Der kommissarische Oberbürgermeister Dr. Otto bestand an der Landwirtschaftlichen Hochschule zu Bonn-Poppelsdorf die landwirtschaftliche Diplomprüfung mit der Zensur „Gut"; in den Fächern Rechtskunde mit „Sehr gut" und in Volkswirtschaftslehre mit dem Prädikat „Ausgezeichnet."

Anschließend legte er an der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität zu Bonn die juristische Zwischenprüfung ab.

*

Feuerwehrtag.

Am 3. September findet in **Bergisch-Neukirchen** der diesjährige Feuerwehrtag des Kreisfeuerwehrverbandes **Stadtkreis Solingen und Rhein-Wupper-Kreis** statt. Die Tagung wird vormittags mit einer Festandacht in der evang. Kirche für die Delegierten und die Wehren eingeleitet. Daran schließt sich eine Gefallenen-Ehrung und Kranzniederlegung am Denkmal an der Kirche.

Auf der Tagesordnung des Feuerwehrtags, der im Gasthof „Zur Post" abgehalten wird, steht außer den geschäftlichen Verhandlungen (Jahres- und Kassenbericht, Entlastung des Vorstandes, Festsetzung des Jahresbeitrags für 1934) u. a. ein Bericht über den Provinzialfeuerwehrtag in Mayen, ein feuerwehrtechnischer Vortrag, Wahl des Uebungs- und Festzugsausschusses, Beschlußfassung über den nächsten ordentlichen Feuerwehrtag.

Nach dem gemeinsamen **Mittagessen** wird am Gerätehaus (Schulplatz) eine **Uebung und Vorführung** der Freiw. Feuerwehr Bergisch-Neukirchen und der Betriebswehr der Fa. J. J. Tillmanns, Neucronenberg, veranstaltet. Dann folgt der Abmarsch mit Musik zum Festlokal und Abnahme des **Festzuges** durch den Ausschuß und die Ehrengäste. Der Tag endet mit der **Feier der Jubelwehren.**

*

Hütet Eure Kinder!

Das Polizeipräsidium in Wuppertal schreibt uns:

Die vielen **Verkehrsunfälle** der letzten Wochen, darunter mehrere **mit tödlichem Ausgang,** müssen uns alle erneut zu größerer Vorsicht und Aufmerksamkeit im Straßenverkehr veranlassen, damit Kindern nicht die Eltern und Eltern nicht die Kinder genommen werden.

Leider sind **unter den Getöteten auch einige Kinder,** die zu behüten die Aufgabe jedes Bürgers sein sollte, damit dem Staate ein gesunder Nachwuchs erhalten bleibt. Deswegen muß jeder auf die Kinder achten, die sich unrichtig verhalten oder allein auf der Straße spielen. Besonders aber heißt es für die Eltern: **Hütet Eure Kinder** und laßt sie nicht auf dem Fahrdamm spielen! Spielplätze und Gärten sind fast überall ausreichend vorhanden, und wo sie nicht genügend zur Stelle sein sollten, müssen die Schulhöfe hierzu verwandt werden.

In die **Innenstadt** und überall da, wo lebhafter Verkehr herrscht, **gehören Kinder nicht hin.** Sollte man sie trotzdem unbeaufsichtigt antreffen, dann muß man **besonders auf sie achten** und **gegebenenfalls mit handkräftiger Ermahnung** zur Stelle sein. Die Eltern werden allen bestimmt Dank wissen, wenn ihnen dadurch manches Ungemach erspart bleibt. Daher wird an alle Mitbürger die Bitte gerichtet: „Achtet auf den Verkehr und hütet die Kinder!"

Aus dem Solinger Bezirk

Jubelfeier der Hebammen.

Ueber die von uns bereits angekündigte Feier, die aus Anlaß des 25- **und 40jährigen Berufsjubiläums** von 11 Groß-Solinger Hebammen am gestrigen Nachmittag in Form eines großen Kaffeetrinkens im Kaisersaal stattfand, wird uns folgendes berichtet:

Im überfüllten Saal hatten sich **viele Gäste** eingefunden. Außer dem kommissarischen Oberbürgermeister Dr. Otto war die interessierte **Aerzteschaft,** darunter San.-Rat Dr. Dönhoff, Kreisarzt Dr Moseback, Dr. Bickenbach, Dr. Schugt, Dr. Horn, Dr. Schmidt, Dr. Aufermann u a., mit ihren Frauen stark vertreten. Nach der feierlichen **Einführung der Jubilarinnen** Frau Schmidt Frau Sibichterroth, Frau Busch, Frau Müller, Frau Rippes, Frau Eisler, Frau Bender, Frau Weins, Frau Horst, Frau Knoth, Frau Ohliger begrüßte die Vorsitzende Frau Funk die Anwesenden.

Die **Ehrung der Jubilarinnen** hatte in Vertretung des kommissarischen Oberbürgermeisters der Kreisarzt Medizinalrat Dr. Mosebach übernommen. Er überreichte den Hebammen Frau Busch und Frau Müller für ihre **40jährige aufopfernde Tätigkeit die staatliche Ehrenurkunde.**

In kurzen humorgewürzten Worten brachte Dr. Otto nicht nur als Dezernent für Gesundheitspflege, sondern auch als Frauenarzt mit 4jähriger Praxis ein **Sieg-Heil** auf die 11 Jubilarinnen aus. Anschließend sangen die Versammelten gemeinsam das Horst-Wessel-Lied.

Weitere Redner, wie Pfarrer Ludwigs, Pfarrer Dr. Reinarz, sowie Dr. Bickenbach, wiesen darauf hin, daß **die Hebammen im neuen Reich das alte Ansehen und die ihnen gebührende Hochachtung** wieder erhalten werden, was unter dem alten Regime leider nicht der Fall war. Sie betonten besonders die **gute Zusammenarbeit zwischen Arzt und Hebamme.** Dr. Bickenbach berührte u. a. in drastischer Weise auch die komischen Situationen, welche sich bei der gemeinsamen Arbeit oft ergeben. Medizinalrat Dr. Mosebach gedachte noch besonders des Ministerialrats Dr. Conti, der im Ministerium des Innern tätig und als Sohn einer Hebamme sich klar darüber ist, daß die **Zukunft unserer deutschen Familie auf der deutschen Frau beruht** und er es als seine vornehmste Pflicht betrachte, der deutschen Frau seine ganze Kraft zu widmen.

Frau Götz-Düsseldorf, Geschäftsführende Vorsitzende der Fachschaft deutscher Hebammen, dankte den Rednern und sprach den **Wunsch** aus, daß den Hebammen im neuen Reich eine wohlverdiente **Alters-Versorgung** zugestanden werden möge.

Ein von der Vorsitzenden Frau Funk vorgetragener und auf die Bedeutung der Veranstaltung hinweisender **Prolog** leitete zu dem recht unterhaltenden und abwechslungsreichen Programm über. Von den **Darbietungen der Kinder,** die mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurden, verdienen das „Bühnenbild Jung-Deutschland" und das Zwiegespräch „Storchenpaar", wozu Frau Emil Schaaf die Begleitworte verfaßt hatte, besondere Erwähnung. Frau Grönes, die sich um die Veranstaltung sehr bemühte, verstand es, als Ansagerin mit z. T. selbst verfaßten Gedichten den Uebergang von ernsten zu heiteren Vorträgen zu bringen. Außer dem Sängerpaar Leims-Heilhausen, deren künstlerische Leistungen allgemeine Anerkennung fanden, trugen ein **Theaterstück** eines auswärtigen Hebammen-Vereins und **Volkstänze** der kath. Jugendgruppe „Jungborn" zum guten Verlauf des Abends bei. Den musikalischen Teil bestritten unermüdlich Mitglieder der **„Walder Stadtkapelle"** die auch zu dem gegen 11 Uhr sich anschließenden Tanz aufspielten.

10 Monate Gefängnis für versuchte Brandstiftung.

Sühne für eine verwerfliche Tat.

-fc- Das **Wuppertaler Schwurgericht** verhandelte **heute vormittag** gegen den 28jährigen Eugen Norff aus Solingen, der sich wegen Brandstiftung zu verantworten hatte. Der Anklage liegt der Tatbestand zugrunde, daß Norff am Abend des 1. Mai in einem **Keller der Firma Kersten & Evertz Feuer angesteckt** hatte. Der Angeklagte, der schon verschiedentlich wegen groben Unfugs, Widerstandsleistung und Diebstahls mit dem Strafgesetzbuch in Konflikt geraten war, suchte die Tat in seiner Einlassung so darzustellen, als ob er in einem sinnlosen Rauschzustand und in einem Anfall von Bewußtlosigkeit gehandelt habe. Am 1. Mai habe er in reichlichem Maße dem Alkohol zugesprochen und dann, als ihm die Barschaft aufgegangen sei, die Frau seines Arbeitgebers, mit dem er von Jugend auf befreundet sei, um mehr Geld gebeten, was ihm diese jedoch verweigert habe. In seiner schon sehr alkoholischen Verfassung und in seiner Wut darüber, daß ihm der Wunsch, mehr Geld zu erhalten, nicht erfüllt worden sei, wäre er **durch ein Fenster in den Keller gestiegen.** Dort habe er herumliegendes Papier angesteckt und sich dann wieder aus dem Fenster entfernt. Dann sei er dem Ehemann der Frau E. begegnet, und dieser habe ihm zugerufen: „Was hast du gemacht? Es geht um das Pferd!" Sofort sei er in den neben dem Keller gelegenen Stall gelaufen und habe das Pferd aus dem Stall gezogen. Danach sei er zusammengebrochen, hätte das Bewußtsein völlig verloren und wäre nachher in einer Wasserlache der herbeigerufenen Feuerwehr aufgewacht und zur Wache gefahren worden.

Auf die Vorhaltung des Vorsitzenden, daß seine heutigen Bekundungen in einem merkwürdigen **Gegensatz zu seinen ersten Aussagen** ständen, die er seinerzeit am Tage nach der Tat den Kriminalbeamten gemacht habe, erklärte der Angeklagte, daß er von den Beamten gedrängt worden sei. Das Geständnis der Tat und die angegebene Schilderung des Sachverhaltes stammten nicht von ihm, sondern seien durch das eingehende Kreuzverhör entstanden. Er selbst habe damals bei der Vernehmung keine genaue Schilderung gegeben, sondern nur die ihm gestellten Fragen beantwortet.

Der Verteidiger wollte in der Handlung eine Tat erblicken, die aus einem **epileptischen Rauschzustand** heraus geboren worden sei. Der Sachverständige Medizinalrat Dr. Schütt, den das Gericht hatte laden lassen, betonte, daß dies wohl weniger in Frage komme, denn nach der bisherigen Einlassung hatte Norff **im Augenblick der Tat das klare Bewußtsein** besessen. Trotz dieser Auffassung hielt es das Gericht für notwendig, auch für den weiteren Verlauf der Beweisaufnahme den Sachverständigen hinzuzuziehen.

Die **erste Zeugin,** Frau E., die Besitzerin der Altpapierhandlung, bekundete, daß am Abend des 1. Mai **Norff zu ihr gekommen** sei und sie **um das Geld gebeten** habe, was sie ihm **jedoch verweigert** hätte. Da habe Norff die **Drohung ausgesprochen,** daß in einer Stunde etwas geschehen würde. Aus Furcht, daß der Angeklagte etwas Gefährliches anstellen würde, habe sie ihre Mutter aus dem Kino abgeholt, weil sie annahm, daß ihre Mutter Norff zur Vernunft bringen könne. Auf dem Rückweg nach Hause begegnete ihnen schon ihr Mann, der ihnen mitteilte, daß es bei ihnen brenne. Zu Hause angekommen, habe sie N. auf dem Hofe liegen sehen. Der angestellte Schaden ist verhältnismäßig gering, denn nur ein Fenster ist verbrannt und die Papierballen. N. habe, als er am Boden gelegen, um sich geschlagen.

Die **zweite Zeugin,** die Mutter der Frau E., machte genauere Angaben darüber, daß N. schon des öfteren, wenn er sich in einem alkoholischen Rausch befunden habe, einen Anfall erlitten habe. Einmal sei er auch vor ihrer Küche zusammengebrochen. Er hätte sich wie wild gebärdet, und Schaum sei ihm vor die Lippen getreten.

Der **dritte Zeuge,** der Ehemann der Frau E., wußte zu dem Tatbestand nichts Neues hinzuzufügen.

Die **Kriminalbeamten,** die dann anschließend vernommen wurden, bezeugten, daß Norff **bei seiner Verhaftung** sehr wenig gesprochen habe und **zugegeben** habe, das **Feuer angelegt** zu haben. Am anderen Tage jedoch habe er eine genaue Schilderung der Tat gegeben, von einer Bedrängung während des Verhörs könne also absolut keine Rede sein.

In seinem **Gutachten** führte Medizinalrat Dr. Schütt an, daß er über die Persönlichkeit des Angeklagten kein genaues Bild geben könne, weil er erst heute zugezogen worden sei. Was aber die Meinung des Verteidigers anginge, daß der Angeklagte unter einem epileptischen Anfall gelitten habe, so fehle dafür jedes sicheres Anzeichen. Im Gegenteil spreche die Drohung des N. der Frau E gegenüber durchaus **nicht für einen Dämmerzustand.** Allerdings müsse die Frage ungeklärt bleiben, ob nicht im Charakter des N. eine epileptische Möglichkeit vorhanden sei.

Der **Staatsanwalt** vertrat den Standpunkt, daß der Angeklagte durchaus in vollem Bewußtsein gehandelt habe, weil er einmal, noch im nächsten Augenblick an die Rettung des Pferdes gedacht habe, und ohne Hilfe zur Wache befördert worden sei. Der Fall der hier vorliege, könne durchaus nicht leicht angesehen werden, da, wenn die Feuerwehr nicht rechtzeitig eingetroffen wäre, der Brandschaden sicherlich in die Tausende gegangen wäre, weil die benachbarten Gebäude bestimmt in Mitleidenschaft gezogen worden wären Da der Angeklagte keine Spur von Reue zeige vielmehr versucht hatte, mit erfundenen **Ausreden** sich aus der Gefahr zu ziehen, **beantragte er** gegen **N. ein Jahr vier Monate Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust.**

Nach langer Beratung verfügte das Gericht folgendes

Urteil:

Der Angeklagte erhält **wegen versuchter Brandstiftung 10 Monate Gefängnis.** Das Gericht **verneinte die Bewußtseinsstörung** bei der Tat und machte N. für alles verantwortlich. Weil der Schaden so gering gewesen sei und der Angeklagte noch nicht einschlägig vorbestraft worden sei, genüge diese verhältnismäßig geringe Strafe.

Es würde zu weit führen, alle, welche uneigennützig ihre Kräfte zum Gelingen des Abends zur Verfügung stellten, besonders zu erwähnen. Es sei ihnen an dieser Stelle herzlichster Dank ausgesprochen.

Der Verlauf der Veranstaltung zeigte, daß so manche Solinger Mutter gern mit der „Weisen Frau" zusammentraf, die ihr in ihrer schwersten Stunde hilfreich zur Seite stand. **Freund Adebar** hatte anscheinend **rechtes Verständnis für die Feier,** denn es ist keine der „Weisen Frauen" während des Abends abgerufen worden.

—r.

*

† **Kirchenwahl rechtskräftig.** Gegen die am vergangenen Sonntag vollzogene Wahl der Gemeindeverordneten in der Evangelischen Gemeinde Solingen sind **Einsprüche** bis zu dem dafür festgesetzten Zeitpunkt **nicht erhoben** worden Die Wahl ist damit rechtskräftig geworden. Die Gewählten sollen am **kommenden Sonntag,** dem 30. Juli, in der **Lutherkirche** im Hauptgottesdienst durch den Vorsitzenden des Presbyteriums **eingeführt** werden. Um allen, die es wünschen, die Beteiligung an diesem Gottesdienst zu ermöglichen, ist eine **teilweise Verschiebung der anderen Gottesdienste** vorgenommen worden. Der Hauptgottesdienst in der Alten Kirche fällt aus; der Frühgottesdienst bleibt bestehen. Der Gottesdienst in der Dorper Kirche wird als Frühgottesdienst auf 8½ Uhr verlegt Näheres wird im Kirchlichen Anzeiger bekanntgegeben.

⌀ **Spenden für die nationale Arbeit.** Wie man uns mitteilt, hat die Metzgerinnung beschlossen, als Spende für die nationale Arbeit **285 Mark** zu stiften. Die Summe ist bereits dem Handwerksamt überwiesen worden. — Auch der Solinger Schützenverein beteiligte sich an der Spende. Vom Vorstand wurde dafür ein Betrag von **50 Mark** bewilligt.

-ch- **Abschied der italienischen Boxmannschaft von Solingen.** Heute morgen verließ die italienische Boxmannschaft mit dem planmäßigen Zuge nach Köln **kurz vor 9 Uhr** die Stadt Solingen. Oberbürgermeister Dr. Otto war **persönlich am Hauptbahnhof Solingen** erschienen, um sich auf dem Bahnsteig von den Gästen zu verabschieden. Der Abschied gestaltete sich überaus herzlich und verriet deutlich die Gefühle herzlichen Einvernehmens, die in der kurzen Zeit der Anwesenheit der italienischen Sportler in der Klingenstadt zwischen diesen und der Bevölkerung entstanden waren. Dr. Otto bekundete diese Gefühle der Freundschaft in einer kurzen, aber sehr herzlichen **Ansprache,** die der italienische Beauftragte für den Boxsport bewegt erwiderte. Der Mannschaft wurde zum Abschied ein **prachtvoller Blumenstrauß** überreicht. Die Italiener winkten bei der Abfahrt so lange aus dem Fenster, bis der Zug den Augen der auf dem Bahnhof Versammelten entschwand.

-c- **Aufleben der Bautätigkeit im Hästener Bezirk.** Nachdem lange Jahre hindurch in der Hästener Gegend kaum ein neues Haus erbaut worden war, beginnt jetzt die Bautätigkeit in diesem Stadtteil hoffnungerweckend aufzuleben. Schon im vorigen Jahre ist in der Nähe des Restaurants Clauberg ein neues Einfamilienhaus entstanden; jetzt sind nahe der Endstation der Hästener Straßenbahn drei neue Wohnhäuser im Bau. Eigentlich ist das Aufleben der Bautätigkeit in Hästen gar nicht verwunderlich, ist doch diese Gegend mit ihren unvergleichlichen **Naturschönheiten** zweifellos eine der schönsten Groß-Solingens und zum Wohnen geradezu wie geschaffen. Eine stärkere Bebauung der Hästener Gegend würde sich auch **für die Hästener Straßenbahn sehr vorteilhaft auswirken,** da sich der Verkehr zweifellos heben würde. Dann würde sich vielleicht auch der Traum aller Bewohner des Solinger Südostens verwirklichen, nämlich die **Weiterlegung der Hästener Straßenbahn bis zum Hästener Kopf.** Erst dadurch müßte die **Linie wirklich rentabel** werden. Man kann es verstehen, wenn die meisten Bewohner aus Hästen, Pfaffenberg und Balkhausen es vorziehen, den Weg zur Stadt zu Fuß zurückzulegen; brauchen sie doch 15 bis 30 Minuten, um zur Straßenbahn zu gelangen. Die dortige Bevölkerung hofft, daß sich die Straßenbahnverwaltung doch noch einmal mit dieser Frage befaßt, und daß eines Tages die Hästener Straßenbahn tatsächlich bis nach Hästen fährt. Das würde auch dem ohnehin schon starken Ausflugsverkehr sehr förderlich sein.

⌀ **Das Programm des Schützen- und Volksfestes,** das, wie bereits mehrfach mitgeteilt, der Solinger Schützenverein vom 29. Juli bis 1. August feiert, wird heute im Anzeigenteil des „Solinger Tageblattes" veröffentlicht. Der Verein hat ausgezeichnete Mitwirkende verpflichtet, so daß das Fest einen glanzvollen Verlauf zu nehmen verspricht. Die Teilnahme an den Veranstaltungen ist weiten Kreisen dadurch ermöglicht, daß zu den Sonntagskonzerten freier Eintritt gewährt und Angehörige nationaler Verbände in Uniform oder Mütze mit Abzeichen auch für das Sonntags- und Dienstagskonzert kein Eintrittsgeld zu entrichten brauchen. Die **Bürgerschaft** wird gebeten, die **Fahnen** zu hissen und die Häuser zu schmücken.

⌀ **Eine Ferienkolonie** wollen, wie man uns schreibt, die Schrebergärtner der ländlichen **Siedlung zu Dornsiepen** schaffen und damit der Mahnung Adolf Hitlers folgen, erholungsbedürftigen Kindern einen Ferienaufenthalt auf dem Lande zu bieten. Seit Beginn der Jugendpflegearbeit haben sie, Gemeinnutz vor Eigennutz stellend, ihr Gartenheim nicht nur der Schreberjugend, sondern weitesten Kreisen der Stadtjugend zur Verfügung gestellt und seit Beginn der Erziehungsarbeit für das religiös-national-soziale Erziehungsprinzip in Verbindung mit körperlicher Ertüchtigung in Licht, Luft und Sonne, gewirkt. Den Ferienkindern sollen Liegekuren im Stadtwald (Freilichtbühne), Turnen, Gymnastik und Spiel auf den Spielwiesen, Wanderungen und kräftige, schmackhafte Mahlzeiten in geordneter Reihenfolge geboten werden.

-m- **„Entziehungskuren" für Morphiumsüchtige.** Zwei Rechtsbrecher besonderer Art, die Brüder Otto und Eugen K. aus Barmen, hatten sich jetzt schon wieder einmal vor dem **Wuppertaler Schöffengericht** zu verantworten. Die beiden, noch nicht dreißigjährigen jungen Leute legten mit resignierender Leidensmiene rückhaltlose Geständnisse ab. **Otto, der Aeltere,** der schon vierzehnmal, meist wegen seiner Morphiumgeschichten, mit dem Strafrichter Bekanntschaft gemacht hat, gab zu, **in fünf Fällen Wuppertaler und Solinger Aerzte** durch unwahre Erzählungen über sein Leiden und seine Krankenkassenmitgliedschaft bestimmt zu haben, ihm Eukodal, ein Morphium-Präparat, zu verordnen. Der jüngere Angeklagte, **Eugen,** hatte sich sogar **von acht Solinger Aerzten Eukodal-Rezepte „besorgen"** können; das Betäubungsmittel war ihm teils auf seine unrichtigen Namensangaben hin, teils auf **gefälschte Krankenkassenatteste** hin verschrieben worden. Außerdem hatte Eugen bei einem Arzt eine Ampullentasche, in der er Opium vermutete, mitgehen heißen. Da Rückfallbetrug vorlag, beantragte der Staatsanwalt, den schon häufig vorbestraften Otto K zu zwei Jahren Zuchthaus und den erst viermal entgleisten Eugen zu zwei Jahren Gefängnis zu verurteilen. Das **Gericht** billigte jedoch beiden Angeklagten **mildernde Umstände** zu und erkannte daher nur auf Gefängnisstrafen. Otto erhielt 22 Monate, Eugen 18 Monate. Beide wurde der Rat mit auf den Weg gegeben, nach dieser Zeit der Enthaltsamkeit nicht aufs neue der Sucht zu verfallen, da sie **beim nächsten Mal** wohl kaum noch am **Zuchthaus** vorbeikämen.

-:- **Festgenommen** wurde ein 21jähriger wohnungsloser Zimmermann aus Cronenberg, der **von einer Weide in Schlebusch ein dreijähriges Pferd im Werte von 800 RM. gestohlen** hatte und nun versuchte, es bei einem Viehhändler in Wuppertal-Elberfeld loszuschlagen. Der Verkauf kam aber nicht zustande, und so setzte der Dieb das Pferd auf einer Weide aus, wo es gefunden und von der Kriminalpolizei sichergestellt wurde. Der Dieb wurde dem Solinger Amtsgericht zwecks Erlaß eines Haftbefehls vorgeführt. — In der **vergangenen Nacht um 2 Uhr** wurden in Solingen **drei Männer** festgenommen und in das Polizeigefängnis überführt. Sie hatten **verbotene Druckschriften verteilt.**

-:- **Eine 75jährige Frau angefahren und schwer verletzt.** Am gestrigen Nachmittag gegen 5 Uhr wurde auf der **Hauptstraße** eine 75jährige Frau von einem Personenwagen angefahren und dabei so schwer verletzt, daß sie **ins Krankenhaus** geschafft werden mußte.

O diese Hitze!



Man merkt, daß wir uns in den Hundstagen befinden. **Der heutige Tag** brachte die **bisher höchste Temperatur dieses Jahres.** So lange haben wir über das schlechte Wetter und die schlechten Wetterpropheten geschimpft, und da nun endlich die richtige Sommerwärme gekommen ist — gleich wirds einem schon zu viel. Eigentlich darf man noch lange nicht von **tropischer Hitze** reden. In den meeresnahen Gegenden am Aequator ist zwar die Lufttemperatur nicht viel höher und meist nicht so hoch, **aber** dafür gleichmäßiger und vor allen Dingen viel feuchter und daher auch furchtbar schwül. Deshalb ist der Aufenthalt in den Tropen für den Europäer so entnervend und erschlaffend. Nur die Schwüle, wie sie bei uns manchmal vor einem Gewitter eintritt, kann uns einen kleinen Begriff davon geben, was man in den Tropen auszuhalten hat.

Heute mittag hatten wir laut Wetterbericht des „Solinger Tageblattes" zwar **29,5 Grad Luftwärme,** aber dafür nur 46 Prozent Feuchtigkeit und dazu einen Wind von Stärke 4, also ein ganz angenehmes Lüftchen. Der Sonne muß man allerdings so viel wie möglich aus dem Wege gehen, denn die meint es wirklich **gut und strahlt** über Vergnügte und Mißvergnügte.

Aus dem Ohligser Bezirk

-o- **Uebergabe des Ohligser Stadions an den Verein für Rasensport Ohligs.** Wie wir bereits berichteten, schwebten seit einiger Zeit Verhandlungen zwischen der Solinger Stadtverwaltung und dem zurzeit in Groß-Solingen führenden Fußballverein Rasensport Ohligs. Heute morgen um 9 Uhr wurde auf dem Stadion in Anwesenheit des Solinger Sportkommissars Hankes, des Gartenbauinspektors Hülse und seines Mitarbeiters Giese die Uebergabe der Platzanlage mit seinen Baulichkeiten an den Führer Herbert Tietze vom Verein für Rasensport vollzogen. Nach restloser Klärung aller noch strittigen Punkte wird der **Vertrag** über die alleinige Pacht- und Verfügungsberechtigung durch den V. f. R. **in den nächsten Tagen unterzeichnet.** Der Vertrag tritt mit dem 1. August in Kraft.

-o- **Zwangsbeurlaubung.** Der Polizeipräsident von Wuppertal **hat den** vor einiger Zeit nach hier versetzten Kriminalkommissar Wachenfeld aus **politischen Gründen** zwangsbeurlaubt.

-o- **Schlußsitzung des Bürgerausschusses für das Ehrenmal in Ohligs.** Gestern abend hielt der große Ehrenmalausschuß seine letzte Sitzung ab, um sich dann aufzulösen. Vorbedingung ist natürlich eine vorherige genaue Kassenprüfung und die Entlastung des Kassierers. Zu Revisoren wurden bestimmt Müschenig und Eugen Kortenhaus. Bei der Größe des Kapitals (über 23 000 Mark) konnte eine sofortige abschließende Revision natürlich nicht erfolgen. Sie erfordert bei gewissenhafter Prüfung aller Einzelheiten eine geraume Zeit. Die Mitglieder sollen aber nicht noch einmal zu einer Sitzung bemüht werden, die nur die Auflösung vornimmt. Die Revisoren erstatten daher **an die einzelnen Mitglieder im Rundlauf Bericht** über das genaue Ergebnis der Kassenprüfung. Erst nach Genehmigung dieses Berichts gelten die Kassierer als entlastet und der Ausschuß als aufgelöst. Die **Bilanz** weist auf der Einnahmeseite folgende Zahlen auf: Erlös aus Veranstaltungen, Stiftungen und Sammlungen 17 803,61 Mark; Zinsen 4 595,62; Erlös bei der Einweihung des Ehrenmals 619,76 Mark. Verausgabt wurden: für Instandsetzung der Platzanlage 2968 Mk.; an Baukosten für das Ehrenmal 19 431,23 Mark; an Unkosten bei der Einweihung 595,69, so daß noch ein Barbestand von 24,16 übrig bleibt. — Eine Aussprache wurde noch gepflogen anläßlich einiger, jetzt erst eingegangener Gesuche um **Aufnahme weiterer Namen von Gefallenen,** insgesamt 15. An und für sich ist es einfach unverständlich, daß nach den vielfältigen Veröffentlichungen in der Presse es noch Leute gibt, die nichts vom Ohligser Ehrenmal gewußt haben. Der Bürgerausschuß muß jetzt, nachdem das Denkmal in den Besitz der Stadt Solingen übergegangen ist, die Antragsteller an die Stadtverwaltung verweisen, die zu prüfen hat, ob eine Aufnahme noch tunlich ist.

-o- **Sommer-Modenschau im Freien.** Das herrlich gelegene städtische Parkrestaurant Engelsberger Hof erlebte am gestrigen Tage eine seiner glänzendsten Veranstaltungen: die Sommer-Modenschau des Direktors Hans E. Daubach, eines der ältesten Fachleute und Führer auf diesem Gebiete. Es erwies sich, daß die prächtige Anlage des Parkrestaurants einen denkbar geeigneten Rahmen für eine solche Schau abgibt, nicht nur vom schönheitlichen, sondern auch vom praktischen Standpunkte aus gesehen. Ein langer Steg war aufgebaut, der von der Terrasse zum Musikpavillon reichte und auf dem Kleider und Strandanzüge vorgeführt wurden. Der Schwerpunkt der Modevorführung lag diesmal darin, zu zeigen, was eine Frau die Wert darauf legt, gut angezogen zu sein, tragen kann. Der wichtige Umstand daß die Preise für die vorgeführten Modelle durchaus erschwinglich sind, wurde dabei besonders berücksichtigt. Darauf kommt es ja auch wesentlich an. So wurden denn bei jedem einzelnen Stück auch der Preis genannt, und es war wirklich erstaunlich, zu sehen und zu hören, mit welch verhältnismäßig geringen Mitteln eine aparte und feine Kleidung erstanden werden kann. Auf Startoiletten wurde weniger Wert gelegt, was in dieser Zeit nur zu verständlich ist. Dagegen wurde hervorgehoben, daß die gezeigten Sachen ausschließlich deutsche Erzeugnisse sind. Die passenden Begleitworte sprach der Ansager Reinhold Reinhold ein eleganter, faszinierender und sehr humorvoller Plauderer. Soweit das Publikum nicht im Banne der beneidenswert schönen Dinge und ihrer entzückenden Trägerinnen stand wurde es von Reinhold trefflich unterhalten. Dabei gab es keine Ruhepause, wenn man die musikalischen Darbietungen der Hauskapelle hinzunimmt. Sowohl am Nachmittag wie am Abend waren fast alle Plätze, an die tausend, besetzt. Im Publikum gab es nur eine Stimme des Lobes und des Beifalls, und allgemein freut man sich auf die Wiederholung der Veranstaltung am kommenden Sonntag Nachmittag und Abend.

-o- **Erfolgreiche Berufung.** Vor einiger Zeit berichteten wir, daß ein hiesiger Kaufmann wegen Konkursvergehens vom Solinger Amtsgericht zu 200 Mk. Geldstrafe verurteilt wurde. Zu hohe Privatentnahmen sollten den Konkurs der Firma herbeigeführt haben. Der Angeklagte legte Berufung ein, und bewies, wie man uns mitteilt, beim **Landgericht** durch seinen Verteidiger, Rechtsanwalt Zündorf, das Gegenteil. So sprach denn auch das Gericht den Verurteilten nach dieser Richtung hin frei. Lediglich der Umstand, daß er vor einigen **Jahren ohne genügende Vorbildung die umfangreiche Buchhaltung** mit übernehmen mußte, die von einem sachverständigen Treuhänder als nicht übersichtlich genug bezeichnet wurde, führte nach den gesetzlichen Bestimmungen zu einer Bestrafung. **Das Urteil lautete hier auf 100 Mk. Geldstrafe, also auf die Hälfte der von der ersten Instanz verhängten Strafe.**

Aus dem Walder Bezirk

-wa- **Von der Brandstätte an der Dültgenstalerstraße** stiegen auch heute noch den ganzen Tag **dichte Rauchschwaden** auf. Die verbrannten Heumassen konnten nicht vollständig gelöscht werden, was aber nicht wesentlich ist, da sie innerhalb der Umfassungsmauern, die noch von der großen Scheune übrig geblieben sind, keinen Schaden mehr anrichten können. Aus diesem Grunde hat die Feuerwehr ihre Bemühungen eingestellt.

-wa- **Altfränkisches Pöttfest in Obenscheidt.** Dem bergischen Völkchen ist seit seiner germanisch-altfränkischen Zeit her ein lebendiger Natursinn, ein starkes Gefühl für seine Naturverbundenheit eigen. In den in unserer Heimat so beliebten Wald- und Gartenfesten findet dies seinen deutlichen Ausdruck. Naturfeste ganz besonderer Art sind auch die Pöttfeiern, die in den letzten Jahren — gleichsam als Wiederauferstehung eines uralten Heimatbrauches — in verschiedenen Bezirken Groß-Solingens gefeiert wurden. Schon die alten Deutschen brachten den Quellen, die, aus dem Schoße der alliebenden Mutter Natur geboren, das „nasse Element" spenden, ohne welches keine Lebewesen zu existieren vermögen, Verehrung dar. In der Quelle sahen sie die Wohnung des Wassermannes und seiner Nixentöchter, denen Opfer verschiedener Art, verbunden mit Schmaus und Trank, Sang und Tanz, dargebracht wurden. Wenn sich auch im Laufe der Zeiten die Art der Quellfeiern vielfach verändert hat: ganz ausgestorben sind sie nie. Im Ittertal beispielsweise versammelten sich die Schleifer vor dem Weltkriege im Sommer mit Vorliebe am „Brünnelein" im Walde. Da gab es lustige Quätschebühlmusik, Vertellstöcksker, Gesang und oft auch Tanz bis in die „klein Uhren". Da schmeckten die in der Quelle gekühlten Schnäpschen, von denen das erste dem „Brünneleir" geopfert wurde, besonders gut. Freilich: programmgemäß ging es auf den Quellabenden der Schleifer nicht zu, eher deste urwüchsiger. Unsere Pöttfeste bilden gleichsam eine Neuauflage der alten Quellfeiern unserer Vorfahren. Je altfränkischer sie gestaltet werden, desto sinniger sind sie und desto tiefer ist ihre Wirkung auf das naturempfängliche Gemüt der einheimischen Bevölkerung. Der rührige Kleingärtnerverein am Walder Wasserturm ist eifrig bemüht, seinem Pöttfest am kommenden Samstagabend am Hammersteinschen Pött zu Obenscheidt eine altfränkische und symbolische Form zu geben. Da gibt es Wassernixen und tanzende Elfen, germanische Opfersteine und Opferkessel, altfränkische Lieder und Sprechchöre, Blumen- und „Menschen"opfer, germanische Heldengestalten und Lautenmusik, eine altfränkische Pöttrede im Zeichen göttergeweihter Pferdeschädel usw. Falls der Wettergott seinen Sommersegen dazu gibt, wird das Obenscheider Pöttfest, dem am Tage danach ein Gartenfest des Festvereins folgt, sicher eine große Anziehungskraft ausüben und eine Quelle echtbergischen Frohsinns und heimatgeschichtlicher Belehrung sein.

-wa- **Das alte Uebel.** Bekanntlich wurde vor einigen Wochen das Müllkippengelände im oberen Krausenerbachtal mit einem Zaun umgeben und planiert, so daß diese häßliche Stellen als beseitigt gelten konnten. **Unverantwortliche Elemente** in der Bürgerschaft glauben nun, daß das Tälchen unter allen Umständen durch Unrat verunreinigt werden muß und kippen den Müll jetzt dort an, wo die Böschung noch nicht durch einen Zaun geschützt ist. Es scheint, als ob erst einmal durch eine empfindliche Strafe ein Exempel statuiert werden müßte, damit diesem Unfug endlich gesteuert wird.

Aus dem Höhscheider Bezirk

-h- **Die Gemeindevertretung der ev. Kirchengemeinde Widdert** setzt sich nach der am letzten Sonntag erfolgten Neuwahl aus folgende **in der Liste „Deutsche Christen"** vereinigten Persönlichkeiten zusammen: Lehrer Karl Bertrams, Hauptlehrer Heinrich Brinkmann, Reider Friedr. Wilh. Büchel, Bahnbeamter Heinr. Ent, Fabrikant August Ermertz, Schleifer Ernst Ern, Landwirt Emil Esser, Postagent und Wirt Friedr. Everts, Landwirt Paul Everts, Schleifer Richard Everts, Lehrer Emil Gabriel, Fabrikant Ernst Gräfrath, Fabrikant Karl Gräfrath, Anstreichermeister Wilhelm Haring, Härter Albert Hartkopf, Reider Karl Hecker, Hauptlehrer Heinr. Herzberg, Schleifer August Hinrichs, Postschaffner Hugo Hofacker, Reisender Herm. Jacobs, Schleifer Paul Jacobs, Landwirt Ernst Jansen, Schleifer Karl Kaimer, Schleifermeister Paul Lange, Bäckermeister Herm. Loos, Landwirt Friedrich Meis, Landwirt Karl Meis, Schleifer Hugo Meis, Landwirt Paul Meis, Viehhändler Karl Mutz, Justizinspektor a. D. Nocher, Kontrolleur Aug. Rahm, Maurer Wilhelm Rodder, Rentner Karl Schaaf, Werkmeister Heinr. Schmidt, Nicolaus Schwecke (ohne Beruf), Schleifer Karl Schuster, Schleifer Albert Vieth jun., Schleifer Robert Vieth, Schleifermeister Eduard Voos.

-h- **Seinen 70. Geburtstag** feiert morgen Karl Westphal, in Höhscheid 19. Das Geburtstagskind, als Zeitungsbote des „Solinger Tageblattes" in dem Bezirk Höhscheid-Wipperaue Vielen bekannt, erfreut sich bester Gesundheit und eines unversiegbaren Humors.

-h- **Anlage von Fischteichen.** Der große Fischteich bei der **Ortschaft Leyfiefen,** der seit einigen Jahren trocken gelegt ist, soll **demnächst wieder in Betrieb genommen** werden. Augenblicklich werden größere Ausschachtungsarbeiten vorgenommen, so daß der Teich in Zukunft allen Ansprüchen genügen wird. Etwas oberhalb dieses Teiches, aber an demselben Gewässer, hat man ebenfalls mit dem Bau von Fischteichen begonnen. Hoffentlich ist die Fischzucht rentabel, damit die Unternehmer für ihre Mühe und Arbeit einigermaßen entschädigt werden. (w)

-h- **Ein Hornissennest** befindet sich, wie uns mitgeteilt wird, auf dem Wege von Unten-Höhscheid nach Lache und zwar in einem Baum, der **an der Fußgängerbrücke über den Weinsbergerbach** steht. Kinder, die von Lache nach Kohlsberg zur Schule gehen, sind von den Hornissen belästigt worden, deren gefährliche Stiche bekannt sind. Es müßte durch die Polizei dafür Sorge getragen werden, daß das Hornissennest beseitigt wird.

Aus dem Gräfrather Bezirk

-g- **Die fehlende Verkehrsinsel am Central.** Man schreibt uns: „Immer wieder muß darauf hingewiesen werden, daß es dringend nötig ist, am Central eine Verkehrsinsel anzulegen, wie man sie an verschiedenen Stellen in Alt-Solingen bereits seit einigen Jahren hat. Am Hauptverkehrspunkt Central sind die Gefahren für die Fußgänger nicht minder stark, wie an den oben bezeichneten Stellen. Beim Umsteigeverkehr von einer Straßenbahnhaltestelle zur anderen finden Fußgänger beim notwendigen Ueberschreiten des Fahrdammes keine Sicherung, wenn von drei Seiten Kraftwagen herankommen. Jedenfalls ergibt sich, wie man beobachten kann, oft eine sehr gefährliche Situation, besonders wenn kein verkehrsregelnder Schupomann anwesend ist. Wäre eine Verkehrsinsel vorhanden — sie kann ebenso wie an anderen Stellen aus Holz gefertigt sein — so ergäbe sich die erforderliche und mit Rücksicht auf den zunehmenden Kraftwagenverkehr anzustrebende Verkehrssicherheit an einem der am stärksten belebten Verkehrsknotenpunkte von Groß-Solingen."

-gr- **Einbruchsversuch.** Heute nacht gegen 2 Uhr wurde in Gräfrath der Versuch gemacht, in ein **Lebensmittelgeschäft** einzubrechen. Eine verdächtige Person wurde festgenommen.

Hinweis.

Alle früheren Angehörigen des Inf.-Regts. 17 sind zu einer **Aussprache und Gründung der Ortsgruppe Bergisch Land** am Samstag, dem 29. Juli, abends, nach Solingen-Wald in den Gasthof W. Busch an der evangelischen Kirche eingeladen. Gleichzeitig wird ein Bericht gegeben über den letzten Regimentstag im Mai 1933 in Idar-Oberstein und über die Vorbereitungen der Denkmals-Einweihung in Kreuznach, die im September dieses Jahres stattfinden soll.

Aus dem Rhein-Wupper-Kreis.

Landwirte! Achtung!

Kein Kartoffelkäfer, sondern die Puppe des Marienkäfers.

-rwk- In den letzten Tagen wurden besonders im unteren Teil des Rhein-Wupper-Kreises auf den Kartoffelfeldern gelb bis orangefarbene Puppen mit schwarzen Pünktchen auf dem Rücken auf den Kartoffelpflanzen beobachtet. Es handelt sich dabei um die **Puppen** des bekannten **Marienkäfers** oder Herrgottstierchens, die keinerlei Schaden an den Kartoffelpflanzen verursachen. Nach einigen Tagen fliegen die jungen Käfer aus den Puppen aus.

Aus sehr begreiflichen Gründen — die Puppe des Marienkäfers besitzt eine gewisse Aehnlichkeit mit der um einige Millimeter größeren Larve des Kartoffelkäfers — haben die Landwirte sich an die zuständigen Behörden gewandt, um über den Kartoffelkäfer Bescheid zu erhalten. **Der Kartoffelkäfer** ist fast 1 Zentimeter lang, desgleichen die Larve des Kartoffelkäfers; Larve und Käfer zerfressen das Blattgrün der Kartoffelpflanzen; daran sind diese Schädlinge erkenntlich. Ihr Auftreten ist sofort der Polizeibehörde zu melden.

Die im Kreisgebiet auf den Kartoffelfeldern beobachteten **Puppen des Marienkäfers** sind, wie schon gesagt, **vollkommen harmlos.**

Burg a. d. W.

-bg- **Wildschaden.** Ein reicher Rehbestand scheint in der Burger Jagd, besonders in der am Schloßberg, zu sein. Das mag den Jäger und Naturfreund erfreuen. Nicht sehr erfreut sind die Gartenbesitzer, besonders diejenigen, die am Südhang des Schloßberges dem kargen Boden einige Gemüseerträge abzuringen sich bemühen. Die Tiere haben eine große Vorliebe für Bohnen jeder Art. So sieht man auf den Bohnenbeeten nur noch die kahlen Stengel stehen. Die Stangenbohnen sind bis Reichhöhe des Laubes beraubt. Versuche, die Tiere zu verscheuchen, sind restlos fehlgeschlagen. Weder Drahtzäune, noch aufgehängte Lappen oder Schreckschüsse bringen diese aus der Ruhe, höchstens, daß sie schimpfend zum nächsten Garten ziehen. Daß die Tiere alle Scheu verloren haben, zeigt folgendes Beispiel: Während gestern früh eine Frau im Garten Kartoffeln aushackte, weidete wenige Schritte weiter ein Reh im Bohnenbeet. Es ist dringend notwendig, unerlaubter Selbsthilfe vorzubeugen.

-bg- **Früh übt sich ...** Ein auswärtiger Schüler, der mit seiner Schulklasse eine Wanderung nach Burg mitmachte, veranstaltete gestern eine **Schießübung,** wobei ihm ein **Verkehrsschild** in der Nähe des Rathauses **als Scheibe** diente. Da der Lehrer nicht eingriff, machte die Polizei dem üblen Spiel ein Ende, indem sie die Schußwaffe, eine 6-mm-Tesching-Pistole, beschlagnahmte.

Leichlingen

-le- **Als Verbindungsmann zur NSDAP** wurde von den bisherigen Stadtverordneten der **Zentrumsfraktion,** nachdem die Auflösung der Zentrumspartei vollzogen ist, der Stadtverordnete Dieper bestellt.

-le- **Auch die Mitglieder der NSKK-Leichlingen** nehmen an der am kommenden Sonntag in Köln stattfindenden ersten großen **Tagung der Kriegsopfer Westdeutschlands** teil. Die Fahrt nach Köln erfolgte in Lastwagen, wogegen den Schwerbeschädigten von hiesigen Autobesitzern Personenwagen zur Verfügung gestellt worden sind. — Ferner hat die hiesige Führung der NSKK dafür Sorge getragen, daß die am kommenden Montag durch den Rundfunk verbreitete **Rede des Reichsführers der NSKK Obertindober jedem Mitglied übermittelt** wird. Teils treffen sich die Kameraden um 5¾ Uhr bei Schlimm, teils werden sie in die Wohnung anderer Kameraden eingeladen werden.

-le- **Während des Schützenfestes in Trompete** gelang es einem Dieb, der sich den dort herrschenden großen Verkehr zunutze gemacht hatte, ein vor dem Lokale abgestelltes **Fahrrad zu entwenden** und mit seiner Beute unerkannt zu entkommen.

*

-im- **Burscheid,** 26. Juli. **Eine Lehmsiedlung in Burscheid.** Mit dem Ausschachten der neuen Lehmsiedlung, die **oberhalb von Löh in unmittelbarer Nähe der Köln-Berliner Straße** entsteht, ist in diesen Tagen begonnen worden. Die Siedlung wird sich über ein **Gelände von sechs Morgen** erstrecken, auf dem zehn **Häuser** errichtet werden. Im Kellergeschoß eines jeden Hauses befindet sich eine Waschküche und ein Vorratskeller. Das Erdgeschoß weist eine Wohnküche, ein Schlafzimmer, Flur, WC. und im hinteren Teil des Hauses einen Stall auf. Das Dachgeschoß beherbergt ein ausgezeichnetes Zimmer, während das andere Zimmer unausgebaut bleibt, da die Vorschriften nur drei ausgebaute Zimmer vorsehen. Das **ganze Haus** umfaßt **50 qm Gelände,** während **1359 qm als Garten** dienen, da jedem Siedler 1400 qm zur Verfügung stehen. Träger dieses Unternehmens ist der **Verein Heimatstätte, Zweigstelle Remscheid,** die das Gelände gekauft hat und für jedes Haus einen Zuschuß von 2250 RM. von Reichswegen erhält. Für Zinsen, Tilgung, Feuerversicherung und Instandhaltung wird sich eine **Gesamtbelastung pro Haus und Jahr von 190 bis 200 RM.** ergeben, also **monatlich 16—17 RM.** Die Arbeiten werden von den Siedlern selbst hergestellt, um so die Verbundenheit zur Scholle zu dokumentieren.

-im- **Burscheid,** 26. Juli. **Neuer Vorstand der AOK.** Durch Verfügung des Regierungspräsidenten des Oberversicherungsamtes Düsseldorf wurden die nachbenannten Herren zum Mitglied des Vorstandes der Allgemeinen Ortskrankenkasse zu Burscheid für die Gemeinden Burscheid und **Witzhelden** ernannt: Gustav Liesendahl, Metzgermeister, Kaltenherberg; Walter Peters, Fabrikant, Burscheid, Walter Markus, Notariatssekretär, Burscheid, Eugen Lungstraß, Schlosser, Burscheid; Lothar Zimmermann, Schreiner, Burscheid, Peter Mies, Färbereiarbeiter, Burscheid. Zum **Vorsitzenden** wurde Walter Markus und zum stellvertretenden Vorsitzenden Walter Peters gewählt.

-tz- **Leverkusen,** 26. Juli. **Dem Leiter der Freiw. Feuerwehr Leverkusen** Dr. Th. Wuppermann hat der Oberpräsident der Rheinprovinz durch Urkunde das Recht zum Tragen der für die Offiziersgrade der Feuerwehr vorgeschriebenen Achselstücke und zur **Führung des Titels Branddirektor** verliehen.

-tz- **Leverkusen,** 26. Juli. **Eine Verkehrsverbesserung** wird die **von der Stadt Köln übernommene Kleinbahn** (Mülheimer) etwa Mitte August einführen. Die Wagen werden **von Opladen bis Köln-Neumarkt durchgeführt,** die **Schlebuscher Linie bis zum Wallraf-Richartz-Museum.**

-tz- **Hitdorf,** 26. Juli. **Reger Hafenbetrieb.** Zurzeit liegt im Hitdorfer Hafen eine Reihe von **Schleppkähnen,** die hoch **mit ausländischem Holz** beladen sind. Tag und Nacht arbeiten die Hebekranen, um das Holz auf Wagaons der Kleinbahn zu verladen, die es zur Pappenfabrik in Blee befördert. Nachts ist die Werftanlage durch große Scheinwerfer **beleuchtet.**

Nr. 173
125. Jahrgang

Solinger Tageblatt

Donnerstag,
27. Juli 1933

Die Arbeitsbeschaffung in Ostpreußen.

Ausführungen des Oberpräsidenten Koch.

CNB. **Königsberg,** 26. Juli. Im Oberpräsidium fand am Mittwoch eine für die weitere Gestaltung des Kampfes gegen die Arbeitslosigkeit Ostpreußens bedeutsame **Konferenz** statt, in deren Mittelpunkt eine **Rede des Oberpräsidenten** stand, die das ganze Gebiet der **Arbeitsbeschaffung** in klaren und knappen Strichen umriß.

Gauleiter **Koch** führte u. a. aus, daß der Erfolg, die Arbeitslosigkeit in 30 ostpreußischen Kreisen beseitigt zu haben, **weniger eine technische als vielmehr eine psychologische Anlegenheit** sei. Es ist, erklärte der Redner, unsere Pflicht, Rückschläge im Winter zu vermeiden. Bis zur Stunde ist **nicht ein einziger Pfennig aus besonderen Mitteln** eingesetzt worden, sondern alles, was geschafft wurde, wurde aus Ostpreußen selbst geschafft. Wir haben das Geld vor allem in den Boden gesteckt, so daß der Ertrag der nächstjährigen Ernte schon wesentlich gesteigert werden kann. Im Reiche wird an manchen Stellen behauptet, wir hätten unsere Erfolge dadurch erzielt, daß wir den ostpreußischen Wald niedergelegt haben. Wir, die wir hier in Ostpreußen leben, wissen, daß an dieser Behauptung kein wahres Wort ist. Wichtig ist, daß **die Hemmungsmomente beim Arbeiter verschwinden.** Er darf sich nicht als Almosenempfänger fühlen, sondern als nützliches Glied der Volksgemeinschaft. Bei den Arbeiten denke ich vor allem an den **Wegebau,** und zwar auch an den ländlichen Wegebau, besonders in den Notstandsgebieten. Weiterhin wird der **Bau von 2000 Häusern** dieser Art von Kleinsiedlung in Angriff genommen werden. Nicht Stadtrandsiedlungen kommen in Frage, denn das sind bolschewistische Brutstätten, es sollen vielmehr **Dorfrandsiedlungen** geschaffen werden, keine größeren Komplexe, sondern freundliche und ansprechende Wohnstätten, in die jeder deutsche Arbeiter gern hineinzieht und in denen er sich wohl fühlen kann.

WTB. **Berlin,** 26. Juli. Ueber das erfolgreiche Fortschreiten der Arbeitsschlacht in Ostpreußen teilt der Oberpräsident von Ostpreußen, Gauleiter Erich **Koch,** dem Organ der Deutschen Arbeitsfront „Der Deutsche" auf Anfrage folgende **Einzelheiten** mit: Die Zahl der seit zirka 14 Tagen in den Arbeitsprozeß eingegliederten Volksgenossen beträgt bis zum heutigen Tage **56 662.** In dieser Zahl einbegriffen sind **nicht die 18 000 vollbeschäftigten Arbeitslosen aus dem Ruhrgebiet** und weiter nicht die dem freiwilligen Arbeitsdienst angehörenden Volksgenossen.

Die Aufgaben des Reichsjugendführers.

CNB. **Berlin,** 27. Juli. Reichsinnenminister Dr. **Frick** hat für den Jugendführer des Deutschen Reiches Baldur **von Schirach Richtlinien** erlassen, die u. a. folgendes bestimmen:

Aufgabe des Jugendführers ist es, den Neuaufbau der nationalen Jugendarbeit zu leiten und zu fördern. Der Jugendführer ist dafür verantwortlich, daß die gesamte deutschbewußte Jugend im Sinne blutsverbundener Kameradschaft einheitlich zusammengeführt und daß innerhalb der deutschen Jugend und von der deutschen Jugend **die Volksgemeinschaft gepflegt und ausgebaut** wird. Bei den mannigfaltigen Aufgaben, die sich der deutschen Jugendarbeit darbieten, soll **die Selbständigkeit der einzelnen Verbände nicht angetastet werden,** doch darf die Tätigkeit eines Verbandes sich niemals gegen das Einheitsbewußtsein des deutschen Volkes richten. Jeder Verband ist verpflichtet, **das Führerprinzip einzuführen** und zu beachten. Der Jugendführer des Deutschen Reiches ernennt unter Auflösung des bisherigen Reichsausschusses der deutschen Jugendverbände einen **Führerrat,** der ihm als beratendes Organ zur Seite tritt und in dem die folgenden Gruppen von Jugendverbänden vertreten sein sollen: 1. die konfessionelle Gruppen, 2. die Volkssportgruppe, 3. die Sportgruppe, 4. die bündische Gruppe, 5. die berufsständische Gruppe.

Rechtssicherheit und Sicherung der Staatsautorität.

Ausführungen des Reichskommissars Dr. Frank.

CNB. **München,** 26. Juli. Reichsjustizkommissar Justizminister Dr. Frank sprach heute hier vor einem größeren Kreise von Chefredakteuren der Münchener Tageszeitungen, Nachrichtendienste und von Vertretern der reichsdeutschen Presse über den **gegenwärtigen Stand der Reichsjustizreform.**

Er erklärte u. a., die Rechtspflege sei frei von jedem irgendwie gearteten Einfluß von außen her in die Rechtssphäre oder Rechtsprechung. Lebensaufgabe der Regierung sei es, **das Vertrauen zur Unabhängigkeit des deutschen Richters in jeder Form aufrechtzuerhalten.** Niemand habe, weil er etwa einer bestimmten Partei angehört habe, die Befürchtung zu hegen, daß er vor deutschen Gerichten kein Recht finden werde. Die deutschen Richter seien nach wie vor absolut unabhängig in ihrer Rechtsprechung. Auch **die Sondergerichte** urteilten wie jede andere richterliche Instanz frei und unabhängig. Auch für die Justiz gelte das Wort des Führers, daß **die Revolution beendet** sei. Von irgendeiner Art von Organisationsjustiz könne keine Rede sein.

Reichsjustizminister Dr. Frank erklärte weiter, **die Rechtsreform** werde mit allem Nachdruck gefördert, man werde sich aber dabei nicht in den Fehler hineinlocken lassen, die Dinge zu überstürzen, vielmehr solle und werde mit dem Elan der revolutionären Bewegung die Erfahrung und die Sachkunde verbunden werden, die die deutsche Rechtswissenschaft hervorgebracht habe. **Das neue deutsche Strafrecht solle noch in diesem Jahre Gesetz werden.** Als nächste Gebiete kämen das Urheberrecht, das Aktienrecht und der deutsche Zivilprozeß zur Bearbeitung. In den nächsten Wochen werde die Frage des **Rechtsstudiums** und die Vereinheitlichung der Prüfungsordnungen und die der Prüfungsmethoden gelöst werden.

Zum Schluß seiner Darlegungen kündigte Dr. Frank **ein neues Amnestiegesetz für Bayern** an, das in der heutigen Sitzung des Ministerrates verabschiedet worden sei. Es sehe für **Straftaten,** die in den letzten Monaten **im Zuge der nationalen Bewegung** begangen worden seien, **Straffreiheit** bzw. Einstellung und Niederschlagung schwebender Verfahren vor.

Dr. Frank teilte u. a. noch mit, daß **die Reichstagsbrandstifter** von deutschen Rechtsanwälten verteidigt würden. Kein Rechtsanwalt werde deshalb angegriffen werden, weil er etwa eine Persönlichkeit verteidige, die politisch belastet oder mißliebig sei. Wie der freie Richterstand, so werde auch die Freiheit des Rechtsanwaltsstandes unbedingt gesichert werder

Neue Richtlinien für Zentrumshospitanten.

CNB. **Berlin,** 27. Juli. Zwischen Reichsinnenminister Dr. **Frick** als dem Vorsitzenden der nationalsozialistischen Reichstagsfraktion und dem Abgeordneten Dr. **Hackelsberger** als dem Verbindungsmann der bisherigen Reichstagsfraktion des Zentrums zur NSDAP. sind folgende **Vereinbarungen** getroffen worden:

Das Stadium der Fraktionslosigkeit, in dem sich jetzt die Mitglieder der ehemaligen Zentrumsfraktion befinden, kann nur ein vorübergehendes sein und höchstens einige Wochen dauern. **Das fraktionslose Verhältnis wird vorläufig bis zum 1. September fortgesetzt.** Eventuelle Wünsche wegen Mandatsniederlegung bzw. wegen des Uebertritts als Hospitant werden zweckmäßigerweise an den Verbindungsmann geäußert. Unbeschadet des freiwilligen Entschlusses jedes einzelnen der bisherigen Fraktionsmitglieder sind von nationalsozialistischer Seite folgende Gesichtspunkte für die Klärung ob Hospitant oder Rücktritt mitgeteilt worden:

Die Geistlichen scheiden nach dem Konkordat aus. Sämtliche Frauen stellen ihr Mandat zur Verfügung. Ueber 60 Jahre alte Abgeordnete sollen nach Möglichkeit nicht übernommen werden. Hinsichtlich der **Gewerkschaftsführer und -Sekretäre** solle eine **wesentliche Herabsetzung** erfolgen. Das Hospitantenverhältnis berechtigt zur Teilnahme an allen Fraktionssitzungen, gibt die Möglichkeit zur Stellungnahme in diesen Sitzungen und auch zur Beteiligung an Abstimmungen. Ein Zwang zum Tragen irgendwelcher Abzeichen oder Uniformen besteht nicht.

Deutschland.

Starke Förderung von Kurzarbeitersiedlungen.

WTB. **Berlin,** 26. Juli. Wie das Büro meldet, hat der Reichsarbeitsminister die Länderregierungen ersucht, beschleunigt Ermittelungen über die Verteilung und den Umfang der Siedelungsvorhaben aufzustellen und sie ihm zur Kenntnis zu bringen. Nach neuen Richtlinien des Reichsarbeitsministers soll mit den Mitteln für die **vorstädtische Kleinsiedlung** der Versuch einer **Entlastung des Arbeitsmarktes** gemacht werden. Der Reichsarbeitsminister unterstreicht die Bedeutung von **Kurzarbeitersiedlungen** im Gebiet industrieller Betriebe. Die Länderregierungen werden ersucht, sich mit geeigneten Betrieben wegen der Schaffung von Kurzarbeitersiedlungen in Verbindung zu setzen. Die Richtlinien betonen in diesem Zusammenhang, daß im Interesse einer stärkeren Schaffung von Kurzarbeitersiedelungen z. B. in den Städten mit über 100 000 Einwohnern **Kleinsiedelungen nur noch in der Form von Kurzarbeitersiedlungen** genehmigt werden sollen. Als Kurzarbeiter sollen nach den Richtlinien von nun an nur noch Arbeiter gelten, die nicht mehr als 32 Stunden wöchentlich beschäftigt sind.

Uebergang der Aufgaben der Arbeitsbeschaffung auf den Reichsarbeitsminister.

WTB. **Berlin,** 26. Juli. Durch das Gesetz über die Regelung der Zuständigkeiten auf dem Gebiete der Arbeitsbeschaffung vom 13. Juli 1933 sind die Aufgaben und Befugnisse des Reichskommissars für Arbeitsbeschaffung **auf den Reichsarbeitsminister übergegangen.**

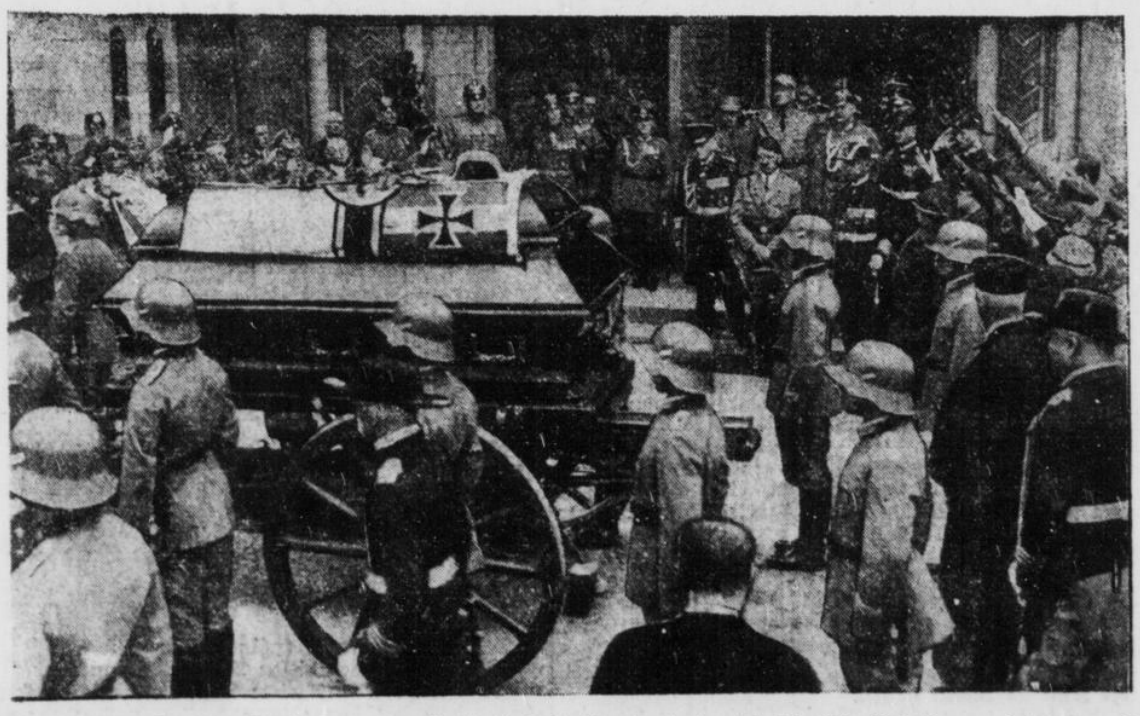
Der Reichsarbeitsminister wird sich die ihm jetzt gesetzlich übertragene „einheitliche und beschleunigte Förderung aller Maßnahmen auf dem Gebiete der Arbeitsbeschaffung" besonders angelegen sein lassen, wobei er selbstverständlich im engsten Zusammenarbeiten mit den Beschaffungsressorts und dem Reichsfinanzministerium vorgehen wird. Die organisatorische Vereinfachung, die der Uebergang der Befugnisse des Reichskommissars für Arbeitsbeschaffung auf den Reichsarbeitsminister mit sich bringt, wird die Aussichten des so erfolgreich begonnenen staatlichen Kampfes gegen die Geißel der Arbeitslosigkeit gewiß erheblich steigern.

Keine nationalsozialistischen Gemeinderäte mehr in Tirol.

WTB. **Innsbruck,** 26. Juli. Der Tiroler Landtag beschloß heute ein Gesetz, durch das die in die Gemeindevertretungen von Innsbruck, Landeck und Pötting gewählten **Nationalsozialistischen Gemeinderatsmitglieder ihrer Mandate verlustig gehen.**

Im Landtag selbst waren die Nationalsozialisten nicht vertreten. Die obengenannten Gemeinden waren die einzigen in Tirol, die nationalsozialistische Gemeinderatsmitglieder hatten.

Das Begräbnis des Admirals von Schröder.



Die Lafette mit dem Sarg des Admirals vor der Gnadenkirche in Berlin, in der die feierliche Aufbahrung erfolgt war. Hinter dem Sarg der Kanzler, neben ihm links Admiral von Trotha, der Vertreter des Kaisers und rechts Admiral Raeder, der Chef der Marineleitung.

CNB. **Berlin,** 26. Juli. Unter großer Teilnahme der Berliner Bevölkerung fand heute nachmittag auf dem Invalidenfriedhof die **Beisetzung** des im 79. Lebensjahre gestorbenen Helden des Weltkrieges, **Admirals a. D. Ludwig von Schröder,** statt, die durch die Anwesenheit des Reichskanzlers ihr besonderes Gepräge erhielt.

Den Beisetzungsfeierlichkeiten ging eine **Trauerfeier** in der Gnadenkirche in der Invalidenstraße voraus. Vor dem Altar war der Eichensarg aufgebahrt, der mit der Kriegsflagge der Reichsmarine und dem Admiralshut, sowie dem Degen des Verstorbenen bedeckt war.

Nach der Predigt wurde der Sarg von einer Abteilung Reichswehroffizieren und sechs Seesoldaten aus der Kirche getragen und vor dem Kirchenportal auf einer Lafette aufgebahrt. Unter dumpfem Trommelwirbel bewegte sich dann der endlose Trauerzug zum Invalidenfriedhof, wo der Entschlafene seine letzte Ruhestätte an der Seite seines Sohnes findet, der als Pilot der Lufthansa den Fliegertod gestorben ist.

Der Reichskanzler wieder in Bayreuth.

CNB. **München,** 26. Juli. Die Süddeutsche Lufthansa teilt mit: Reichskanzler Adolf Hitler startete heute um 8 Uhr in **Bayreuth** und landete um 9 Uhr in **München** zur Begrüßung der 450 italienischen Balilla-Vertreter. Um 11,30 Uhr startete er nach **Berlin,** wo er um 13,40 Uhr landete, um der Beisetzung des Admirals von Schröder beizuwohnen. Nach der Trauerfeierlichkeit flog der Reichskanzler um 15 Uhr nach **Bayreuth,** wo er um 17 Uhr noch rechtzeitig zum Beginn der Siegfried-Festspielaufführung eingetroffen ist.

ERKRANKUNG DER HARN-ORGANE
FACHINGEN
STOFFWECHSEL-KRANKHEITEN · GICHT · BLASEN · NIEREN · GALLENSTEINE · DIABETES
HEILWASSER!
ERKRANKUNG DER VERDAUUNGS-ORGANE · SODBREN
STAATL. FACHINGEN

Brunnenschriften
durch das Fachinger Zentralbüro
Berlin 317 W 8, Wilhelmstraße 55.
Ueberall erhältlich. In Solingen bei
F. W. August Ronsdorf,
Roonstraße 21 u. 21a. Tel. 20674.

Die Eingliederung des Dinta in die Arbeitsfront.

CNB. Berlin, 26. Juli. Durch die Eingliederung des **Dinta** in die Deutsche Arbeitsfront gelangt diese in den Besitz einer überaus wertvollen Einrichtung, die 1922 von Ingenieur **Arnold in Düsseldorf ins Leben gerufen wurde und allen Widerständen** zum Trotz, die sowohl von Seiten der früheren Arbeitnehmer- wie auch Arbeitgeberorganisationen kamen, erfolgreich an der Schulung von Qualitätsarbeitern arbeitet. Durch die Eingliederung wird dem Dinta die Möglichkeit gegeben, **entscheidend an der Neuordnung des Betriebslebens mitzuarbeiten,** insbesondere den Betrieb zur organischen Gemeinschaft auszugestalten. In der Anordnung des Führers der Deutschen Arbeitsfront wird das Dinta beauftragt, all die Maßnahmen im nationalsozialistischen Geist durchzuführen, die erforderlich sind, um die Möglichkeiten einer betrieblichen Menschenführung, die Herausbildung eines hochwertigen Facharbeiters, die Methoden einer deutschen Betriebs- und Wirtschaftsführung zum Gemeingut der deutschen Wirtschaft zu machen. Das Dinta handelt bei seinem Vorgehen als Organ der Deutschen Arbeitsfront.

Ueber den Aufgabenkreis im besonderen heißt es in der Anordnung u. a.: Insbesondere wird das Dinta auf Wunsch Betriebe bzw. ganze Industriezweige bei der Durchführung der in sein Arbeitsgebiet fallenden Maßnahmen beraten, unterstützen und kontrollieren. Es ist verpflichtet, der Deutschen Arbeitsfront über betriebliche Maßnahmen oder betriebliche Verhältnisse, die die übergeordnete Aufgabe der Gemeinschaftserziehung gefährden, Bericht zu erstatten. Das Dinta wird weiter beauftragt, Maßnahmen zur **Schulung von betrieblichen Führern aller Grade** zu treffen. Es ist berechtigt, erforderlichenfalls die Entsendung von Betriebsbeamten zu Schulungskursen in solchen Betrieben zu verfügen, in denen es untersuchend oder beratend tätig ist. Das Dinta ist verpflichtet, der Deutschen Arbeitsfront Bericht zu erstatten, wenn durch personelle Verhältnisse in einem Betriebe die übergeordnete Aufgabe der Gemeinschaftserziehung gefährdet ist. Sämtliche in der industriellen Schulungsarbeit tätigen Kräfte sind in allen Fragen der Erziehung der Deutschen Arbeitsfront unterstellt. Für die verantwortlich in der industriellen Nachwuchserziehung tätigen Kräfte werden die in ihrer Erzieherverantwortung dem Nationalsozialismus gegenüber liegenden besonderen Verpflichtungen ausdrücklich festgelegt. Dies geschieht durch Abschluß von **Dreiecksverträgen zwischen der Einsatzfirma, den Schulungsleitern und dem Dinta** als Organ der Deutschen Arbeiterfront. Das Dinta wird ferner beauftragt, ausreichende Maßnahmen zur Heranbildung von Schulungskräften zu treffen. Es ist außerdem gehalten, die nationalsozialistische Zuverlässigkeit von schon in der Wirtschaft tätigen Schulungskräften zu prüfen und erforderlichenfalls deren Entfernung zu veranlassen. Es ist von entscheidender Bedeutung, daß der gesamte industrielle und handwerkliche Nachwuchs eine planmäßige betriebliche Arbeitsschulung und Erziehung im nationalsozialistischen Geiste erhält. Das Dinta wird beauftragt, alle Maßnahmen zu treffen, die zu einer allgemeinen Einführung seiner Schulungsmethoden erforderlich sind.

Reinigungsaktion in Spanien.

WTB. Madrid, 26. Juli. Die Behörden bewahren strengstes Stillschweigen über die Natur der Bewegung, die, wie gemeldet, **zur Festnahme von nahezu 1200 Personen** im ganzen Lande geführt hat. Der Innenminister hat lediglich erklärt, daß man zu einer großen **Reinigungsaktion** habe schreiten müssen. Der Gesetzentwurf über die öffentliche Ordnung, der gestern von den Cortes angenommen wurde, gibt der Regierung die Handhabe, strenge Maßnahmen gegen die Verhafteten zu ergreifen. Vielfach wird angenommen, daß es sich um eine typisch **faschistische Bewegung** handelt. Die Mehrzahl der verhafteten jungen Leute führte dem Vernehmen nach ein Mitgliedsbuch der „faschistischen Jugend" bei sich, einer Organisation, die noch in der Entwickelung begriffen ist.

Gedenkstein für die Niobe-Opfer

auf dem Kieler Garnisonfriedhof.

WTB. Kiel, 26. Juli. Auf dem Kieler Garnisonfriedhof **wurde heute, am Jahrestage des Unterganges des** Segelschulschiffes **Niobe, ein Gedächtnismal** für die Seeleute feierlich **eingeweiht,** die am 26. Juli vorigen Jahres im Fehmarn Belt **ertrunken sind. An der Gedächtnisstätte** waren Abordnungen aller anwesenden Schiffe und der Truppenteile des Standortes Kiel, der Schutzpolizei, Fahnenabordnungen der SA, SS, des Stahlhelms, der Marine- und Kriegervereine, der NSBO., der Hitlerjugend und der Studentenkorporationen erschienen. Vor der Ehrenstätte selbst hielten zwei Matrosen des Segelschulschiffes Gorch Fock die Totenwache. Der Chef der Marinestation der Ostsee, **Vizeadmiral Albrecht,** schritt die Ehrenwache ab, die vom Gorch Fock gestellt wurde. Nach dem Choral „Harre meine Seele" sprach der evangelische Marinestationspfarrer **Sontag** zur Trauergemeinde. Nach dem Musikstück „Mitten im Leben sind wir vom Tode umfangen" folgte die Ansprache des katholischen Stationspfarrers **Kräuter.**

Nach einem weiteren Choral hielt Vizeadmiral **Albrecht** eine Ansprache. Kameraden, so führte er aus, es ist für uns Soldaten eine feierliche Stunde, in der wir unseren gefallenen Kameraden der Niobe am Jahrestage des Unterganges des Segelschulschiffs hier auf unserem schönen Ehrenfriedhof ein Denkmal weihen können. Im Namen der Reichsmarine danke ich allen, die durch freiwillige Spende die Schaffung dieser Erinnerungsstätte ermöglicht haben. Ich danke ferner allen Arbeitern des Kopfes und der Hand, die dieses würdige Denkmal geschaffen haben. Der Seemann, der in treuer Pflichterfüllung im Kampf mit Sturm und See sein Leben für das Vaterland gibt, stirbt ebenso den Heldentod, wie der Soldat, der, die Waffe in der Faust, im Angriff auf eine feindliche Stellung fällt. So sind auch unsere Kameraden der Niobe, getreu bis in den Tod, für unser Vaterland gefallen. Sie haben uns erneut gezeigt, daß wir Soldaten der Reichsmarine auch im Frieden jederzeit bereit sein müssen, Leib und Leben in unserem Seemannsberufe einzusetzen. Auch der Opfertod dieser Gefallenen wird ein Samenkorn sein, aus dem in Zukunft Segen und Heil für unser Volk ersprießen wird. Unsere Kameraden der Niobe sind nicht vergeblich gefallen, ihre Erinnerung wird in der Reichsmarine fortleben, wir werden sie niemals vergessen.

Marinepfarrer **Sontag** verlas dann **die Namen der 69 Toten,** während die Musik unter leisem Trommelwirbel das Lied vom Guten Kameraden spielte. Mit dem Flaggenlied schloß die eindrucksvolle Feier.

Unter den Kranzspenden befand sich auch eine solche des Bürgermeisters der australischen Stadt Cawler und des englischen Kreuzers Frobisher.

Sechs Wohnhäuser abgebrannt.

Acht Familien obdachlos.

cnb. **Trier,** 26. Juli. In der vergangenen Nacht brach in dem Hause des Winzers Kieren in Graach an der Mosel Feuer aus. Dieses und fünf weitere Wohnhäuser wurden durch die Flammen vernichtet, da die große Trockenheit die schnelle Ausbreitung des Brandes sehr begünstigte. **Acht Familien** sind **obdachlos** geworden. Der Viehbestand konnte gerettet werden; der Sachschaden ist sehr groß und nur teilweise durch Versicherung gedeckt.

Vom umstürzenden Lastkraftwagen erschlagen.

wp. **Gruiten,** 26. Juli. In der Schlageterstraße ereignete sich heute morgen, gegen 6 Uhr, ein schweres Verkehrsunglück. Auf der abschüssigen Straße fuhr der Lenker eines Hamborner Lastkraftwagens mit Anhänger geradeaus, anstatt die Kurve rechts zu nehmen. Das Fahrzeug raste in einen Garten und schlug um. Der Beifahrer, der in diesem Augenblick versucht hatte, sein Leben durch Abspringen in Sicherheit zu bringen, wurde von dem Motorwagen erschlagen. Der Führer, der sitzengeblieben war, kam mit dem Schrecken davon. Die Ursache des folgenschweren Unglücks ist noch ungeklärt.

Interessante wissenschaftliche Versuche mit 180 Störchen.

wp. **Essen,** 26. Juli. Die Vogelwarte Rossitten beabsichtigt, interessante wissenschaftliche Versuche mit 180 Jungstörchen zu veranstalten. Die Störche östlich der Elbe nehmen bekanntlich ihren Weg nach dem Süden über den Balkan und Kleinasien, während die gleichen Tiere westlich der Elbe zu ihrem Zuge den Weg über Spanien nehmen. Rossitten schickt am 28. Juli 180 Jungstörche die in Ostpreußen geboren sind, zur Essener Vogelwarte. Dort werden die Tiere vier Wochen verpflegt und dürfen dann von Essen aus den Zug nach dem Süden antreten Es wird nun interessant sein festzustellen, welchen Weg die besonders gekennzeichneten Tiere einschlagen werden, ob sie den übrigen westlich der Elbe geborenen Artgenossen einfach folgen oder ob sie infolge Vererbung den Weg über den Balkan und Kleinasien wählen.

Metzgermeister verhaftet

und ins Konzentrationslager gebracht.

wp. **Recklinghausen,** 26. Juli. Der **Metzgermeister Wilhelm Adelhütte** aus Recklinghausen hatte tolle **Gerüchte** gegen die **Schlachthofverwaltung** Recklinghausen **verbreitet,** so u. a., die Schlachthofverwaltung habe verendetes Vieh schlachten lassen, tuberkulöse Schweine würden im Schlachthof als gesund erklärt und abgestempelt. Die Untersuchung hat ergeben, daß diese Behauptungen auf gemeinen Verleumdungen beruhen. Adelhütte wurde **festgenommen** und nach seiner Vernehmung **in das Konzentrationslager Brauweiler** abgeschoben. Außerdem **wurde ein** Strafverfahren gegen ihn eingeleitet.

Kurznachrichten.

wp. **Köln,** 26. Juli. Die deutsche Kunstflugmeisterin **Liesel Bach** traf gestern um 19,10 Uhr, von dem großen internationalen Flugtreffen in Bukarest kommend, auf dem Kölner Flughafen ein. Auf ihrem Rückflug war sie in Budapest und Nürnberg zwischengelandet. Sie wurde auf dem Flughafengelände von ihren Flugkameraden herzlich begrüßt und weilt zurzeit als Gast bei der Ortsgruppe Köln des DLV.

wp. **Duisburg-Hamborn,** 26. Juli. Für den am 9. Juli 1933 geborenen Sohn Adolf des Berginvaliden Karl Groß, Duisburg-Meiderich, hat **Reichskanzler Adolf Hitler** die **Ehrenpatenschaft** übernommen. Das Patenkind ist **als neuntes lebendes Kind** in zweiter Ehe des Vaters geboren.

Schluß des redaktionellen Teiles



K. Struppe:

Das Geheimnis des grünen Buches.

17)

(Nachdruck verboten.)

„Bitten Sie die Dame, mich in meinem Zimmer zu erwarten Ich werde sofort kommen."

„Es wird doch nichts unangenehmes geschehen sein!" sagte Tobienne, da ihr Doktor Noal plötzlich sehr bedrückt vorkam.

Sie sah ihm nach, als er seinem Zimmer zuschritt. Er ging sehr langsam, noch zögernder, als es sonst seine Art war.

Der Besuch scheint ihm peinlich zu sein, dachte Tobienne sich. Dabei sah sie nicht mehr, daß er gar nicht in sein Zimmer ging, sondern auf den Balkon hinaustrat, der am Ende des Ganges lag. Von dort schaute er minutenlang in das Getriebe der Straße hinunter, ehe er sich entschloß, Mistreß Brown zu begrüßen.

*

Gegen zehn Uhr abends wurde Tobienne, die sich ein wenig ausgeruht hatte, vom Zimmermädchen geweckt und erhielt den Bescheid, daß die fremde Dame immer noch bei Mister Noal sei.

Wir werden das Schiff versäumen, fürchtete Tobienne, über die das Reisefieber gekommen war.

Endlich erschien Doktor Noal und mit ihm die fremde Frau.

„Mistreß Brown möchte meine Patientin kennenlernen", sagte er.

Mistreß Brown, grauhaarig und sehr sympathisch, hatte verweinte Augen und war auch jetzt noch erregt.

Doktor Noal war blasser als sonst, und seine Lippen zitterten, als er Tobienne vorstellte.

Warum sie mich beide so merkwürdig ansehen? fragte sich Tobienne. Sie reichte Mistreß Brown die Hand und sagte schüchtern:

„Hoffentlich ist die Ursache Ihres Besuches keine traurige."

Mistreß Brown schluchzte auf. „Nein, durchaus nicht", sagte sie verwirrt, dann konnte sie vor Bewegung kaum mehr sprechen. „Gott segne Sie beide."

Doktor Noal legte den Arm um sie und führte sie weg.

Sind das sonderbare Menschen, dachte Tobienne.

Als sie endlich mit Doktor Noal zum Hafen von Leith fuhr, hätte sie ihn gern gefragt, ob er Kummer habe, aber sie wagte nicht, den in sich zusammengesunkenen Mann in seinen Betrachtungen zu stören.

Das Meer hatte sein himmlisches Abendkleid angelegt, und über türkisblauem Glanz tanzten goldene Streifen.

Tobienne schaute beseligt in dieses farbgewordene Wunder hinein. Grüßte so das neue Leben? Wie fern die Heimat schon war! Man hatte die Faröer hinter sich gelassen, übermorgen würde man in Reykjavik anlaufen.

Die schimmerden Möwen, die dem Schiff folgten, sind wie sehnsüchtige Gedanken, die Tobienne auch über das Meer begleiten und die nicht zurückbleiben wollen, wie weit die Reise auch geht. Und dann kann es geschehen, daß das Meer vor ihr plötzlich schwarz wird wie ein flüssiger Graphit.

Die Bequemlichkeit auf dem dänischen Dampfer ist nicht sehr groß. Die wenigen Sitz- und Liegegelegenheiten auf Deck werden von denen beansprucht, die unter der Seekrankheit leiden. Frische Luft halten alle für das beste Heilmittel. Frische Luft und Ruhe.

Unter denen, die sehr stark unter dem Uebel leiden, befindet sich Doktor Noal. Wohl hat er eine Auswahl von Medikamenten bei sich, aber keines kann ihm helfen. Er hat sich einen Liegestuhl in eine geschützte Ecke bringen lassen und versucht, darin zu ruhen.

Fröstelnd hüllt er sich in eine Anzahl wollener Decken; die Abendluft ist kühl.

Schon den zweiten Tag liegt er in seiner einsamen Ecke. Er hält es auf Deck am längsten aus. Meist liegt er bis Mitternacht in seinem Stuhl, und am frühen Morgen, wenn die Nebel noch wie graue Gaze Meer und Himmel umspinnen, ist er schon wieder oben.

„Die Luft in der Kajüte vertrage ich nicht", klagt er seiner Begleiterin. „Es ist mir schrecklich, daß es keine Einzelkabinen gibt. Vier Personen in einem engen Raum ist auch für Gesunde schon eine Qual."

Tobienne leidet nun merkwürdigerweise gar nicht unter der Seekrankheit, auch nicht darunter, daß sie ihre Kajüte mit noch zwei Damen teilen muß. Sie sagt: „Ich höre und sehe nichts, ich schlafe die ganze Nacht wie ein Bär." Sie ist sehr aufgeräumt, wenn sie bei Doktor Noal ist, und hat das Bestreben, ihn zu unterhalten.

Sie erzählt von Paniselle und Brüssel. Wie sie von der Reise nach Edinburg zu sprechen anfängt, bekommt ihre Stimme einen harten Klang. Sie schweigt und schaut über das Meer, das in letzter Sonnenschönheit flammt. —

Es hatte zur Abendtafel gegongt. Wer irgend dazu fähig war, begab sich in den Speisesaal. Die Kranken, die noch auf Deck waren, packten ihre Kissen zusammen und wankten ihrer Koje zu. Tobienne und Doktor Noal blieben allein.

„Miß Tobienne — erlauben Sie mir, Sie so zu nennen?" fragte der Mann. Tobienne nickte.

„Miß Tobienne", fing Doktor Noal in seiner umständlichen Weise an, „wollen Sie mir nicht von jenem Schmerz erzählen, unter dem Sie in Edinburg gelitten haben?"

„Nein, nein!"

„Vielleicht kann ich Ihnen helfen."

Tobienne schüttelte traurig den Kopf. Trotz ihrer Verwirrung kam sie beinahe ein Lächeln an. Wie sollte dieser weltfremde Sonderling ihre Enttäuschung verstehen!

„Nein, Doktor Noal, mir kann niemand helfen. Das Leben muß heilen was es zerbrach. Und dann, sehen Sie, handelt es sich um Dinge, die so zart sind, daß man sie, glaube ich, nur in seiner Muttersprache ausdrücken kann."

„Gut, sprechen wir Deutsch!"

Sie sah ihn verwundert an. „Sie sprechen Deutsch?"

„Wenn es nötig ist, ja."

„Mit meiner Mama sprachen Sie in Edinburg nur Englisch."

„Dort war es nicht nötig, Deutsch zu sprechen. Was ich dort zu sagen hatte, konnte auch auf Englisch geschehen. Jetzt ist es etwas anderes."

Er sprach Deutsch so fließend, daß man den Ausländer nicht merkte. Tobiennes Ueberraschung verwandelte sich in Bestürzung, als Doktor Noal plötzlich ein Blatt Papier aus der Tasche zog, dieses ein wenig glättete und dann Tobienne hinhielt:

„Sie kennen diesen Brief, Miß Tobienne?"

Das Mädchen stieß einen kleinen Schreckensruf aus. In unwillkürlicher Reflexbewegung wollte sie nach dem Papier greifen, es zusammenknüllen und über Bord werfen.

„Nein, lassen Sie es mir!" wehrte Doktor Noal ab. „Und bleiben Sie ruhig. Es ist kein Grund mehr da, zu erschrecken."

„Wie kommen Sie zu diesem Unglücksbrief?"

„Sie haben ihn ja weggeworfen, damals, im Schloßhof zu Edinburg."

Tobienne schloß die Augen und dachte nach. Hatte sie ihn wirklich weggeworfen? Sie wußte es nicht. Wußte nur, daß sie später manchmal an dieses Blatt gedacht und auch nach ihm gesucht hatte.

„Weggeworfen also. Und Sie?"

„Ich habe den Brief aufgehoben. Denn ich stand zufällig in der Nähe und beobachtete Sie."

„Mein Gott! Sie haben ihn meiner Mama gezeigt?"

„Ich habe ihn niemand gezeigt, Miß Tobienne."

„Und warum zeigen Sie ihn mir jetzt? Begreifen Sie denn den Inhalt?"

Tobienne war sehr erregt. Die Röte der Scham überlohte ihr Gesicht.

„Ich verstehe immerhin so viel, daß man Ihnen helfen muß"

„Helfen? Heißen Sie das helfen, daß Sie in meiner frischen Wunde herumwühlen? Geben Sie mir diesen Brief! Er gehört doch mir."

„Nein. Sie haben auf seinen Besitz verzichtet. Und jetzt wollen Sie ihn ins Meer werfen. Ich brauche ihn aber noch, sonst hätte ich ihn kaum so sorgfältig aufgehoben." Damit steckte er ihn wieder in die Tasche. „Wenn Sie sich etwas beruhigt haben, können wir weiter über die Sache sprechen."

Seit Doktor Noal Deutsch sprach, war sein Auftreten sicher und selbstbewußt geworden. Seine Worte klangen klar und bestimmt; Tobienne getraute sich kaum mehr zu widersprechen. Aber sie mißtraute ihm jetzt. Was ging diese Sache den fremden Menschen an?

„Wie denken Sie sich diese Hilfe, Doktor Noal?" fragte sie vorsichtig.

Doktor Noal fragte ruhig zurück:

„Wissen Sie, wer diesen Brief abgeschickt hat?"

„Natürlich!" antwortete Tobienne mit zuckenden Lippen „Steht doch der Name darunter."

„Eigenhändige Unterschrift von Rainer Duvatn?"

„Ich denke doch."

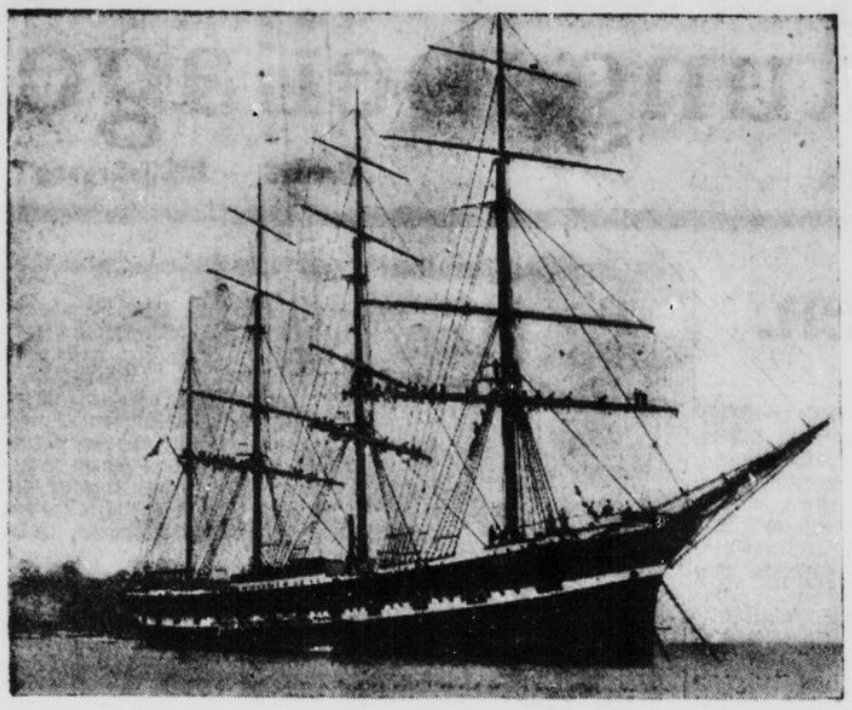
„Sie wissen das bestimmt?"

Tobienne schaute ihn zweifelnd an.

„Ist Ihnen nie in den Sinn gekommen, daß der Brief gefälscht sein könnte, gar nicht von ihm stamme, dessen Name darunterssteht?"

„Von wem sollte er denn stammen?" fragte Tobienne. „Es wußte ja sonst niemand, daß ich Punkt zwölf Uhr bei St. Margaret's Chapel wartete. Ich kann leider nicht mehr daran zweifeln, daß die Sache ihre Richtigkeit hat, weil alle übrigen Tatsachen mit dem Inhalt des Briefes sich decken."

(Fortsetzung folgt.)



Deutscher Segler als englisches Schulschiff in Dienst gestellt.

Das frühere deutsche Segelschiff „Peking“, das von der englischen Marine als Schulschiff angekauft worden war, ist jetzt unter dem Namen „Arethusa“ in Dienst gestellt worden.

Der Görreshaus-Prozeß.

wp. **Köln,** 26. Juli. Am 2. August beginnt, wie bereits gemeldet, vor der 3. Großen Ferienstrafkammer in Köln der **große Görreshaus-Prozeß,** dessen Dauer sich noch nicht überblicken läßt. Die Verhandlung findet im Schwurgerichtssaal des Justizgebäudes am Appellhofplatz statt. Den Vorsitz führt Landgerichtsdirektor Dr. Fehr, die Anklage wird Staatsanwaltschaftsrat Thomas oder vielleicht auch Erster Staatsanwalt Thissen vertreten.

Die **Anklage richtet sich gegen den 61 Jahre alten Verleger** Generalkonsul Heinrich Maus, den 69 Jahre alten Justizrat Hugo Mönnig, den 55 Jahre alten Verleger Konsul Julius Stocky und den 52 Jahre alten Bankdirektor Dr. h. c. Anton Brüning, den 50 Jahre alten Treuhänder Otto Fath und den 42 Jahre alten Bankprokuristen Wilhelm Conrad.

Den Angeklagten wird **Betrug, Untreue, Beihilfe und die Unterlassung einer rechtzeitigen Bilanzziehung und des rechtzeitigen Antrages auf Konkurseröffnung** zur Last gelegt. Maus, Mönnig, Stocky und Brüning werden beschuldigt, sich dadurch des **Betruges gegenüber den Zeichnern der Görreshaus-Aktien** schuldig gemacht zu haben, daß sie ihnen eine **falsche Darstellung der Vermögenslage** gaben und das Vermögen in der Bilanz zu hoch und den Geschäftsgang zu günstig angaben. In diesem Fall wird dem Treuhänder Fath Beihilfe zur Last gelegt. Weiter wird Dr. Brüning **Untreue gegenüber der Deutschen Bank** vorgeworfen, weil er sich auf die ganzen Geschäftsbeziehungen zu der Görreshaus G. m. b. H., aus der später die Görreshaus AG. hervorging, eingelassen hat. Die genannten fünf Angeklagten werden auch beschuldigt, zum Zwecke der Eintragung der AG. in das Handelsregister **über die Einzahlung des Grundkapitals wissentlich falsche Angaben** gemacht zu haben, weil sie eine reine Sachgründung als Bargründung hinstellten und die Erklärung abgaben, daß das Kapital ungeschmälert vorhanden sei in einer Zeit, in der es nicht mehr vorhanden war. In diesem Punkte hat sich der Prokurist Conrad wegen Beihilfe zu verantworten. Weiter nimmt die Anklage an, daß sich Maus, Mönnig, Stocky und Brüning als Mitglieder des Vorstandes und des Aufsichtsrates der Untreue gegenüber der Görreshaus AG. zuschulden kommen ließen. Die Untreue wird darin erblickt, daß **einkommende Gelder nicht für die Gesellschaft verwertet** worden sein sollen, sondern **zur Bezahlung von Schulden anderer Betriebe** herangezogen wurden. Die letzte Verfehlung von Maus, Mönnig und Stocky bezieht sich auf die Unterlassung der rechtzeitigen Bilanzziehung und des rechtzeitigen Antrages auf Konkurseröffnung, obwohl eine Zahlungsunfähigkeit und Ueberschuldung schon eingetreten war.

Die Verteidigung für Generalkonsul Maus hat Justizrat Schreiber, für Konsul Stocky Rechtsanwalt Clemenz, für Justizrat Mönnig Professor Grimm-Essen und Justizrat von Coellen und für Dr. Brüning Rechtsanwalt Klefisch übernommen.

Lastkraftwagen fliegt aus der Todeskurve.

Ein Toter.

wp. **Wuppertal,** 26. Juli. An einem schweren Lastwagen, der aus Pommern kam und mit Garn und Papierrollen beladen war, versagten in der sogenannten Todeskurve bei Beyenburg zwischen Beyenburg und Schwelm die Bremsen. Der Lastwagen fuhr mit großer Geschwindigkeit **gegen die Gartenmauer** des Hotels Porta Westfalica, durchbrach diese Mauer und **stürzte die etwa 7 Meter hohe Böschung hinab.** Die **Mutter des Führers,** die mitgefahren war, erlitt so schwere Verletzungen, daß sie **kurz darauf starb.** Der Führer und ein Beifahrer wurden mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht.

Unterschlagungen bei der AOK. Hagen.

40 bis 50 000 RM. fehlen.

wp. **Hagen,** 26. Juli. Die bei der **AOK. in Hagen veruntreuten Gelder** übersteigen die zuerst angenommene Summe von etwa 10 000 Mark ganz erheblich. Der neue Vorsteher der AOK., Hermann Faust, der die Unterschleife aufdeckte und gegenwärtig mit der Feststellung der unterschlagenen Endsumme beschäftigt ist, schätzt den Gesamtbetrag der vom Hauptkassierer Twittenhof unterschlagenen Gelder auf **40 bis 50 000 Mark.** Auch der frühere Krankenkassenvorsteher Brandau und der gesamte frühere Vorstand werden durch die gemachten Feststellungen aufs schwerste belastet. Erleichtert wurden Twittenhof seine Unterschlagungen durch die bei der AOK. bestehende Art der Verrechnung, insbesondere des Systems der Geldeinziehung, das bezüglich der Kontrollmöglichkeiten unglaublich unzureichend war.

Flugzeuge bombardieren Motorboote mit Mehl.

wp. **Köln,** 26. Juli. Am Samstagnachmittag wird in Köln auf dem Rhein eine einzigartige Veranstaltung steigen, die von der Ortsgruppe Köln DLV und dem Kölner Motor-Yacht-Klub e. V. ins Leben gerufen worden ist. Es handelt sich um folgendes: Gegen 18 Uhr werden fünf bis sieben Motorboote eingesetzt, die in Geschwaderformation auf dem Rhein zwischen Marienburg und dem Bootshaus des Kölner Motor-Yacht-Klubs kreuzen. Zur gleichen Zeit werden fünf Flugzeuge aufsteigen und versuchen, das Geschwader mit Mehlsäcken zu bombardieren. Da jedes Flugzeug achtzehn derartiger Säckchen abwerfen muß, finden insgesamt 90 Abwürfe statt. Als Treffer gilt jedes auf oder am Boot gelandete Mehlsäckchen. Jeder Treffer auf das Motorboot wird durch eine Rauchpatrone angezeigt. Da diese Veranstaltung allen Interessenten unentgeltlich zugänglich ist, scheint mit einem großen Publikumserfolg zu rechnen zu sein.

Der Bürgermeister muß vor seinen Bürgern flüchten.

wp. **Sinzig,** 26. Juli. Der frühere **Bürgermeister von Sinzig, Dr. Schaefer,** war mit dem Sparkassendirektor Sonntag und dem Buchhalter Koretzki angeklagt, sich **zum Schaden der Stadt Vermögensvorteile** erworben zu haben, die sich auf insgesamt **40 000 RM.** beliefen. In dem Prozeß wurden die Angeklagten **freigesprochen,** da sie sich keiner strafbaren, wohl aber einer unkorrekten Handlung schuldig gemacht hatten. — Dieses freisprechende Urteil hatte in der Bürgerschaft Aufsehen erregt. Als nun der Bürgermeister mit dem früheren Sparkassendirektor im offenen Wagen durch Sinzig fuhr und dabei einen Blumenstrauß in den Händen hielt, betrachtete die Bevölkerung dieses Vorgehen als eine unerhörte Herausforderung und zog kurze Zeit später vor das Haus des Sparkassendirektors, wohin sich die beiden Beamten begeben hatten. Durch das Hinzukommen des jetzigen k. Bürgermeisters, der Polizeibeamten und der herbeigerufenen SA- und SS-Männer konnte das Volk beruhigt werden. Die Beamten nahmen den Bürgermeister in Schutz und führten ihn im Auto nach Mayschoß, wo er zurzeit wohnt.

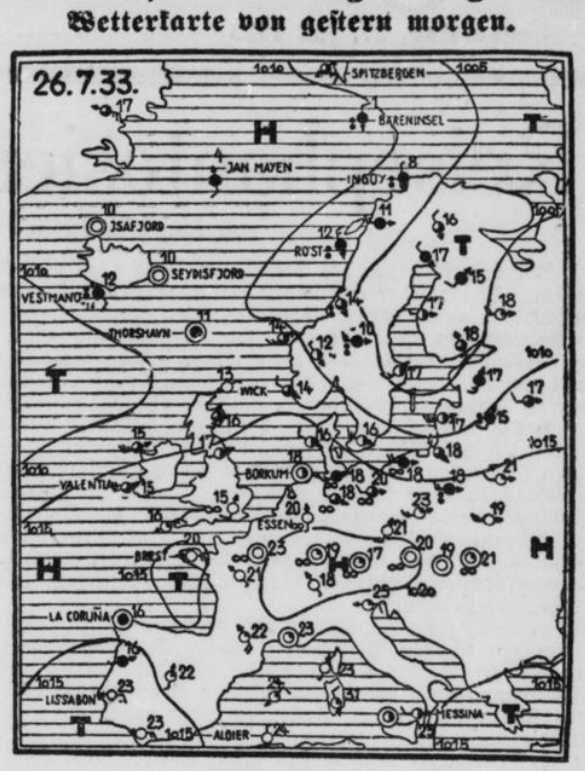
Das Rundfunk-Programm.

Freitag, den 28. Juli 1933.

6,00 Uhr: **Morgenruf.** Choral.
6,05 Uhr: **Morgenkonzert.**
6,40 Uhr: Wiederholung der Abendmeldungen.
6,45 Uhr: Hans Jacob Reinarz: Leibesübungen.
7,00 Uhr: Wettervorhersage und Zeitangabe.
7,03 Uhr: **Morgenkonzert.**
8,00 Uhr: Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe
9.30 Uhr: Kindergarten.
9.45 Uhr: Gymnastik für Frauen Hilde Bremus.
10,00 Uhr: Erste Meldungen, Zeitangabe, Wasserstandsmeldungen.
10,05 Uhr: **Mensch und Welt.** Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose.
11,00 Uhr: Funkwerbung.
11,30 Uhr: Schulfunk für die Oberstufe höherer Lehranstalten: Französische Unterhaltung.
12,00 Uhr: **Unterhaltungskonzert.**
12,50 Uhr: Wetterbericht, Zeitangabe und Mittagsmeldungen
13,15 Uhr: **Mittagskonzert.** Leitung: Wolf.
14,00 Uhr: Mittagsmeldungen
15,00 Uhr: Umwandlung von Unterstützung in Lohn.
15,15 Uhr: Arbeit, Herzschlag der Zeit. (Gedichte.)
15,30 Uhr: Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe.
15,50 Uhr: Jugendfunk.
In der Pause: Stimme der Zeit.
16,30 Uhr: Das Volk will ein Volkstheater.
16 50 Uhr: Wir stöbern in unserer Klangkiste. (Plauderei um die Schallplatte.)
17,10 Uhr: Mein schwerster Tag.
17,30 Uhr: Feierabendkonzert.
18,30 Uhr: Rassehygienische Steuerreform.
18,50 Uhr: Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht.
19,00 Uhr: Reichssendung: **Stunde der Nation.**
20,00 Uhr: **15. Deutsches Turnfest** Stuttgart 1933. Vom Marktplatz: Die deutsche Saar.
20,20 Uhr: Erste Abendmeldungen.
20,30 Uhr: **Datterich.** Posse in sechs Bildern von Ernst Elias Niebergall.
22,00 Uhr: Letzte Meldungen, Bericht über das kulturelle Leben, Sportbericht.
22,20 Uhr: Nachtmusik. Die fröhlichen Fünf.
23,00 Uhr: Von Frankfurt: Das junge Deutschland grüßt Italien.

Wetterdienst des Solinger Tageblattes.

Wetterkarte von gestern morgen.



Erläuterungen zur Wetterkarte von gestern morgen.

Das Hochdruckgebiet beherrscht die Witterung Deutschlands, abgesehen vom Nordosten, wo sich noch Störungen bemerkbar machen. Flache Tiefs im Westen werden nur allmählich Einfluß gewinnen.

Wetterlage von heute morgen.

Das mittlere und südliche Europa stehen noch immer unter dem Einfluß absinkender Luftmassen und melden somit heiteren bis wolkenlosen Himmel. Nur tagsüber tritt kurze Haufenbewölkung ein. Die Temperaturen erreichten gestern über dem südwestlichen Kontinent allgemein Höchsttemperaturen über 30 Grad, wobei in Deutschland in Essen und Karlsruhe 33 Grad Höchsttemperatur gemessen wurde (Solingen 29,7). Frankreich konnte stellenweise 35 Grad verzeichnen. Die ozeanischen Störungen bringen nur Großbritannien, und seit ihrer Ostwärtsverlagerung auch Skandinavien und Nordost-Europa starke Bewölkung und strichweise Regen. Nördlich von Schottland scheint sich ein stärkerer Wirbel auszubilden, dessen Ausläufer später bis nach dem westlichen Mitteleuropa gelangen und hier bei Bewölkungszunahme zu strichweisen Gewittern Anlaß geben werden.

Beobachtungen der Solinger Wetterwarte vom 27. Juli 1933.

Zeit	Barometer auf Meereshöhe ber. mm	Windricht. und Stärke	Temp. Celi.	Dampfdruck mm	Luftfeuchtigkeit Prozent	Wetter
7½ Uhr morg.	763,7	OSO 4	21,2	11,9	64	wolkenlos
12 Uhr mittags	762,8	S 4	29,5	13,9	46	wolkenlos

Wetteraussichten bis Freitag abend.

Foribestand des sehr warmen Sommerwetters. Tagsüber nur vorübergehend Aufkommen von Haufenwolken.

Eingesandt.*)

Eine Anregung für den Höhscheider Ehrenmal-Ausschuß.

Dem Könner und Schaffenden freie Bahn, ruft unsere nationale Regierung, und in diesem Sinne möchte eine Gruppe Künstler aus Solingen dem Ausschuß nahelegen: Gebt uns durch Veranstaltung eines **öffentlichen Wettbewerbes** einmal Gelegenheit zu zeigen, was wir können. Denkt daran, daß es in Groß-Solingen Bildhauer und Architekten gibt, die durch ihr Schaffen sich auswärts schon einen guten Namen gemacht haben und nun wohl auch mal in ihrer Heimatstadt zu Worte kommen wollen. Nehmen Sie sich bitte ein Beispiel an den anderen Städten, wie Düsseldorf, Köln usw., und Sie haben dann die Gewähr, auch ein Ehrenmal zu bauen, das jeder fachmännischen Kritik standhält.

Einer für viele.

*) Die Veröffentlichung erfolgt nur unter voller Verantwortlichkeit des Absenders. Alle Einsendungen sind an die Schriftleitung des Solinger Tageblattes in Solingen zu richten. Einsendungen, deren Verfasser uns gegenüber ihren Namen verschweigen, werden nicht berücksichtigt. Abzüge aus anderen Zeitungen werden nicht aufgenommen.

Die Schriftleitung des Solinger Tageblattes.

Zwangsversteigerung.

Im Auftrage der Allgemeinen Ortskrankenkasse Solingen werden am **Samstag,** dem 29. Juli 1933, mittags 12 Uhr, am Hause des Wirtes Paul Möller, hierselbst, Kölnerstr. 141, folgende gepfändete Gegenstände öffentlich meistbietend versteigert:

Schreibmaschinen, Schreibtisch, Pult, Rollschränkchen, Schränke, Sofas, Chaiselongue, Grammophon, Nickelbad.

Solingen, den 27. Juli 1933.

Der Vollziehungsbeamte.



Den Heimatgruß in fremder Stadt bringt allen nur das Heimatblatt! - das „Solinger Tageblatt“, das sich jeder Ferienreisende unter Kreuzband von der Geschäftsstelle Brüderstr. 6-14, Tel. 26351 nachsenden läßt.

Für die letzten 3 Tage
des Saisonschluß-Verkaufs

Sommerkleider

nochmals im Preise
herabgesetzt.

Noch ist die Auswahl groß.

KLASING & BAUMANN
STOFFE

Tägliche Unterhaltungsbeilage

Donnerstag, 27. Juli 1933 — zum Solinger Tageblatt — Nr. 173 — 125. Jahrgang

Reisephantasien aus alten Zeiten.

Von Magnetbergen, Hundsmenschen und Langohren.

Die Märchen Sindbads des Seefahrers, jenes arabischen Kaufmanns aus Bagdad, der auf seinen Handelsreisen außergewöhnlich gefährliche und seltsame Abenteuer bestehen mußte, sind uns nichts anderes als eben Märchen, bunte Ausschmückungen, wie sie besonders bei den Arabern beliebt sind. Aber bei den alten Völkern und auch bei denen der mittelalterlichen Zeit, liefen auch Geschichten herum ähnlich denen, wie sie Sindbad in seinem schönen Hause in Bagdad erzählte, die als wahr gelten, für deren Richtigkeit sich wissenschaftliche Größen mit ihrer ganzen Autorität einsetzten. Man kannte die Erde noch so wenig, daß immer wieder neue Geschichten über fremde Länder aufkamen, die später nur noch belächelt werden konnten. Auch, als bereits der Seeweg nach Indien bekannt, Amerika entdeckt und auf dem Wege durch die Magelhaensstraße der Stille Ozean bekannt war, wurden die vielen geographischen Märchen, die in Europa umliefen, noch für bare Münze genommen.

Bis zu den Zeiten der Römer war es fester Glaubenssatz, daß weit draußen in den Weltmeeren ewige Dunkelheit herrschte. Die Wasser der Ozeane sollten, weiter entfernt von den Küsten, so dichte Dämpfe entstehen lassen, daß kein Sonnenstrahl hindurchdringen könne, auch durch künstliches Licht sollte diese schwere Dunkelheit nicht erhellt werden können. Hinauswagen in die Mitte der Weltmeere erschien den alten Völkern auch schon deshalb unmöglich, weil das Wasser der Ozeane weitab von den Küsten so dickflüssig wie Baumharz sei. Phantastische Ansichten bestanden über die Landgebiete unter dem Aequator. Die Erde, so nahm man an, ist unter dem Aequator so hoch gewölbt, daß sie beinahe an die Sonne heranreiche. Infolgedessen müsse es in den Ländergebieten um den Aequator so heiß sein, daß kein Lebewesen mehr existieren könne und daß in Seen und Flüssen nur siedendes Wasser sei. Vom 4. Jahrhundert der vorchristlichen Zeitrechnung bis über das Mittelalter hinaus, behaupteten gelehrte Geographen immer wieder, daß es in den Weltmeeren große Magnetberge gebe, die alle Schiffe, auf denen sich Metalle befinden, anziehen und ins Verderben reißen. Solche Magnetberge erschienen auch immer von neuem auf Landkarten, so auch noch auf einer Karte, die im 16. Jahrhundert in Rom herauskam. Zunächst wird ein solcher Magnetberg bei den Griechen erwähnt. Dieser sollte sich an der afrikanischen Küste erheben und schon vielen Schiffen den Untergang gebracht haben. In China behauptete man im 11. Jahrhundert, daß an den Küsten von Tonking gewaltige unterseeische Magnetberge gelegen seien, die alle Schiffe festhielten.

Noch viel häufiger als Magnetberge gab es nach Meinung der Alten: Goldinseln, Silberinseln, Perlinseln und Gold- und Silberberge. Plinius, der römische Naturforscher aus dem 1. Jahrhundert unserer Zeitrechnung, wußte von einer Insel im Indischen Ozean zu berichten, die nur aus purem Gold und Silber bestehen sollte. Im 10. Jahrhundert hieß es in europäischen Gelehrtenschriften, in Ostindien sei ein großer Berg anzutreffen, der von oben bis unten nur ein einziger Goldblock sei. Im 14. Jahrhundert noch wurde von vielen goldenen Inseln im Indischen Ozean berichtet, im 14. Jahrhundert kam in Europa die Mär auf, daß in China goldene Berge anzutreffen seien, und um die gleiche Zeit wurde auch von goldenen Bergen in Ostafrika gesprochen. An die Goldberge in Afrika sollte allerdings niemand herankommen, denn die ganze Gegend ringsum sei nur von furchtbaren Schlangen bewohnt. In der Zeit des frühen Mittelalters kam die Nachricht von den Inseln der Seligen auf. Diese Inseln, über denen ein ewig blauer Himmel gedacht war, auf denen alles in Hülle und Fülle vorhanden sein soll, wo sich das Leben noch genau so abspiele, wie vor dem Sündenfall im Paradies, waren weitab von aller menschlichen Kultur, im Atlantischen Ozean gelegen. Auch der sagenhafte irische Seefahrer Brandamus soll die Inseln der Seligen besucht haben. Diese legendäre Fahrt in das Land der glücklichen Menschen wurde dann auch in einem Buch beschrieben, das schließlich in die meisten europäischen Sprachen übersetzt wurde. Auch noch nach der Entdeckung Amerikas glaubten Laien wie Gelehrte an die Existenz der Inseln der Seligen. So wurde noch vor etwas über 200 Jahren von den Kanarischen Inseln aus, eine Expedition zur Auffindung dieser glückseligen Inseln ausgerüstet.

Ebenso wie bis über das Mittelalter hinaus ungezählte geographische Märchen im Umlauf waren, so auch Märchen über die Menschen in anderen Ländern, über die Wundermenschen. In Afrika, so hieß es, existieren die Einschenkelmenschen, dies waren Menschen, die nur ein Bein hatten. Dieses endete unten in einer ungeheuren Fußsohle. Legten sich die Einschenkelmenschen nieder, so konnten sie ihre Fußsohle recht gut als Sonnenschirm benutzen. Nach arabischen Behauptungen waren diese Menschen sogar nur Halbmenschen; denn sie hatten auch nur einen Arm, ein Auge und ein Ohr. An Schnelligkeit war diesen Geschöpfen aber doch kein Mensch über, weil sie mit ihrem Bein ganz gewaltige Sprünge machen konnten. Pygmäen, winzige Menschen, die so klein waren, daß sie den Kaninchen zur Nahrung dienten, hat es, nach der Meinung der alten Völker, in vielen Teilen Afrikas gegeben. Daß es Hundemenschen gebe, war bis zum Ausgang des Mittelalters allgemeiner Glaube. Sie waren im Innern Afrikas ebenso anzutreffen wie in den Gebirgen Ostindiens und auf den Inseln des Sunda-Archipels. Diese Geschöpfe haben zwar sonst einen Körper wie die Menschen, trugen aber auf ihm den Kopf eines Hundes. Sie konnten auch nicht reden, sondern nur bellen. Marco Polo, der berühmte Weltreisende, der im Jahre 1323 verstarb, berichtete von Sumatra: „Alle Männer dieser Insel haben einen Kopf wie Hunde und Zähne und Augen wie Hunde; denn ich sage auch, sie gleichen alle den Köpfen von großen Fleischerhunden.

Am Kaspischen Meer, so lautete eine andere „wissenschaftliche" Feststellung, leben Menschen, die die Höhe von 15 Fuß erreichen. Diese Menschen tragen entsetzlich lange Ohren. Diese sind so groß, daß sich die Langohrigen beim Schlafen den ganzen Körper einwickeln können. An verschiedenen Stellen Afrikas sollten Menschen ohne Köpfe leben; Augen, Ohren, Nase, Mund waren am Rumpf angewachsen. Beinahe noch schlechter waren die Menschen daran, die keinen Mund hatten und am Ganges in Indien lebten. Sie ernährten sich ausschließlich von der Nase, durch Geruch. Ging solch ein mundloser Mensch auf eine Wanderschaft, so steckte er sich ein paar wohlriechende Blumen ein, und für seine Ernährung war reichlich gesorgt. Auf der Insel Ceylon, so hieß es in alten „wissenschaftlichen" Berichten, wohnten die Kurzlebigen. Mit fünf Jahren waren diese Menschen vollkräftige Männer und Frauen, ein Alter von acht Jahren war bereits eine Seltenheit. So gab es noch viele Märchen über die Wundermenschen in den verschiedensten Teilen der Erde, die eine Zeitlang alle als „Wissenschaft" galten.

Das Geheimnis der Embolie-Verbreitung.

Wieder hat die tückische **Embolie** ein kostbares Menschenleben geraubt. Professor **Max von Schillings**, Deutschlands großer Musiker, ist dieser bisher noch immer unergründlichen Krankheit zum Opfer gefallen.

Zu den gefährlichsten Krankheitserscheinungen nach Operationen gehört eine Kreislaufstörung, die als Embolie bezeichnet wird. In den Hauptschlagadern des Körpers bildet sich ein Blutgerinsel, das die Arterie verstopft und, wenn nicht sofort Hilfe möglich ist, zum Tode führt.

Es ist auffallend, daß die erhöhte Embolieberеitschaft erst im letzten Jahrzehnt auch bei inneren Krankheiten zugenommen hat. Auf der Suche nach der Ursache machte man die überraschende Entdeckung, daß die zunehmende Verseuchung der Atemluft durch Benzin- und Benzoldämpfe, Oelgestank, Rauch, Staub und Rußplage der Grund sein müsse. Die moderne Chirurgie hält die Embolie für eine spezifische Gasvergiftung. In der letzten Zeit glaubte man, eine besondere Therapie gefunden zu haben, nach der angeblich Embolien, Venenentzündungen durch Aderlaß im Anschluß an Bauchoperationen fast mit Sicherheit vermieden werden können.

Erst kürzlich hat der Berliner Chirurg Professor Gohrbandt in der Berliner Medizinischen Gesellschaft an zwei Stellen eine neue Methode demonstriert, die begründete Hoffnung weckt, daß man in Zukunft derartige lebensgefährdende Komplikationen vermeidet. Es ist Professor Gohrbandt gelungen, eine Kranke zu retten, deren große Bauchschlagader durch ein Blutgerinsel verstopft war, so daß der Unterleib und die Beine von der Blutversorgung gänzlich abgeschnitten waren und eine starke Herzschwäche eintrat. Erst sechs Stunden nach dem Eintritt der Embolie wurde die Operation vorgenommen und hatte vollen Erfolg. Die Patientin besitzt heute, nach neun Monaten, einen absolut normalen Blutkreislauf.

Weitaus schwieriger ist eine Operation an der Lungenschlagader, vor allem deshalb, weil der Eingriff unmittelbar nach der Verstopfung gemacht werden muß, da sonst die Herztätigkeit aussetzt. Es ist bis heute noch nicht gelungen, in diesen Fällen eine gewissermaßen prophylaktische Diagnose auszuarbeiten, um Verstopfungen der Lungenschlagader und der großen Herzarterien begegnen zu können.

Das Problem der Embolie-Bereitschaft ist in erster Linie nicht nur ein medizinisches, sondern auch ein technisches. Es ist im Interesse der Volksgesundheit zu fordern, daß die giftigen Autoabgase derart verändert werden, daß sie den menschlichen Organismus nicht mehr schädigen.

Schluß des redaktionellen Teiles



„Junge, ich bin ganz aufgeregt!

Da entdecke ich eben mit Schrecken, daß Mama vergessen hat, mir mein Posterisan einzupacken. Ohne dieses wunderbare Hämorrhoiden-Mittel bin ich ungenießbar. Was mache ich nur, wenn mich in den nächsten Tagen die verwünschten Hämorrhoiden plagen?"

„Sorge Dich nicht, Papa! Hier in London kannst Du ganz sicher Posterisan bekommen."

In allen Apotheken: Posterisan-Salbe für RM. 1,63, Posterisan-Zäpfchen für RM. 2,35.

Flora 2375.

Von Kurt Merrem.

„Und wo kann ich Sie anläuten?" fragte Fritz eindringlich und in großer Hast, denn die Normaluhr zeigte schon zwei Minuten nach drei. „Wie oft soll ich Sie noch um Ihre Telephonnummer bitten!"

„Es bleibt bei heute Abend!" sagte Eva eben so eilig. „Aber läuten Sie mich auf alle Fälle um fünf Uhr an: Flora 2375!"

Der Autobus kam näher, und Eva rief im Laufen: „Können Sie sich ganz leicht merken . . . Flora, die Göttin der Liebe, und dreiundzwanzigfünfundsiebzig . . . dreiundzwanzigfünfundsiebzig kosten jetzt im Ausverkauf alle Kleider!"

Sie sprang auf das Trittbrett, so schnell, daß Fritz sich nicht mehr verabschieden konnte.

Fritz stürmte die Treppen hinauf, übersah den drohenden Blick des Bürovorstehers und das ironische Lächeln seiner ältlichen Kollegin. „Scheußlich", dachte Fritz. „Dieser schnelle Abschied! Gerade heute, wo Eva so bezaubernd war, wo sie zum ersten Mal einen Abend für mich frei hat, damit wir die drei Tage Bekanntschaft feiern können . . . Oh Eva, Eva, E . . ."

„Herr Richter!" sagte in diesem Augenblick eine Stimme. „In der Faktura 193/B 147 stimmt was nicht. Läuten Sie doch mal bei König und Schneider an!"

Wo ist das Telephonbuch schon wieder hin! Aha, natürlich wieder da, wo es nicht sein sollte . . . König, Viktor . . . König Wilhelm . . . König und . . . König und Schneider, Bleibtreu 2178. „Bitte, Fräulein, Bleibtreu 2178 . . . jawohl!" Um Gotteswillen, und wie war Evas Nummer? Wie war . . .

Aber ehe Fritz diesen Gedanken zu Ende denken konnte, kam der Stift angerannt: „Sie, Herr Richter, Sie sollen schleunigst zum Alten!"

Herr Richter ging zum Chef und bekam den Auftrag, sofort zur Bank zu gehen, es sei eine peinliche Sache vorgefallen und „Sie verstehen es doch so gut, mit den Leuten zu verhandeln, Herr Richter!"

Fritz bemühte sich, vor Freude rot zu werden. Die Mappe mit den Dokumenten unterm Arm, sauste er zur Tür hinaus, verkündete im Vorüberlaufen der ältlichen Kollegin: ich bin in zehn Minuten wieder hier, — knallte die Tür hinter sich zu und zündete sich mit liebevoller Ruhe eine Zigarette an. Dann ging er langsam die Stufen hinab, ein Herr, der sich seinem Privatleben widmet.

Während er zur Bank schlenderte, überlegte er: Die Telephonnummer . . . die Telephonnummer! Ich habe sie doch zuerst ganz genau gewußt. Also Flora war das Amt, „Flora, die Göttin der Liebe", hat Eva gesagt. So'n hübsches Mädel und keine Ahnung von . . . ob es taktlos ist, wenn ich ihr heute abend sage, daß die Göttin der Liebe . . . Ja, heute abend! Eva wird um fünf Uhr auf den Anruf warten. Wenn ich bloß ihre Adresse wüßte. Ich kann doch nicht Aussicht Flora verlangen und sagen: Bitte, geben Sie mir die Nummer von dem Fräulein mit dem blauen Kleid . . .

„Kleid?" dachte Fritz und blieb stehen. „Sagte sie nicht irgend etwas von einem Kleid? Richtig . . . soviel, sagte sie, kosten alle Kleider . . . welche Kleider? . . . richtig: soviel kosten alle Kleider im Ausverkauf!"

Mit großen Schritten steuerte Fritz auf das nächste Schaufenster zu. Er hatte Glück, es war ein Modengeschäft.

Leuchtend sprang ihm ein blaues Kleidchen in die Augen. Und da hing ja auch der Zettel: Elegantes Frühjahrsmodell 35,95 Mk.

„Gottseidank!" dachte Fritz. „Also, Flora fünfund . . ." Aber was war das? Für den Vormittag, besonders preiswert: 19 Mark 75. Und gleich daneben, das Sportkleid, „in allen Farben vorrätig, nur 12 Mark 50".

Fritz wurde ein wenig schwindlig. Oh, Fräulein Eva Müller, — sagten Sie nicht alle Kleider . . . Ich kann doch nicht einen Preis nach dem andern anläuten!

Mit düsterem Blick streifte er noch die „letzte Création de Paris": Flora 59,95? Nein, auch nicht, viel zu teuer . . .

Fritz gab das Rätselraten und die Hoffnung auf, Lebewohl, allerschönstes Mädchen im blauen Kleid! Blonde Eva Müller, kennengelernt in der U-Bahn, drei Mal wiedergesehen in der kleinen Konditorei, und nun — verschlungen von den fünfzehnhundert Seiten des amtlichen Fernsprechbuches für Berlin und Umgegend.

Die peinliche Sache bei der Bank war wirklich sehr peinlich. „Sie verstehen doch", sagte der widerliche Kerl von Bankdisponent, „wenn Ihre Firma in der heutigen Zeit einen Scheck präsentieren läßt, der nicht ganz gedeckt ist, können wir bei allem Entgegenkommen, auch wenn es sich um einen noch so geringfügigen Betrag handelt . . ."

Fritz dachte hoffnungslos: „Flora . . . Flora . . . aber welche Nummer?" Von Zeit zu Zeit drangen, ganz gegen seinen Willen, störende Worte an sein Ohr, wie „. . . nicht aus mangelndem Vertrauen . . . reine Prinzipienfrage . . . und bedauern unendlich!"

Fritz stand vor dem Chef und erstattete Bericht, wie er mit seiner ganzen Persönlichkeit . . . Aber der Chef unterbrach ihn: „Na, ja, schon gut. Wir haben die längste Zeit mit dieser Bank gearbeitet. Sagen Sie dem Buchhalter, daß er das Konto abdecken läßt. So eine Frechheit, wegen einer Differenz von lumpigen . . . wieviel war es denn eigentlich?" Der Chef suchte raschelnd in den Papieren. „Von lumpigen Reichsmark 23,75 . . ."

„Dreiundzwanzigfünfundsiebzig?" Fritz starrte den Chef an, wiederholte fassungslos: „Drei — und zwanzig — fünfundsiebzig!" Dann stürzte er aus dem Zimmer.

Bald darauf hörte das geübte Ohr des Chefs aus dem Nebenzimmer Fritzens atemlose Stimme: „. . . 23 75!"

„Tüchtiger Junge, dieser Richter!" dachte der Chef. „Nimmt das Geschäft noch ernst!"

Das Tänzelfest.

Ein schöner alter Volksbrauch in Kaufbeuren.

In dem bayerischen Städtchen Kaufbeuren wird seit 1797 alljährlich das sogenannte Tänzelfest gefeiert, bei dem Kinder in schönen alten Trachten die Vergangenheit und Geschichte ihrer Stadt darstellen.



Eine kindliche Biedermeier-Familie im Festzug.

D. T.-Pokal

Verbands-Jugendtreffen des ADT. in Essen.

Großartiger Verlauf — Starke Wettkampfbeteiligung.

Groß und umfangreich waren die Vorbereitungen gewesen, die die Essener Turner zusammen mit der Kreisleitung zu treffen hatten, alles war aber bereit zum Empfang der rheinisch-westfälischen Jungens und Mädels. Und sie kamen am Sonntagmorgen in hellen Scharen aus allen Gegenden des Verbandsgebiets. Alle sehnten sich nach frischfröhlichen Stunden der Erholung und der Erbauung im Kreise gleichaltriger Kameraden.

An die 1500 Jugendliche, in 8 Klassen, versuchten sich am Vormittag in den gemischten Mehrkämpfen. Je vier Mann eines Vereins bildeten eine Mannschaft. Diese Zusammenstellung des Wettbewerbs hob nicht nur das Gemeinschaftsgefühl, sondern trug auch der vielseitigen Ausbildung des Körpers Rechnung. Nach der Mittagspause sammelten sich alle zum Festzuge, der mit 3000 Teilnehmern, darunter 1000 Angehörige von der Hitlerjugend, zum Höhepunkte des Festes werden sollte. Die jungen Menschen scharten sich hinter ihre bunten Wimpel und Fahnen und marschierten in guter Ordnung durch die festlich geschmückten Straßen, an deren Seiten eine vieltausendköpfige Menschenmenge stand und ihren Gästen freudig zujubelte. Im Stadion angekommen, nahmen etwa 1100 Turner und Turnerinnen Aufstellung zu den allgemeinen Freiübungen. In einer Ansprache wies der Verbandsführer Emil Gellhausen auf die Bedeutung der drei Leitworte des Jugendtreffens hin: **Ehre, Freiheit, Vaterland.** Ein Essener Vertreter der NSDAP. brachte seine Freude über die wohlgelungene Veranstaltung zum Ausdruck, worauf das Horst-Wessellied erklang.

Anschließend bildete man Tanz- und Spielringe, wo durch Volkstänze, harmlosen Witz und Humor usw. sowohl Zuschauer als auch Beteiligte unterhalten wurden. Zwischendurch folgten die Entscheidungskämpfe in den Staffeln. Wenn im Laufe des Tages auch keine besonders hervorragende Leistungen erzielt wurden, so erscheint es viel wichtiger, daß der Durchschnitt sich auf einer beachtlichen Stufe befand.

Der Spätnachmittag senkte sich herab, als man zur Siegerehrung schritt. Mit dem Turnerlied „Turner auf zum Streite . . ." und der letzten Strophe des Deutschlandliedes fand das imposante Jugendtreffen seinen Abschluß.

Handball-Freundschaftsspiele im ADT.

T. V. Neuenhaus-Cronenberg gegen Osterbuscher T. K. Remscheid 5:6 (3:3). Anläßlich einer Sportveranstaltung hatte der T. V. Neuenhaus die Osterbuscher zu einem Freundschaftsspiel verpflichtet, das spannend verlief. Im Faustballspiel mußten die Osterbuscher eine Niederlage von 44:70 Punkten einstecken.

Einigkeit Schaberg gegen T. V. Neuenhaus-Cronenberg 17:6 (9:5).

Mit einem recht bedeutenden Sieg begannen die Schaberger am Sonntag die neue Handballsaison. Das Resultat ist um so höher zu bewerten, als es gegen einen Gegner errungen wurde, der zu den spielstärksten des bergischen Kreises zählt. Die Leute von der Müngstener Brücke scheinen ihre alte Stärke wiedergefunden zu haben. Der Sturm zeigte sich wieder recht wurfkräftig und setzte aus allen Lagen das Leder in den Kasten. Läufer und Verteidiger waren in guter Form. Man durfte häufig das gute Verständnis unter den einzelnen Mannschaftsteilen bewundern, dessen Niederschlag die hohe Anzahl der Siegestore war. Trotz der Niederlage hielten die Besucher das Spiel jederzeit offen, das recht fair durchgeführt wurde.

Sporttage des T. V. Höhscheid-Solingen.

Die Sporttage des Höhscheider Turnerbundes begannen am Samstag mit dem Handballspiel zwischen

T. V. Höhscheid und T. V. Widdert 11:4 (4:2).

Im Anfang des Spieles will den Höhscheidern nichts gelingen, während Widdert schon nach kurzer Spieldauer bis 2:0 in Führung gehen kann. Doch langsam finden sich auch die Platzherren und können in schönen Kombinationszügen den Ausgleich erzielen, dem bis zur Pause in gleicher Weise noch zwei Treffer folgen. Nach Wiederanspiel wird Höhscheid immer besser. Tor auf Tor sind die Ausbeute des guten Zusammenspiels, denen Widdert bis zum Schluß nur zwei Treffer entgegensetzen kann.

Für den Sonntag morgen waren drei Faustballmannschaften des T. V. Mengenberg verpflichtet worden. Leider erschien nur eine Mannschaft, die mit 28:34 Punkten verlor.

T. und Sp. V. Wald Kreismeister im Faustball.

Auch die Turnerinnen von Wald sind erfolgreich.

Der bergische Kreis im A. D. T. ermittelte auf dem Hindenburgplatz in Wald seine Faustballmeister. Der Wuppertaler Bezirksmeister Gut Heil Schwelm überließ der T. und Sp. Vg. Wald kampflos den bergischen Meistertitel. Im Spiel der zweiten Bezirksvertreter zwischen T. und Sp. Vg. Wald 2. und T. V. Krehwinkel-Velbert 2. blieb die Walder Mannschaft mit 29:45 Punkten Sieger, und gilt somit als zweiter Kreisvertreter bei den Verbandsspielen.

Bei den Turnerinnen verdient das Spiel zwischen T. und Sp. Vg. Wald und T. V. Dahlbecksbaum-Velbert besonders hervorgehoben zu werden. Beide Mannschaften waren sehr gut geschult und zeigten eine technisch reife Spielweise. Von Anfang an führten die Walder, denen es auch gelang, dem langjährigen Verbandsmeister die erste Niederlage 39:43 seit drei Jahren beizubringen. Schützenhöhe-Solingen spielte gegen T. V. Krehwinkel und gewann 42:55. Dann hatte Schützenhöhe gegen T. V. Dahlbecksbaum-Velbert anzutreten. Hier waren sie jedoch mit 57:32 Punkten die Unterlegenen, zweiter Kreisvertreter wurde Dahlbecksbaum.

Erfolge eines Solinger Leichtathleten bei den Westdeutschen Hochschulmeisterschaften.

Am vergangenen Mittwoch fanden die **Westdeutschen Hochschulmeisterschaften** statt, die die Studenten aus **Aachen, Bonn, Köln** und **Münster** am Start sahen. Bemerkenswerte Erfolge vermochte hier der **98er Heinz Dahmann** zu erzielen, der für die Universität Bonn startete. Dahmann wurde **Westdeutscher Hochschulmeister im Speerwurf mit 51,65 Metern.** Im Weitsprung belegte er mit einem Sprung von 6,47 Metern den 3. Platz. Außerdem lief er in der 4 mal 100 Meter-Staffel der Universität Bonn, die in der Besetzung Bent, Dahmann, Ruhter, Noeller in **43,5 Sekunden** ebenfalls die Meisterschaft gewann.

Tennis.

Behält Frankreich den Davispokal?

Der Papierform nach ist England Favorit, aber . . . .?

Obwohl wir wie vor zwei Jahren auch jetzt wieder die Gewißheit haben, daß der Davispokal in Europa bleibt, dürfte doch noch keine Herausforderungsrunde einem so ungeteilten Interesse begegnet sein, wie das neuerliche Zusammentreffen

Frankreich — England.

Man ist nach dem Verlauf der diesjährigen Tennissaison versucht, zu glauben, daß die Engländer in diesem Jahre den richtigen Weg eingeschlagen haben und ihre Leute — wie es Frankreich schon seit Jahren versteht — im entscheidenden Moment in Höchstform an den Start bringen.

Daß **Austin** und **Perry,** die wieder die Einzelspiele bestreiten, augenblicklich ihre beste Form erreicht haben, steht außer Zweifel: Das 4:1 gegen USA., der Gewinn sämtlicher Einzelspiele gegen einen Vines und einen frischen Allison sagt mehr als viele Worte. Und dennoch diese Papierform allein genügt nicht, um das fieggewohnte Frankreich zu schlagen, **reicht nicht unbedingt sicher aus,** um im Roland Garros-Stadion auch die Franzosen zu besiegen.

Da ist zunächst **Cochet,** der seit nunmehr sieben Jahren den hervorragendsten Anteil an diesem alljährlichen größten Triumph Frankreichs hat. Wenn es um die höchste Ehre geht, ist der Zauberer von Lyon wieder da. Wir möchten bezweifeln, ob Austin ihn schlagen kann, denn hier treffen zwei überragende Techniker zusammen, aber das Genie ist doch zunächst noch Cochet, und das dürfte genügen, Frankreich durch einen Doppelsieg seines Spitzenspielers zwei Punkte zu sichern.

Nach der kategorischen Weigerung von Borotra, im Einzel anzutreten, hat allerdings **England alle Chancen** für sich, Frankreichs zweiten Vertreter **André Merlin zweimal zu schlagen.** Sonst aber — wenn nicht überhaupt — liegt wohl die Entscheidung bei dem Ausgang des **Doppels,** und gerade hier liegt wieder Frankreichs große Chance: **Borotra-Brugnon** haben in Wimbledon gewonnen und müßten auch in Paris am Samstag die Engländer Perry-Hughes bezwingen können.

Vorausjagen sind ein gewagtes Unterfangen; das hat erst das Interzonenfinale gelehrt, aber dennoch: Ist auch England der Papierform nach als Favorit anzusprechen, so dürfte doch Frankreich mit Cochet und seinem Doppel einen knappen Endsieg davontragen. Die Tage vom Freitag bis Sonntag werden die Antwort auf diese interessanteste Frage im internationalen Tennis bringen; noch einmal zugleich erreicht die Saison 1933 ihren Höhepunkt, um dann nach den deutschen Meisterschaften langsam, aber stetig abzuflauen.

Große Erfolge der Solinger Kegelsportler in Frankfurt a. M.

Die deutschen Meisterschaftskämpfe in Frankfurt bewiesen aufs neue, daß die Kämpfe von Jahr zu Jahr immer erbitterter durchgeführt werden; bei fast allen Konkurrenzen waren vom 1. bis zum 10. Sieger nur wenige Holz Unterschied; auf Asphalt war die Spanne zwischen dem ersten (1130 Holz) und dem zehnten (1106 Holz) nur 24 Holz; auf Bohle sogar nur 15 Holz, da der Sieger — Bukow, Berlin — 1515 Holz und Eugen Paul, Solingen, als 10. Sieger genau 1500 Holz erzielten. Etwas größer dagegen war die Differenz auf Schere und der internationalen Bahn. Auf Schere lehrte das Bundeskegeln, daß die Westdeutschen auf ihrer „Heimatbahn" nicht gegen die Mittel- und Norddeutschen ankommen können. Da die westdeutschen Kegler in den anderen Disziplinen, mit Ausnahme der internationalen Bahn (die in Westdeutschland noch nicht eingeführt ist), sogar gleichwertig sind (Beweis Jellers 4. Sieg auf Asphalt, Post, Elberfeld, 3. Sieg im Dreibahnenkampf und Eugen Paul nur 15 Holz auf Bohle hinter dem deutschen Meister, dabei viele der besten Bohlenkegler aus dem Reiche hinter sich lassend), muß das schwache Abschneiden der Westdeutschen auf Schere einen besonderen Grund haben; Frankfurt lehrte eindeutig: solange die westdeutschen Kegler sich nicht auf die volle Neun und auf die sogenannte Effektkugel spezialisieren, dürfte die deutsche Scherenmeisterschaft immer wieder Westdeutschland genommen werden. Wir hoffen, daß diese Lehre von den westdeutschen Scherenkeglern beherzigt wird.

Nun zu den Leistungen unserer Solinger Vertreter; zuerst verdient unbedingt die **großartige Leistung Emil Kellers auf Asphalt** (in 200 Kugeln 1120 Holz) hervorgehoben zu werden. Keller wurde damit vierter Sieger, nur 9 Holz hinter dem deutschen Meister 1933, W. Eichler, Merane, 1130 Holz. Damit ließ er 82 der besten deutschen Asphaltkegler hinter sich, die nur als Spezialisten die Asphaltbahn kegeln; gerade bei den Sachsen fand denn auch die überragende Leistung Kellers volle Bewunderung.

Nicht so überzeugend war Kellers 10. Sieg auf Schere mit 1377 Holz in 200 Kugeln; Keller wird sicherlich seine Lehre aus dem in Frankfurt Gesehenen gezogen haben. Deutscher Meister 1933 auf Schere wurde Speck, Kiel, mit 1425 Holz, 2. Bukow, Berlin, 1412 Holz und 3. Schumann, Halberstadt, 1401 Holz, nur diese drei Ersten überboten die 1400-Holz-Grenze.

Unser zweiter Vertreter auf Bohle, Eugen Paul, übertraf sich selbst: seine 1500 Holz in 200 Kugeln waren eine wirkliche Meisterleistung. Wie schwer und hart hier der Kampf war, geht am besten daraus hervor, daß Paul nur 15 Holz weniger hatte als der neue deutsche Meister 1933, C. Bukow, Berlin, und damit Zehnter wurde.

Unsere letzte offizielle Meisterschaftsvertreterin, Addy Zellerberg, westdeutsche Meisterin 1933 auf Bohle, hielt sich ebenfalls ganz ausgezeichnet. Mit dem errungenen 8. Sieg (100 Kugeln Bohle: 726 Holz) kann sie sehr gut zufrieden sein, denn von den Frauen (deutsche Meisterin 1933 auf Bohle: Maurer, Berlin, 746 Holz) wurden Leistungen gezeigt die denjenigen der Männer kaum nachstanden. Alles in allem unsere drei Solinger Meister haben den guten Klang, den Solingen auswärts im Kegelsport besitzt, aufs neue glänzend bestätigt.

Ueber das Abschneiden der Solinger Kegler in den Rahmenkämpfen zur deutschen Meisterschaft folgt ein weiterer Bericht, da diese Kämpfe noch nicht abgeschlossen sind. **C. Br.**

Armeegepäckmarsch der Standarte 53.

Armeegepäckmärsche, jene Sportdisziplin, die vor dem Kriege in hoher Blüte stand, dann aber unter der marxistischen Regierung mehr und mehr vernachlässigt wurde, um fast in Vergessenheit zu geraten, erleben im Dritten Reich eine Wiedergeburt. Und das ist gut so. Gibt es doch nur wenige andere Sportarten, die so große Anforderungen an die Teilnehmer stellen, die den Körper unserer Jugend so auf die Wehrhaftigkeit vorbereiten, wie diese; tritt dann noch der Umstand hinzu, daß eine Veranstaltung als Mannschaftswettbewerb durchgeführt wird, so wird auch das Zusammengehörigkeitsgefühl, die Kameradschaft und das Bewußtsein der Hilfsbereitschaft in einem Maße geweckt und gefördert, das nicht zu überbieten ist.

Einen Armeegepäckmarsch über 25 Kilometer mit einer Belastung von 25 Pfund veranstaltete die Standarte 53 auf der Strecke: Solingen — Burg — Güldenwerth — Vieringhausen — Müngsten — Morsbachtal — Rheinbach — Rottsiepen — Berghausen — Kohlfurterbrücke — Solingen. Start und Ziel waren auf dem Platz der August-Dicke-Schule. Der Marsch, der ohne vorheriges Training angesetzt war, stellte durch die Art des Geländes große Anforderungen. Trotzdem wurden sehr beachtliche Zeiten erzielt. Wenn es auch infolge der außergewöhnlichen Hitze nicht zu vermeiden war, daß hier und da einzelne Leute auf der Strecke blieben, so war doch die Art, wie sich das Gros der Trupps mit verbissener Zähigkeit zum Ziel durchkämpfte, um vor den Augen des Führers bestehen zu können, bewundernswert.

Die Siegerehrung nahm Standartenführer Schönhoff persönlich vor. In einer kurzen Ansprache betonte er, daß der erste Teil der Aufgabe der SA., die Durchführung der politischen Kämpfe, beendet sei und nunmehr die zweite Etappe beginne: **der Aufbau der Schlagkraft, Erziehung zu eiserner Disziplin, Manneszucht und Steigerung der körperlichen und geistigen Fähigkeiten, um dem Führer eine Truppe in die Hand zu geben, das einmal Erkämpfte für alle Zeiten zu sichern.** Mit einem Sieg-Heil auf Deutschland und seinen Volkskanzler verabschiedete sich der Standartenführer von der SA.

Die Ergebnisse: Sieger: 1. Sturm 11/53 4:19 Std.: 2. Sturm 16/53 4:25 Std.; 3. Sturm York 4:27,35 Std.; 4. Sturm 9/53; 5. Sturm 22/53; 6. Sturm 14/53; 7. Sturm 28/53; 8. Sturm 17/53; 9. Sturm 13/53; 10. Sturm 18/53; 11. Sturm 7/53; 12. Sturm 3/53; 13. Sturm 1/53; 14. Sturm 24/53; 15. Ref.-Sturm 1/53; 16. N. T. 1/53; 17. Sturm 2/53; 18. Ref.-Sturm 4/53; 19. Ref.-Sturm 6/53.

Pferde-Rennen zu Krefeld.

Die Ergebnisse:

1. Rennen: 1. Schloßfrau (Jehmisch), 2. Eisenkönig, 3. Schwertknauf. Ferner: Mogul, Novität, Laudandus, Grasfrosch. **Toto: 46, 20, 22, 25. — 2. Rennen:** 1. Lehnsherrin (Varga), 2. Barola, 3. Aue. Ferner: Kolbenhirsch, Sonnenzeit Toto: 21, 12, 15. — **3. Rennen:** 1. Szegeban (Bielke), 2. Inco, 3. Traumulus, 4. Müschen. Ferner: Auswahl, Pieta, Hasso, Letzter Sioux, Peladoros, Heldensage, Sausewind, Order, Holsatia. Toto: 44, 15, 15, 18, 28. — **4. Rennen:** 1. Rudolf (H. Wenzel), 2. Champagner, 2. Traumulus (totes Rennen), 4. Talentino. Ferner: Gutenberg, Himmelgeist. Toto: 54, 21, 7, 11. — **5. Rennen:** 1. Haudegen (Lewicki), 2. Modesta, 3. Rosenkrieg, 4. Roswitha. Ferner: Feuerrose, Lasso, Weidmannsheil, Birgit, Springflut, Patina, Feudal, Mamita. Toto: 130, 25, 20, 18, 25. — **6. Rennen:** 1. Laufspaß (Varga), 2. Strachan, 3. Glanz, 4. Curator. Ferner: Jagdjunker, Audi, Greystoke, Onkel Karl. Toto: 141, 45, 68, 23. — **7. Rennen:** 1. Butterfly (Lommatzsch), 2. Ibykus, 3. Mafia. Ferner: Schumi, Mariza, Medinus, Mika, Bachantin, Thuribert, Krokus, Ordensbanner. Toto: 77, 25, 20, 50.

Kurznachrichten.

wp. Düsseldorf, 26. Juli. **Der Rhein forderte gestern an der Neußer Brücke zwei Todesopfer.** Beim Baden geriet ein junger Mann in den Strudel eines Raddampfers, wobei er von den Rädern erfaßt und verletzt wurde. Seine Leiche konnte noch nicht geborgen werden. Fast zur gleichen Zeit ertrank ein Mitglied des NS-Arbeitsdienstlagers Neuß vor den Augen seiner Kameraden. Auch in diesem Falle konnte die Leiche noch nicht geborgen werden.

wp. Essen, 26. Juli. Die Friedrich-Alfred-Hütte in Rheinhausen wird die Arbeit in den am 8. Juli stillgelegten Abteilungen am Montag, dem 7. August, bis auf weiteres wieder aufnehmen. Einige Betriebsabteilungen werden schon früher wieder in Gang gebracht.

Hamburg, 26. Juli. Wegen **Verstoßes gegen das Sprengstoffgesetz** und wegen **Verbreitung verbotener Druckschriften** verurteilte das Sondergericht den Kommunisten **Liebener zu sechs Jahren drei Monaten Zuchthaus.**

Berliner Wertpapierbörse von heute.

Beruhigt.

WTB. **Berlin,** 27. Juli. **(Funkspruch.)** Daß die Abschwächung von gestern hauptsächlich technischer Natur war, beweist die Beruhigung, die schon zu Beginn des heutigen Verkehrs festzustellen war. Die Glattstellungen zum Ultimo ließen nach, und sofort setzte sich eine Erholung des Kursniveaus durch. Die Belebung der Wirtschaft, die nach dem Bericht des Konjunkturforschungsinstitutes fast alle Zweige der heimischen Industrie erfaßte, regte ebenso an wie das gemeldete **Nachlassen der Boykottmaßnahmen** im Auslande oder die halbprozentige Zinsermäßigung bei der sächsischen Staatsbank. Auch die **heutige Schachtrede** in London auf der Schlußsitzung der Weltwirtschaftskonferenz wurde mit Spannung erwartet. Hauptgeschäftsträger war aber auch heute wieder die Spekulation, da die Publikumsbeteiligung, von wenigen Spezialgebieten abgesehen, immer noch zu wünschen übrig läßt, so kamen auch heute die meisten Anfangsfurse bei Mindestabschlüssen zustande, wobei die Kursabweichungen zum Vortage in keiner Weise dem Geschäftsumfang entsprachen. Beispielsweise hatte eine Nachfrage von 6 Mille bei Bayerischen Motoren ein Anziehen des Kurses um 2¾% zur Folge. Julius Berger zogen bei 3 Mille Umsatz um 2% an, und Kali-Aschersleben gewannen auf eine Nachfrage von 3 Mille 5%. Andererseits büßten Schubert & Salzer auf ein Angebot von 3 Mille 2¾% ein. Im allgemeinen gingen die Abweichungen aber nicht über 1% hinaus, wobei die Tendenz kursmäßig zwar nicht ganz einheitlich, im Grunde aber schon von Anfang an beruhigt und eher freundlicher war.

Im **Verlaufe** wurde es dann auch auf den Aktienmärkten etwas interessanter, und die **Kurse** erfuhren **meist Besserungen** bis zu ½%.

Auch **festverzinsliche Werte** wurden eher freundlicher taxiert. Die Altbesitzanleihe zog um zirka ¼% an. Reichsschuldbuchforderungen gingen in späten Sichten mit 77¾% um. Von Industrieobligationen gewannen Stahlvereinsbonds 1½%, wohl im Zusammenhang mit den günstiger beurteilten Streit um die Zinseinlösung.

Am **Berliner Geldmarkt** machte sich im Zusammenhang mit dem bevorstehenden Ultimo eine **weitere Verstellung** bemerkbar, so daß für **Tagesgeld** an der unteren Grenze 4¾% gezahlt werden mußten.

Im **internationalen Devisenverkehr** lag der **Dollar weiter fest** und konnte gegenüber dem englischen Pfund auf 4,59 anziehen. Letzteres neigte dagegen weiter zur Schwäche. Die **Reichsmark** blieb **weiter fest** und gegen Amsterdam anziehend.

Anfangskurse der Berliner Wertpapierbörse

27. Juli	heutiger Anfangskurs	gestriger Schluß-Kurs
D. Ani.Ausl.-Sch. einschl. Ablös.-Schuld	76,90	76,5
D. Am. Ablösungsschuld ohne Auslosungssch.	11,05	10,95
5% Solinger St.-Anl. 26	—	—
5%(8)Elberf. RM.-Anl. 26	53,75	—
5%(7)Düsseld.RM.-Anl.26	—	59
5% (8) Kölne St.-Anl. 29	64,75	64,5
5% (8) Hoesch Eisen- u. Stahl RM.-Anleihe	—	38,5
5% Fr. Krupp RM.-Anl.	83,20	83
5%(7) Mitteldsch. Stahl	71,75	—
5%(7) Ver. Stahl	55,5	54
4½% Oesterr. Staatssch.	—	—
4% Oesterr. Gold-Rente	—	—
Accumulatoren-Fabrik	—	170,5
Allgem. Kunstzinde Unie	34,125	34,5
Allgem. Elektr.-Ges.	19	19
Bayer. Motoren-Werke	133,75	129
J. P. Bemberg	49,25	48,625
Julius Berger Tiefbau	157	155,25
Berlin-Karlsruh. industr.	71,5	66,125
Braunkohlen u. Brikett	—	177
Bremer Woll-Kämmerei	—	—
Buderus-Eisenwerke	71,25	71
Charlottenb. Wasser	66,5	64,5
Chem. von Heyden	59	58
Companie Hispano	160,75	163
Cont. Gummi-Werke	159,5	160
Daimler-Benz	—	29,375
Deutsch-Atl. Telegraph	—	109,75
Deutsche Conti-Gas	110,75	110
Deutsche Erdöl	112,75	111,125
Deutsche Kabelwerke	—	81
Deutsche Linol.-Werke	—	42,5
Deutsche Tel. u. Kabel	—	—
Deutscher Eisenhandel	—	42,5
Dortm. Union-Brauerei	—	197,75
Eint acht Braunkohle	139,5	138,5
Eisenb.-Verkehrsmittel	—	79,5
Elektrizitäts-Lieferung	85,25	86,75
Elektr. Licht und Kraft	—	99,5
I. G. Farbenindustrie	—	130
Feldmühle Papier	57	55,25
Felten & Guilleaume	48,5	48,75
Gelsenkirch. Bergwerk	—	61,25
Gesfürel-Ludwig Loewe	—	82,25
Th. Goldschmidt	—	48,75
Hamburger Elektr.	101,625	101,75
Harpener Bergbau	—	99,5
Hoesch-Köln-Neuessen	63,75	64

bei festverzinsl. Werten sind die vor der 4. Notverordnung geltend. Zinssätze in Klammern beigef.	heutiger Anfangskurs	gestriger Schluß-Kurs
Ilse Bergbau	—	152
Ilse Bergbau Genußsch.	109	110
Gebrüder Junghans	34,75	34,75
Kali-Chemie	82,25	82,875
Kaliwerke Aschersleben	125	120
Klöckner-Werke	—	56,5
Lahmeyer & Co	123,75	123
Laurahütte	—	16,5
Mannesmannröhrenwerk	60,5	60,75
Mansfeld A.-G. f. Bergbau	27,875	28
Maschinenbau-Untern.	43,75	44,5
Maximilianshütte	—	115,5
Metallgesellschaft	51	51,25
„Montecatini"	—	—
Oberschles. Kokswerke	—	77
Orenstein & Koppel	35,625	36
Phönix Bergbau	39	38,75
Polyphonwerke	—	26
Rhein. Braunkohle u. Brik.	200,75	201,75
Rhein. Elektr.	—	87,75
Rheinische Stahlwerke	88,75	89,625
Rhein.-Westf. Elektr.	82	82,875
Salzdetfurth Kali	—	170,5
Schubert & Salzer	173,25	176
Schuckert & Co	101,5	102
Schultheiß-Patzenhofer	—	118
Siemens & Halske	153	152
Stöhr & Co, Kamm.	107,625	108,5
Stolberger Zink	39,25	39,25
Süddeutsche Zucker	—	101,5
Thüringer Gas	—	109
Leonh. Tietz	16,5	16,5
Verein. Stahlwerke	39	38,75
Vogel Telegraf Draht	—	—
Wasserwerke Gelsenk.	—	—
Westerregeln Alkali	—	123
Zellstoff Waldhof	42	41,5
Bank elektr. Werte	—	53,5
Bank für Brau-Industrie	—	87
Deutsche Bank u. Disc.	55,25	55,25
Com. und Priv.-Bank	50	50
Dresdner Bank	45,25	45,25
Reichsbank	151	152,12
A.-G. f. Verkehrswesen	47,25	47
Allg. Lokalb. u. Kraftw.	—	81
Deutsche Reichsb. Vorz.	99,75	99,75
Hamb.-Amerika-Paketf.	14,875	15,125
„ Südamerik. Dampf.	19	19,75
Hansa Dampfschiff	—	16,75
Norddeutsch. Lloyd	15,625	16,125
Otavi Minen	14,25	14,25

Reichsbankdiskont 4 % — Lombardzinsfuß 5 %

Berliner Devisenkurse.

27. Juli	heutiger Kurs Geld	heutiger Kurs Brief	voriger Kurs Geld
Buenos Aires	0,928	0,932	0,928
Canada	2,837	2,843	2,862
Japan	0,869	0,871	0,889
Kairo	14,31	14,35	14,38
Istambul	1,998	2,002	1,998
London	13,93	13,97	14,00
New York	3,047	3,053	3,027
Rio de Janeiro	0,234	0,236	0,234
Uruguay	1,449	1,451	1,449
Amsterdam	169,18	169,52	169,33
Athen	2,408	2,412	2,408
Brüssel	58,50	58,62	58,52
Bukarest	2,488	2,492	2,488
Budapest	—	—	—
Danzig	81,57	81,73	81,57
Helsingfors	6,164	6,176	6,194

27. Juli	heutiger Kurs Geld	heutiger Kurs Brief	voriger Kurs Geld
Italien	22,09	22,13	22,13
Jugoslavien	5,195	5,205	5,195
Kowno	41,71	41,79	41,47
Kopenhagen	62,29	62,41	62,59
Lissabon	12,59	12,71	12,74
Oslo	70,08	70,22	70,38
Paris	16,41	16,45	16,41
Prag	12,42	12,44	12,44
Reykjavik	62,94	63,06	63,19
Riga	73,18	73,32	73,18
Schweiz	81,17	81,33	81,12
Sofia	3,047	3,053	3,147
Spanien	35,02	35,10	35,02
Stockholm	71,88	72,02	72,23
Tallinn (Estl.	71,43	71,57	71,43
Wien	46,95	47,05	46,95

1 Pfund = 13,92 RM.

WTB **London,** 27. Juli. **(Telegramm.)** An der Londoner Börse wurde das Pfund heute mittag 12,50 Uhr mit 13,92 RM bewertet

Berliner Dollarkurs von heute 3,047.

Ostdevisen.

Berlin Auszahlung	26. Juli Geld	26. Juli Brief	25. 7. Geld
Warschau	47,00	47,20	47,00
Kattowitz	47,00	47,20	47,00
Polen	47,00	47,20	47,00

Ostdevisen Noten	26. Juli Geld	26. Juli Brief	25. 7. Geld
Polen große	46,80	47,20	46,80
kleine	—		—

Metalle.

Berlin (RM)	26. 7.	25. 7.
Aluminium 98/99 kg Bl.	160	160
Aluminium Walz. o. Dr.	164	164
Reinnickel, 98/99 kg	330	330

Metalle (für 100 kg)	26. 7.	25. 7.
Antimon-Regulus	39,00 41,00	39,00—41,00
Silber-Barren 900	37,50—40,50	38,00—41,00

Berlin, 27. Juli. **Elektrolytkupfer** (Wirebars) RM 58,25 für 100 kg netto cif Bremen, Hamburg oder Rotterdam.

Wir müssen

die Läger in Damen- und Kinder-Konfektion räumen, wir brauchen Platz für die Waren der kommenden Saison. Dieser Zwang erklärt die Tatsache der großen Preisherabsetzung in unserem

Saison-Schluß-Verkauf

Riesen-Posten
Garten-, Sport- u. Tennis-Kleider
in modischen Sommerstoffen, fesche neue Formen, enorm billig!
1.95 2.95 3.95 4.75

Einmaliges Angebot
Hochsommer-Kleider u. Complets
aus K'seiden, Georgette, Mattcrêpe, Hammerschlag, Voile, uni u. apart gemustert, in entzückenden Macharten, auch Wollkleider für die Reise enorm billig!
7.90 9.75 12.50 19.75

Großer Posten
Damen- und Backfisch-Mäntel
in modernen Stoffen und Formen, auch Gummi- und Wetter-Mäntel ganz besonders preiswert!
4.95 6.95 9.75 12.50

Für die Reise
wertvolle Sommer- u. Reise-Mäntel
aus prachtvollen Stoffen, teils auf Maroc gefüttert, auch extra weite Frauen-Mäntel in marine und schwarz, fabelhaft billig!
16.50 19.75 24.50 29.75

Riesen-Posten
Kinder-Kleidung, Blusen, Strickwaren
jetzt bedeutend im Preise herabgesetzt.

F. Rob. **Baecker** jun.
SOLINGEN ALTENMARKT

Für die Beweise herzlicher Teilnahme bei dem schmerzlichen Verlust meiner lieben, unvergeßlichen Frau, meiner lieben, guten Mutter, sprechen wir hiermit unseren **innigsten Dank** aus.

Familie Georg Jakumeit.

Solingen, Burgstraße 45.

Solinger Schützen-Verein

Grosses Schützen- und Volksfest

am 29., 30., 31. Juli und 1. August 1933.

Die musikalischen Leistungen werden ausgeführt von:

1. MGV. „Solinger Sängerbund", Ltg. Musikdir. Rud. Hoffmann, Bochum
2. Städt. Orchester (N. S. B. O.) Sol., Ltg. Musikdir. Werner Saam, Solingen
3. Musikzug der S. A. Standarte 53, u. Ltg. von Musikzugf. Cuno Pullem, Sol.
4. Kapelle der N.S.B.O. Sol., unter Ltg. von Musikdir. Werner Saam, Solingen
5. „Alte Walder Stadtkapelle", u. Ltg. von Kapellmstr. C. Ahlhoff, Sol.-Wald

Samstag, d. 29. Juli
abends punkt 8 Uhr: **Großes Konzert** in der Schützenburg, ausgeführt vom Städt. Orchester (N. S. B. O.) Solingen, unter freundl. Mitwirkung des MGV, Solinger Sängerbund.

Unsere Mitglieder wollen sich durch Vorzeigung der **neuen** Mitgliedskarte (2. Halbjahr 1933) an der Kasse ausweisen. — Sämtliche nationalen Verbände in Uniform oder Mütze mit Abzeichen haben freien Zutritt.

Sonntag, den 30. Juli
vormittags 11 Uhr: **Volkstümliches Konzert** im Kaisersaal, ausgeführt vom Musikzug der S. A. Standarte 53. — Eintritt frei.
nachmittags 5 Uhr: **Großes Garten-Konzert** in der Schützenburg, ausgeführt v. Musikzug d. S. A. Standarte 53. Eintritt frei.

Montag, den 31. Juli
mittags 12½ Uhr: **Frühschoppen-Konzert** im Hotel Deutsches Haus,
nachmitt. ab 4 Uhr: **Großes Garten-Konzert** mit Kinderbelustigung in der Schützenburg, ausgeführt von der Kapelle der N. S. B. O. Solingen.

Dienstag, den 1. Aug.
vormittags 11½ Uhr: **Promenaden-Konzert** am alten Markt, ausgeführt von der Alten Walder Stadtkapelle.
mittags 12½ Uhr: **Königs-Essen im Deutschen Haus**
abends 7 Uhr: **Großes Haupt-Konzert** in der Schützenburg, ausgeführt von der Alten Walder Stadtkapelle.
anschließend: **Proklamation des neuen Königs** verbunden mit dem **Krönungs-Ball.**

Unsere Mitglieder wollen sich durch Vorzeigung der **neuen** Mitgliedskarte (2. Halbjahr 1933) an der Kasse ausweisen. — Sämtliche nationalen Verbände in Uniform oder Mütze mit Abzeichen haben freien Zutritt.

Dienstag abend: Bekanntgabe der Ergebnisse des Preisschießens und Preisverteilung.

Bei sämtlich. Veranstaltungen werden Getränke nach Belieben verabreicht. Die Bürgerschaft wird gebeten, die Fahnen zu hissen und die Häuser zu schmücken

---

Stellen-Gesuche

Ausführung sämtl. **Schlosser- u. Dreherarbeiten** bei billigster Berechnung. Näh. Gesch.

Evgl. Mädchen, 22 J. alt, v. ausw., sucht Stellung in ruhigem Haushalt. Ang. u. 7148 an die G.

Stellen-Angebote

Kondit. u. Bäckerei sucht **Volontär** zur weit. Ausbildung. Näheres in der Gesch.

Ehrliche Waschfrau od. **Mädchen** sof. gesucht **Voigt,** Kreuzstraße 9, I.

Export Hamburg
Spezial-Agentur für Messerwaren
seit langen Jahren in besten Beziehungen zu der hiesigen Exportkundschaft, übernimmt noch die Vertretung einer leistungsfähigen Fabrik welche Massenartikel für den Export nach dem fernen Osten herstellt.
Adolf Schmidt, Hamburg 22, Hamburgerstr. 201 a

Zu kaufen gesucht

Gebrauchtes **Herren-Fahrrad** zu kaufen gesucht. Ang. unt. 7134 a. d. Gesch.

Gut erhaltenes **H.-Fahrrad** billig zu kaufen gesucht. **Regenhardt,** Weyersbergerstr. 5.

Zu verkaufen

ARISO die billigste Bezugsquelle für **Radfahrer**
Fahrräder in größter Auswahl v. Mk. 36.— an
Ersatz- und Zubehörteile zu konkurrenzl. Preisen.
G. Arimont
Sol., **Hochstr. 38** (jetzt Schlageterstr.) am Neumarkt. Tel. 24576.
Reparaturwerkstatt jetzt **Hochstr.**

Wenig gebrauchte **Schleiflack-Küche** 2 Holzbetten u. 1 Nachtkonsole billig zu verk. **Möbel-Tabak** Kölner Straße 147

Restposten in Stahlwaren aller Art, **Bestecke, Messer, Gabeln u. Löffel** preiswert abzugeben. Ang. u. 0906 an d. G.

7 Fallhämmer 35, 120, 125, 180, 220, 300 und 350 Kilo Bärgewicht sowie eine **Exzenterpresse** bill. zu vk. **Clauberg & Röhrig,** Solingen, Wupperstr. 53

Fast neue **Ford 1 Ltr. Limousine** unter günstig. Beding. spottbillig abzugeben. Ang. unt. 7128 a. d. G.

4/16 PS. Opel, fahrbereit u. versteuert, für 175 Mk. zu verk. Moltkestr. 20.

Schweres eich. **Schlafzimmer** mit Nußb. abgef. alles rund gearb. sow. prachtv. **Küche** mit Inneneinr., kompl. u. **1 Ledersofa,** alles neu, auf Lager steh., werd., da Käufer nicht weiter zahl. kann zum Restkaufpreis von **RM. 510.—** abgegeben. Ang. unt. 7100 a. d. G.

Für Brautleute gute und billige **Möbel** nur ab Lager. M. Bass, Hauptstr. 45 Hf.

Kinderbett mit Matratze zu verkaufen. Brunnenstr. 25.

Fast neue **Waschmaschine** mit **Wringer** zu verkaufen. Eichenstr. 115.

H.-Fahrrad billig zu verk. Katternberger Str. 133 a

Guterhalt. **Kinder- und Sportwagen** bill. zu verk. **Bertram,** Klingenstr. 44.

Leder

größte Auswahl, gute Qualitäten, billigst. Gummiabsätze in allen Preislag., alle Schuhmacher-Artikel kaufen Sie vorteilhaft in der

Lederhandlung
Max Unsheim
größtes Fachgeschäft seit 1896. **Solingen,** Johannisstraße 31, direkt hint. Kaufhaus Mertens.

Hausierer
sucht **Hersteller von Kämmen und Stahlschwämmen.** Ang. unt. 7151 an die Gesch.

Zu vermieten

Schöne **1. Etagen-Wohnung** Böckerhof, in ruhigem Privathause, 4 Zimmer, Küche, evtl. mit Mans., zum 15. 9. oder 1. 10. zu vermieten. Ang. u. 7072 a. d. G.

3 kleine Mansarden sofort zu vermieten. Näheres in der Gesch.

Saub. leeres Etagenzimmer bill. zu verm. Wald, Heidtstraße 31.

In besserem Hause gut **möbl. Zimmer** zu vermieten. N. i. d. G.

Abgeschl. 2 Z.-Wohn. mit Kochküche, Erker, Veranda u. Bad, möbl. od. unmöbl. auf 1 J. an Ehep. ab 15. Okt. z. verm. Ang. u. 7146 a. d. G.

Zu mieten gesucht

3 Zimmer evtl. mit Bad u. Lagerraum od. kl. Lad., wenn mögl. m. Garage z. miet. ges. Angb. u. 7130 a. G.

Jg. kinderl. Ehep. sucht z. 1. 9. 33 evtl. 1. 10. 2-3 Z.-Wohn. mögl. Südstadt. Ang. u. 7125 a. d. G.

Anständ. Mann, 50er J., sucht Kost u. Logis in anständ. H. Angeb. m. Preisang. u. 7142 a. G.

Wirtschaft mit Bäckerei
in kleiner Ortschaft bei Solingen ist
zu verkaufen.
Anzahlung Rmk. 5000.—, Rest kann stehen bleiben.
Nur Angebote von Selbstkäufern unter 7126 an die Geschäftsstelle erbeten.

Beachten Sie
das morgen Freitag beginnende
Große Sonder-Programm
im
Palast-Theater.

Für fehlerfreie Wiedergabe **telephonisch** übermittelter Anzeigen übernehmen wir **keinerlei Verpflichtungen.**
Geschäftsstelle „Solinger Tageblatt"

Gute Lebensmittel billig!

TIETZ

Apfelwein vom Faß - - - - - - - Liter	**0.30**	**Dän. Gouda** 30% - Pfd.	**0.55**	**Aprikosen** russ., 1 Stern Pfd.	**0.28**	**Himbeersaft** lose - - - - - - - - - - Pfd.	**0.55**
Eierschnittnudeln - - - - Pfd.	0.35	**Limburger** 20% o. Rinde Pfd.	**0.40**	**Rosinen** russ. - - - - Pfd.	**0.35**	Schweizer, vollfett - - - Pfd.	0.98
Eiersuppeneinlagen - - - Pfd	0.44	**Holländer** 40% - - Pfd.	**0.65**	**Graupen** dicke - - - Pfd.	**0.14**	Frischer Holländer, 40% Pfd.	0.78
Weizenmehl - - - - - - 5 Pfd.	0.80	**Kons.-Margarine** Pfd.	**0.60**	**Amerik. Reis** fancy blue rose - Pfd.	**0.20**	Tilsiter, vollfett - - - - Pfd.	0.80
Haferflocken - - - - - - Pfd.	0.22	**Gek. Schinken** ¼ Pfd.	**0.28**	**Dessert-Törtchen** Pak.	**0.35**	Weichkäse, 20% 6/8 Schachtel	0.25
Puddingpulver - - - - - Pfd.	0.30	**Fleischwurst** - - Pfd.	**0.58**	**Erfrisch.-Waffeln** ¼ Pfd.	**0.20**	Holst. Schlackwurst - - Pfd.	1.28
Kakao, stark entölt - - - Pfd.	0.50	**Fetter Speck** - Pfd. 0.78,	**0.72**	**Eisbonbon** - - - - ¼ Pfd.	**0.20**	Holst. Plockwurst - - - Pfd.	1.08
Santos-Peri-Kaffee - - - Pfd.	1.90					Holst. Cervelatwurst - - Pfd.	1.08
Tortenkeks, Doppelboden Paket	0.45					Knoblauchwürstchen - - Pfd.	0.70
Laubenheimer, Fl. o. Gl. - - -	0.58					Heringsalat - - - - - - Pfd.	0.55
Himbeersaft Fl. Inhalt 1000 gr	1.10					Fleischsalat - - - - - - Pfd.	0.68
Apfel-Nachpreßgelee mit ganzen Erdb., lose Pfd.	**0.43**					**Vierfrucht-Marmelade** lose - - - - - - - - - - Pfd.	**0.43**

Deutsches Turnfest
22.–30. Juli 1933

Von der Wupper zum Neckar.

(Von unserem nach Stuttgart entsandten Redaktionsmitglied.)

Stuttgart, 25. Juli 1933.

Die Zeiten vergehen wie im Fluge. Noch sind die Kölner Turnfesttage des Jahres 1928 in guter Erinnerung, und schon ruft die schwäbische Hauptstadt Stuttgart wieder zu einem Deutschen Turnfest auf, das wohl die größte nationale turnerische und sportliche Veranstaltung ist, die jemals in Deutschland stattgefunden hat. Was wunderts da weiter, wenn auch **unser bergisches Heimatland** und nicht in letzter Linie die **alte Klingenstadt Solingen** an den **Geschehnissen,** die sich in diesen Wochen am Strande des schönen Neckars abspielen, nicht nur passiv, sondern **aktiv** einen recht regen Anteil nimmt. Schon seit Monaten rüsten die Turner und Turnerinnen der engeren Heimat zu diesem Feste. Das Bestreben, trotz der wirtschaftlichen Notlage möglichst selbst an den großen Veranstaltungen teilzunehmen, kommt schon darin zum Ausdruck, daß es dem **Bezirk Niederberg der Deutschen Turnerschaft,** der in erster Linie Groß-Solingen, dann aber auch eine Anzahl von Ortschaften und Städten der Umgebung umfaßt, gelungen ist, einen **eigenen Sonderzug von rund 700 Teilnehmern** zusammenzubringen. Gewiß ein erfreuliches Zeichen der Aufopferung der jungen und alten Anhänger Jahns. Seit Monaten wurde sparsam jeder Groschen zur Seite gelegt, um die Mittel für eine Fahrt ins Schwabenland aufzubringen. Die Unterstützung der Reichsbahn, die diesmal bezüglich der Fahrpreisermäßigungen ziemlich großzügig war, erleichterte die Aufgabe Besonders erfreulich war es aber, daß auch amtliche Stellen, wie die Landesarbeitsämter, die Bedeutung der Jugendpflege und Körperertüchtigung zu würdigen wußten und denjenigen aktiven Turnern, die das bittere Schicksal der Arbeitslosigkeit gerade in unserem Industriebezirk so schwer getroffen hat, durch Beurlaubung ohne wirtschaftliche Schäden die Teilnahme ermöglichten.

*

Wenn die Deutsche Turnerschaft und ihre Organisationen zu großen Veranstaltungen aufrufen, dann ist man es gewohnt, daß die Vorbereitungen mustergültig getroffen werden. So war es auch bei diesem deutschen Turnfest, soweit die **Reise nach Stuttgart** für die Solinger Teilnehmer in Frage kommt, der Fall. Unermüdliche Kleinarbeit haben seit Wochen die Vereinsführer und Mitglieder geleistet. Manche Tages- und Abendstunde war erforderlich, um diesen „Massenausflug" der Turnerinnen und Turner nach dem Süden zu organisieren und alle Teilnehmer mit den notwendigen Sächelchen, die so eine Reise notwendig macht, zu versehen. Da mußten Fahrscheine besorgt werden, Quartiere waren notwendig, der Entwurf eines genauen Aufmarschplanes ebenfalls und noch weitere hunderte Kleinigkeiten, die Zeit und Arbeit erforderten. Mustergültiges Zusammenarbeiten zwischen der in Stuttgart sitzenden Hauptfestleitung und den Solinger Organisationen trug aber wesentlich dazu bei, daß alles wie am Schnürchen klappte. Diejenigen, welche in erster Linie die Verantwortung dafür übernehmen mußten, meist bewährte heimische Turnerführer, die sogenannten stillen Arbeiter, verdienen deshalb nicht in letzter Linie den Dank und die Anerkennung der Beteiligten. Der Aufmarschpunkt der Sonderzugteilnehmer war **Ohligs,** das bereits am Dienstag vormittag in den Morgenstunden eine turnerische Kundgebung zu sehen bekam, die manchen Bürger in Erstaunen versetzt haben dürfte. Aus allen Teilen des Niederbergischen Bezirks kamen die Turnerinnen, meist in geschlossenem Zuge, in Ohligs an, wo auf dem Marktplatz der allgemeine Treffpunkt war. Manches bekannte Gesicht, mancher ergraute Turnerführer, darunter in der Mitte Karl Spitzer, der bereits aktiv sein **siebentes Deutsches Turnfest** mitmacht, marschierten in gleichem Schritt und Tritt mit hoffnungsfroher Jugend, denen die Freude über die bevorstehenden Festtage aus den Augen leuchtete. Disziplin war besonderes Merkmal dieser Heerschau deutschen Turnens im kleinen. Es war nur ein Ausschnitt oder besser gesagt ein Auftakt der großen Ereignisse, welche die Beteiligten in den nächsten Tagen erleben sollten. Schnell rückte die Zeit des Abmarsches zu dem Sonderzug heran. Unter starker Anteilnahme der Bevölkerung ging es zum Bahnhof, der selten an einem Wochentag solchen Betrieb gesehen haben dürfte. Vertraute Weisen der sangesfreudigen bergischen Turner waren um 10 Uhr morgens der letzte **Abschiedsgruß an die Heimat.** In **Leichlingen** und **Opladen** wurden die letzten Nachzügler aus dem Bergischen in Empfang genommen. Bald war **Köln** erreicht!

*

Die weitere Fahrt durch Rheinlands schönste Gaue

vermitielte bei dem herrlichen Julitage allen Teilnehmern unvergeßliche Eindrücke. Im Gegensatz zu den sonstigen Gepflogenheiten fuhr diesmal der Sonderzug **rechtsrheinisch.** Nachdem in Bonn-Beuel die letzten Reiseteilnehmer von der Sieg und der Agger aufgenommen waren, ging es in flottem Tempo durch bis **Niederlahnstein.** Alle die hübschen rechtsrheinischen Ortschaften und Städtchen, die passiert wurden, wie Königswinter, Honnef, Unkel, Neuwied, Ehrenbreitstein usw. erweckten starkes Interesse. Nicht weniger der Sonderzug selbst bei der Bevölkerung. Nicht nur, weil es mit **der erste aus dem Rheinlande war,** sondern weil er an der **Lokomotive eine große Hakenkreuzfahne** trug. Das veranlaßte besonders die Leute auf den Bahnhöfen zu lebhaften Heilrufen. Umrahmt von hohen Weinbergen, in denen zum Teil die Winzer am schaffen waren, zog alsdann der **herrliche Mittelrhein** am Auge vorüber. In bunter Reihenfolge wechselten malerisch an die Berge gelagerte Rheinortschaften mit trotzigen Burgen und Ruinen. Braubach mit der Marksburg, die Loreley, Caub mit dem Blücherdenkmal, die bekannten Ruinen Katz und Maus auf der einen Seite, Stolzenfels, Boppard, St. Goarshausen. Bingen mit dem Mäuseturm auf der anderen. Weiter wurden die berühmten Weinorte Aßmannshausen und Rüdesheim durcheilt. Die Hoffnungen auf einen kurzen Aufenthalt in Wiesbaden erfüllten sich allerdings nicht, der Zug fraß vielmehr Kilometer auf Kilometer und steuerte direkten Kurs **nach Mannheim,** wo kurzer Aufenthalt vorgesehen war.

Weiter ging es durch badisches Land mit seinen großen Korn- und Gemüsefeldern. Dörfer mit den typischen Zwiebeltürmen ihrer Kirchen huschten vorüber. Bald war auch **Heidelberg** erreicht. Den weiteren Verlauf der Fahrt kann man wohl als den (landschaftlich betrachtet) schönsten Teil der gesamten Reise bezeichnen. Von Heidelberg an wurde der **Neckar nicht mehr verlassen.** In Schlangenwindungen zieht sich dieser hübsche Fluß — umgeben von grünen Weinbergen, Tannen und Laubwäldern — an sauberen Städchen dahin. Es war wirklich ein anmutiges Stück deutscher Heimat, das die Fahrtteilnehmer hier zu sehen bekamen. Die **ersten Anzeichen des großen Deutschen Turnfestes** machen sich in der bekannten „Kätchenstadt" **Heilbronn** bemerkbar. Hier sieht man auf dem Bahnhof und an den Privathäusern schon reichlichen Flaggenschmuck, der immer stärker wird, je mehr man sich der Feststadt Stuttgart nähert. Ueberall ertönen lebhafte Heilrufe. Selbst die Landwirte auf den Feldern unterbrechen für einen Augenblick die Arbeit und bringen den deutschen Gruß aus. Ein **einziges Flaggenmeer** kann man vom Zuge aus in der kurz vor Stuttgart liegenden alten Garnisonstadt **Ludwigsburg** feststellen. Natürlich wächst die Spannung immer mehr, je näher man sich der schwäbischen Hauptstadt nähert. In der Zwischenzeit hat sich aber jung und alt schon auf die neue „Heimat" eingestellt. Mit echt bergischer Anpassungsfähigkeit wird von der lieben Jugend „geschwäbelt". Die Alten dagegen können das Fachsimpeln nicht lassen. Die Siegesaussichten der Klingenstädter werden besonders erörtert, wobei man allerdings sehr sachlich ist und sich keinen übertriebenen Hoffnungen hingibt. Gemütsmenschen, die den unvermeidlichen Skat nicht missen können, reizen wacker drauf los, und ein verlorener Grand wird nicht selten mit einem kräftigen bergischen „Verdammt" quittiert. Aber auch die schönste Fahrt nimmt einmal ein Ende.

Plötzlich ist Stuttgart da. Erst die Vorstädte mit ihren industriellen Anlagen, dann der Grüngürtel und schließlich die im Glanz der Abendsonne liegende Stadt. Selten haben wohl bergische Turner einen so **begeisterten Empfang** gefunden, wie an diesem Tage in Stuttgart **Der mächtige Hauptbahnhof war dicht besetzt.** Aus allen Ecken ertönten Heilrufe, und als die beteiligten Vereine mit ihren Fahnen auf dem Bahnhofsvorplatz antraten und den rheinischen Gruß ausbrachten, wurden sie **jubelnd gefeiert.** Auf dem weiteren Marsch zur Verteilung der Quartiere regnete es in verschiedenen Straßen Blumen. Dies war der **Einmarsch der Solinger zum Deutschen Turnfest 1933.**

R. Sch.

Stuttgart im Wettbewerb mit Köln.

Die Solinger in Stuttgart-Lenzhalde.

Stuttgart, 26. Juli 1933.

Vom wolkenlosen Himmel strahlt unbarmherzig die heiße Julisonne. Die ersten Nachmittagsstunden des Mittwochs sind angebrochen Ungeheure Menschenmassen bevölkern die Straßen der schwäbischen Hauptstadt, und besonders im Bahnhofsviertel herrscht ein großes Gedränge. Nachdem in der Nacht noch einige Sonderzüge eingelaufen waren, setzt sowohl auf dem Hauptbahnhof wie auch auf den verschiedenen Vorortbahnhöfen ein Hochbetrieb ein, wie ihn selbst Turnfestteilnehmer, die ihre Jubiläen feiern können, noch nicht erlebt haben. Schon **gegen Mittag** hatten, wie mir in freundlichem Schwäbisch ein Bahnbeamter mitteilte, **rund 80 „Sonderzügle"** aus den verschiedensten Teilen des lieben Vaterlandes Stuttgart erreicht. Im Durchschnitt kam **jede Viertelstunde ein neuer Zug** und lud junge und alte Menschen, Turnerinnen und Turner, Fahnen und Standarten aus. Unaufhörlich sind die am Portal des Hauptbahnhofes postierten Musikkapellen in Tätigkeit. Die Heilrufe der Massen, welche die freigegebenen Bahnhofsteile und die Straßen umsäumen, nehmen kein Ende. Aus Nord und Süd, aus Ost und West kommen die Festteilnehmer. Die Nachtfahrten haben den gestählten Gestalten nichts anhaben können, und selbst ergraute Turner in den 70er und 80er Lebensjahren marschieren stramm hinter der Fahne den einzelnen Kreisstellen zu, wo die Quartiere verteilt werden. Manchmal sind die Märsche nicht kurz (z. B. hatten am Vorabend die Solinger noch etwa dreiviertel Stunden zurückzulegen, bis sie im richtigen „Viertel" angelangt waren). Besonders stürmisch begrüßt werden von der Bevölkerung eine **Reihe von Matrosen,** die aktiv teilnehmen und aus dem Norden kommen, weiter die **SA- und SS-Mannen,** die aus den verschiedensten Kreisen kommen. Stundenlang stehen die Schwaben an den Straßen und können sich nicht satt sehen an diesem für sie ungewohnten Treiben, das selbst die ältesten Stuttgarter noch nicht miterlebt haben.

*

Freilich hat sich die **schwäbische Hauptstadt auch angestrengt,** um die Gäste würdig zu empfangen. Spricht man als Rheinländer mit Stuttgartern, so ist stets der Dreh- und Angelpunkt ihres ganzen Trachtens, daß sie **die letzte Turnfeststadt Köln ausstechen** wollen. Das diesjährige Turnfest ist, was die Ausschmückung des Stadtbildes anbetrifft, deutlich zu einem **Konkurrenzkampf Köln—Stuttgart** geworden, und wenn man ehrlich sein will, so muß anerkannt werden, daß die **Württemberger hier den Vogel abschießen.** Vaterländische Kundgebungen größten Umfanges, wie wir sie selbst in rheinischen Großstädten wie Düsseldorf, Köln, Essen usw. im neuen Deutschland in den letzten Monaten erlebten, standen nicht so im **Zeichen des Flaggenschmuckes** wie das Deutsche Turnfest 1933 in Stuttgart. Kaum ein Haus der eigentlichen Stadt, der Vororte und der umliegenden Städte und Dörfer, die Turner im Quartier haben, ist nicht mit Fahnen geschmückt. Natürlich dominieren die **Hakenkreuzflagge und Schwarz-Weiß-Rot.** Aber auch das rote **DT.-Wahrzeichen im weißen Felde** ist an allen Ecken und Kanten zu finden. Die Häuserfronten der Hauptstraßen verschwinden fast ganz in dem bunten Farbenspiel, wobei die Dekorationen mit Blumen und Grün einen recht guten Geschmack dokumentieren. Weiter steht während der Turnfesttage **das ganze Geschäftsleben im Zeichen des Festes und seiner Symbole** unter besonderer Betonung des dritten Reiches. In den Straßen der ganzen Stadt bewegt sich die licht gekleidete Menge der schon erschienenen auswärtigen Festgäste. In den Straßenbahnwagen, die durchweg von Turnfestbesuchern mit Beschlag belegt werden, herrscht ein großes Gedränge. Jeder versucht, möglichst an diesem Mittwoch, der noch frei ist von offiziellen Wettkämpfen, einen Teil der Schönheiten, welche die schwäbische Hauptstadt bietet, zu erhaschen Auf dem prächtigen Schloßplatz, dem Mittelpunkt der Innenstadt, wimmelt es von Menschen. Ueberfüllte Autobusse flitzen nach allen Richtungen hinaus. Die Kampfplatzanlage und die Festwiese sind das Ziel von Zehntausenden, und die Vororte, welche vom Neckar durchflossen werden, können die Besucher ebenfalls kaum fassen. Kurz, es hat wohl kaum bisher eine Vaterländische Kundgebung stattgefunden, die äußerlich schon vor Beginn der eigentlichen Kampfwettbewerbe einen so starken Eindruck hinterließ. Bunt wie das Bild der Straßen sind auch die Dialekte natürlich. Aeußerlich gekennzeichnet durch Abzeichen der jeweiligen Landsmannschaften wirbeln Rheinländer, Norddeutsche, Berliner, Sachsen, Süddeutsche, Schlesier, Ostpreußen und alle anderen Stämme durcheinander, und die guten Stuttgarter, die von ihrem Oberbürgermeister die kategorische Mahnung zur Höflichkeit eingepaukt bekommen haben, müssen sich bemühen, auf die Tausende der Fragen, die in jeder Minute gestellt werden, zu antworten. (Hierbei sei noch besonders bemerkt, daß das **Stadtoberhaupt einen Erlaß** herausgegeben hat, wonach die Festbesucher geschäftlich nicht über die Ohren gehauen werden dürfen und man ihnen als Reiseandenken vor allen Dingen keinen wertlosen Kitsch andrehen darf.) Auch in diesem Punkte kann man übrigens feststellen, daß die Schwaben versuchen, mit ziemlich zivilen Preisen eine Propaganda für ihre Heimat zu machen. Von Interesse mag hierbei noch sein, daß man in der Stadt durchweg billiger lebt als in den offiziellen Zelten auf der Festwiese.

*

Wie finden sich aber nun unsere bergischen Landsleute und besonders **die Solinger** in ihrer vorübergehenden „neuen Heimat" zurecht? Nun, sie haben gewiß ein gutes Los gezogen. Man hat den **Bezirk Niederberg** in einem ausgesprochenen Villenviertel einquartiert, das zwar abseits des inneren Stadtbezirkes liegt, aber eine derartige Reihe von Schönheiten aufweist, daß es sich hier wohl leben läßt. Natürlich gehört auch eine gewisse Anpassungsfähigkeit der Besucher dazu, und die Schwaben werden nicht wenig gestaunt haben, wie schnell die Solinger und die übrigen Bergischen zu Hause waren. Manchmal klappt es ja mit der sprachlichen Verständigung nicht so ganz gut, und die Mischung von „Solinger Platt" und schwäbischer Mundart führt zu erheiternden Momenten. Wenige Stunden genügten aber schon, um den Kontakt zwischen Wupper und Neckar herzustellen, und in **Lenzhalde** (dem oben schon erwähnten Stuttgarter Villenort, wo die Klingenstädter sich häuslich niedergelassen hatten) war die besondere **Eigenart unserer Landsleute, das deutsche Lied in allen Schattierungen zu pflegen,** bereits am Dienstag und Mittwoch Trumpf. Das Echo der Berge gab manche heimischen Lieder wieder. Die bekannten Solinger Quartette, Doppelquartette und schließlich die „Gesangvereine" fanden bei den lebensfrohen Württembergern großen Anklang. In den geöffneten Fenstern lagen bis gegen Mitternacht die Stuttgarter Bürger und konnten an mehr als einer Stelle Hußmanns „Bergisches Land" recht deutlich hören, natürlich unter besonderer Betonung des „bergischen Stahls und des Solinger Schwertes". Da genügend gute Tenöre mit von der Partie waren, wurden **häufig Zugaben verlangt.** Im Standquartier des Niederbergischen Bezirkes machte man sogar (natürlich von Solinger Seite) den **Vorschlag, mit den turnerischen Wettkämpfen und den Schwimmwettbewerben auf den Neckar einen „Gesangwettstreit" zu verbinden.** Helle Schwaben und Landsleute aus anderen Gauen hatten hiergegen aber verständliche Bedenken, denn die Partie wäre doch etwas ungleich gewesen. Bei allem Frohsinn ging es aber sehr manierlich zu, und man konnte schon gestern aus dem Munde schwäbischer Quartiergeber hören, daß sie mit ihren Gästen nicht nur zufrieden waren, sondern die Stuttgarter Turnfesttage auch wohl dazu dienen werden, die **freundschaftlichen Bande,** die allseitig zwischen Süd und West und besonders hier dem Bergischen Lande angeknüpft wurden, **weiter zu festigen.** Schnell verrinnen aber die Stunden. Der morgige Tag bringt die ersten Kämpfe auf der ganzen Linie. Es ist die Elite der deutschen Jugend, die sich hier im Wettbewerb um den schlichten Eichenkranz gegenübersteht. Den Willen, hierbei gut abzuschneiden, haben unsere bergischen Jungens und Mädels. Ueber die notwendige Disziplin verfügen sie ebenfalls. Hoffen wir deshalb das Beste.

Die feierliche Uebergabe des Bundesbanners.

Das wertvollste Symbol der Deutschen Turnerschaft ist einer Ueberlieferung aus alten Zeiten zufolge das **alte Bundesbanner.** Es verkörpert sozusagen die Tradition der Deutschen Turnerschaft auf dem Gebiete der Leibesübungen und Jugendpflege und geht bei der **Eröffnung des jeweiligen Deutschen Turnfestes** aus den Händen derjenigen Stadt, in welcher das letzte Fest stattfand, in die der neuen Feststadt über. Nun war bekanntlich **1928 Köln** die Stätte, wo die D. T. ihr Fest beging. Damals wurde das Banner unter feierlichem Gepräge **von München,** wo das vorletzte deutsche Turnfest stattfand, **nach der Rheinmetropole** gebracht. Am Mittwoch mußten es die Kölner an Stuttgart abgeben.

Diese Uebergabe geschah unter einer **Anteilnahme der Bevölkerung,** wie sie wohl **noch auf keinem Fest der Deutschen Turnerschaft erlebt** worden ist. Buchstäblich **ganz Stuttgart war auf den Beinen.** Die **Geschäfte** hatten, **ebenso wie die Stadtverwaltung, nachmittags geschlossen.** Zu den einheimischen Zuschauern und Interessenten kamen noch die weiter im Laufe des Tages eingetroffenen auswärtigen Turner und Turnerinnen, die von gut unterrichteten Kreisen auf **mindestens 100 000** geschätzt wurden und, trotzdem sie meist Nachtfahrten überstanden hatten, an der Uebergabe teilnahmen. In dichten Säulen standen die Menschen Kopf an Kopf **vom Bahnhof über die angrenzenden Straßen bis zum Schloßplatz.** Die **Fahnenabordnungen der einzelnen Vereine** zogen aus den verschiedenen Standquartieren zum Stuttgarter Hauptbahnhof. Ein Wald von alten, ehrwürdigen Turnerfahnen, die schon manches große Ereignis gesehen hatten, umrahmt von den Fahnen der neuen Zeit, welche die Jugend trägt, waren in Gruppenkolonnen am Hauptbahnhof aufmarschiert und flankierten bei der Ueberführung aus Köln das Bundesbanner. Tausende von Turnerinnen und Turnern begaben sich vom Stuttgarter Marktplatz und dem Karlsplatz zum neuen Schloß, lebhaft begrüßt von den Zuschauern. Gegenstand besonderer Kundgebungen waren dabei **die Saardeutschen** und die **übrigen Abordnungen der Auslandsdeutschen.** Vor dem Portal des Schloßhofes hatte die Stuttgarter SA Aufstellung genommen. Musikkapellen spielten vaterländische Weisen. In der Zwischenzeit bewegte sich vom Hauptbahnhof der Zug mit dem **Bundesbanner** und den Fahnendeputationen zum Schloßhof. Die Wahrzeichen wurden **stürmisch begrüßt,** und die Heilrufe der begeisterten Menschenmenge wollten kein Ende nehmen. Unter den Fahnen bemerkte man **aus dem Niederbergischen Bezirk die Fahnen und Standarten sämtlicher Solinger Vereine der D. T.,** wie überhaupt unser Bezirk durch eine achtbare Beteiligung — trotz der weiten Entfernung von Solingen nach Stuttgart — auffiel. Allgemein wurde auch beachtet, daß sich die **ältesten Solinger Turnerführer** alle entweder bei der Fahnenabordnung oder bei den übrigen Zugteilnehmern befanden. Ueberaus stark war bei diesem Turnfest weiter im Vergleich zu den benachbarten Großstädten die **Beteiligung von Frauen und Mädchen aus unserer engeren Heimat.**

Unter Fanfarenklängen berittener Militärmusik ging es auf den Schloßhof, wo sich die Spitzen der württembergischen Behörden und eine Reihe von Regierungsvertretern, darunter auch der **Reichsstatthalter** für das Land Württemberg, Murr, Stuttgart, eingefunden hatten. Ein Vertreter der Stadt Köln übergab dann in der üblichen Weise das Bundesbanner dem Stuttgarter Oberbürgermeister zu treuen Händen. Mit dem Absingen des Deutschlandliedes und des Horst Wessel-Liedes war der feierliche Akt beendet und **das Deutsche Turnfest 1933 in Stuttgart offiziell eröffnet.**

R. Sch.

Aus dem Wirtschaftsleben

Donnerstag, den 27. Juli 1933 — Industrie- und Handelszeitung des Solinger Tageblattes — Nr. 173 — 125. Jahrgang

Der Rückgang der Arbeitslosigkeit.

Ueber 2 Millionen Neubeschäftigte seit der Regierungsübernahme der nationalen Erhebung.

Nach den nunmehr veröffentlichten statistischen Zahlen über die Mitgliederbewegung bei den Krankenkassen geht auch aus diesen Zahlen der **starke Rückgang der Arbeitslosenzahl** hervor. In letzter Zeit wurde regelmäßig festgestellt, daß die von den Krankenkassen erfaßten Beschäftigtenzahlen stärker zunehmen als die Arbeitslosenzahlen zurückgehen. Dies ist, wie bekannt, auf den **Rückgang der „unsichtbaren Arbeitslosigkeit"** zurückzuführen.

Die letzte Krankenkassenstatistik schließt mit dem 31. Mai 1933 Seit der Regierungsübernahme durch Adolf Hitler ist bis Ende Mai die **Zahl der Beschäftigten nach den Krankenkassenstatistiken um 1,7 Millionen gestiegen.** In der gleichen Zeit des Vorjahres (d. h. von Ende 1932 bis Ende Mai 1932) stieg die Zahl der Beschäftigten nur um 660 000. Aus dieser Differenz, die also mehr als eine Million beträgt, ist ganz klar ersichtlich, daß es sich bei dem Zugang der Beschäftigten in diesem Jahre nicht um eine Saisonentwicklung handeln kann.

Bei den Arbeitsämtern ist in der Zeit vom 31. Mai bis 15. Juli 1933 **weiter ein Rückgang der Arbeitslosen um 210 000** zu verzeichnen. Mit den bei den Krankenkassen gemeldeten Mehrbeschäftigten und dem oben erwähnten Arbeitslosenrückgang, der durch einen weiteren Rückgang der unsichtbaren Arbeitslosigkeit verstärkt wird, ergibt sich also, daß man mit einer Ziffer von über 2 Millionen Neubeschäftigten seit der Regierungsübernahme der nationalen Erhebung rechnen kann.

Wie groß der **Rückgang bei den unsichtbaren Erwerbslosen** ist, kann auch daraus ersehen werden, daß, während die Zahl der Beschäftigten von Ende Januar bis Ende Mai 1933 um 1,7 Millionen stieg in der gleichen Zeit die bei den Arbeitsämtern gemeldeten Arbeitslosen um rund 1 009 000 zurückgegangen sind. Es ergibt sich also, daß 700 000 unsichtbare Erwerbslose Arbeit und Brot gefunden haben. Schließlich ist auch ein Vergleich der Entwicklung des Rückganges bei Männern und Frauen interessant. Gegenüber dem gleichen Zeitpunkt des Jahres 1932 war am 31. Mai des Jahres 1933 die Zahl der beschäftigten Frauen fast genau die gleiche geblieben, der ganze Zuwachs der Beschäftigtenzahl war also den Männern als Familienernährern zugute gekommen.

2333 Millionen für Arbeitsbeschaffung.

500 000 Arbeitslose durch das Programm beschäftigt.

Der **Deutsche Gemeindetag** veröffentlicht eine Zusammenstellung über die **Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Jahre 1932/33.** Diese Uebersicht ergibt, daß in den beiden Jahren die Summe von **2333 Millionen Mark** für die Zwecke der Arbeitsbeschaffung bereitgestellt sind. Die Summe ist aber insofern noch nicht vollständig, weil darin noch nicht die Summen für das Autobahnennetz sowie die zusätzlichen Summen für die Instandsetzung von Häusern und vorstädtischer Kleinsiedlung eingesetzt sind.

Vom Reich sind im ersten Abschnitt des Arbeitsbeschaffungsprogramms 1932 135 Millionen, im zweiten Abschnitt des Programms für das gleiche Jahr 182 Mill. zur Verfügung gestellt.

Durch das Arbeitsbeschaffungsprogramm von Januar wurden 500 Millionen Mark bereitgestellt. Weiter stellte das Reich durch zwei Maßnahmen für den privaten Hausbesitz 100 Millionen zur Verfügung.

Durch das große Arbeitsbeschaffungsprogramm vom Juni wurden alsdann eine Milliarde Mark neu zur Verfügung gestellt. Zu dieser Summe kommen noch 41,7 Millionen Mark, die von der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung als Zuschüsse zum Arbeitsbeschaffungsprogramm 1932 aus Mitteln der Grundforderung bereitgestellt wurden. Die Deutsche Gesellschaft für öffentliche Arbeiten AG steuerte für die Arbeitsbeschaffung 35 Millionen für Notstandsarbeiten bei.

Das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Deutschen Reichsbahngesellschaft, das im wesentlichen eine Erneuerung des Oberbaus und der sonstigen baulichen Unterlagen sowie eine Erneuerung der Fahrzeuge vorsieht, umfaßt Mittel von 280 Millionen Mark. Endlich kommt als Letztes hinzu das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Deutschen Reichspost in Höhe von 60 Millionen Mark für den Bau von Fernkabeln, Ausbreitung des automatischen Fernsprechbetriebes und Ergänzung des Fahrzeugparks.

Die deutsche Rohstoff-Einfuhr.

Einfluß des Lageranbaues und der amerikanischen Preissteigerungen.

Das wichtigste Moment in der deutschen Außenhandelsbilanz ist augenblicklich die Frage der Einfuhr industrieller Rohstoffe. Im Monat Juni blieb die Einfuhr nur noch um zirka 29 Mill. hinter der Ausfuhr zurück: Deutschland führte im Juni für 355 Mill. Mark Waren ein, bei einer Ausfuhr von 384 Mill. Mark Das Charakteristische der Einfuhrseite war im Juni bei einem geringen Rückgang der Lebensmittel- und einer geringen Steigerung der Fertigwareneinfuhren eine Erhöhung der Rohstoff- und Halbfertigwareneinfuhren von 189,6 auf 212,1 Mill. RM. Zu dieser wichtigen Entwicklung führt die **Berliner Handelsgesellschaft** in ihrem neuesten Wirtschaftsbericht folgendes aus: Hier treten die im Gefolge des Abganges der Vereinigten Staaten vom Golde erfolgten Preiserhöhungen für Rohstoffe und Lebensmittel, die auf vielen Gebieten weit über das Ausmaß der Währungsentwertung hinausgehen, bereits in die Erscheinung. Die **Rohstoffeinfuhren werden in den nächsten Monaten die deutsche Außenhandelsbilanz vermutlich noch stärker als bisher belasten,** da der Preisverfall der letzten Jahre von Voreindeckungen abhielt und zusammen mit dem Liquiditätsbestreben der Wirtschaft dazu führte, daß die unter höheren Preisen angeschafften Bestände allmählich einen Abbau erfuhren Man kann wohl allgemein sagen, daß die **Rohstoffvorräte** in einzelnen Zweigen der Wirtschaft weit über das Maß **zurückgegangen** sind, das man als normal betrachten darf Nachstehende Uebersicht zeigt die Einfuhr wichtiger Rohstoffe abzüglich der Wiederausfuhren: in Milionen kg:

	Baumwolle	Flachs, Hanf, Jute	Kautschuk	Kupfer	Blei	Zinn	Zink
1925	357	209	42	238	122	10	84
1926	297	147	23	147	76	6	73
1927	475	257	45	282	141	9	114
1928	352	230	42	260	129	7	100
1929	357	231	49	213	114	7	94
1930	316	165	44	147	54	9	84
1931	280	157	38	129	34	8	104
1932	340	159	43	120	37	9	88
1933							
1. Halbj.	204	93	26	67	—	5	32

Im ersten Halbjahr 1933 entfielen 2096 Millionen RM. auf Einfuhren und 2388 Mill. RM. auf Ausfuhren. Gegenüber dem 1. Halbjahr 1932 hat die Einfuhr um 13%, die Ausfuhr um 20% und der Ausfuhrüberschuß um mehr als 50% abgenommen. Gegenüber dem ersten Halbjahr 29 ergibt sich ein wertmäßiger Rückgang der Einfuhren um 69,4%, die mengenmäßige Schrumpfung beträgt dagegen nur 44,9%, auf der Ausfuhrseite beträgt der wertmäßige Rückgang 63,6%, der mengenmäßige dagegen 38,0%.

Die Tragweite des amerikanischen Währungs- und Wirtschaftsexperiments für den gesamten Welthandel ist auch noch nicht annähernd zu übersehen. Man wird mit einer weiteren und tiefgreifenden Neuordnung des internationalen Warenaustausches rechnen müssen. Ist man der Auffassung, daß (ungeachtet der letzttägigen Preisrückgänge) das **amerikanische Preisniveau** in absehbarer Zeit **über** das Maß der **Dollarentwertung hinausgehen** wird, so würde Deutschland aber für seine Rohstoffbezüge höhere Preise anlegen müssen, ohne daß sogleich die Fertigwarenpreise dementsprechend steigen würden Um so notwendiger wird es sein, nur die **unentbehrlichsten Waren aus dem Auslande zu beziehen und vor allem die Einfuhr ausländischer Lebensmittel und ausländischer Fabrikate noch weiter zu drosseln!**

Eine Chance für Deutschland und den Welthandel.

Die überseeischen Rohstoffländer wieder im Vormarsche.

Die soeben vom Statistischen Reichsamt veröffentlichte Untersuchung über die Bewegung des Welthandels zeigt, daß im ersten Quartal 1933 der Handel gegen das 4 Vierteljahr 1932 noch um weitere 12% abnahm. Dieser Rückgang findet aber in weiteren Preisrückgängen seine Erklärung. Dabei zeigt es sich, daß der Handel von 23 europäischen Ländern zum ersten Male weniger stark abnahm als derjenige von 25 europäischen Ländern (9 gegen 14%). Hauptsächlich die **süd- und mittelamerikanischen Staaten** waren in der Lage, ihre Ausfuhrposition wesentlich zu verbessern (Argentinien plus 11,8%, Brasilien plus 4%, Uruguay plus 15%, Chile plus 72%, Haiti plus 24%), während Ost- und Südosteuropa erhebliche Abschläge aufweisen (Polen minus 26%, Finnland minus 39%, Estland minus 37%, Lettland minus 35%, Litauen minus 23%, Tschechoslowakei minus 35%, Oesterreich minus 26%, Ungarn minus 22%, Jugoslawien minus 36%, Bulgarien minus 53%, Griechenland minus 35%). Die **besseren Rohstoffpreise** müssen naturgemäß die typischen Rohstoffländer in eine günstigere finanzielle Position bringen. Diese Länder werden in erster Linie in der Lage sein, eine Auftauung der eingefrorenen Guthaben in die Wege zu leiten. Es ist wahrscheinlich, daß, ähnlich wie in früheren Krisenzeiten, gerade von den Rohstoffländern die stärksten Anregungen für die Belebung des Welthandels ausgehen werden. Die in den Vereinigten Staaten mit Unterstützung der American Manufacturers' Export Association beschlossene Errichtung einer Außenhandelsbank soll eine schnellere Ausschöpfung dieser neuen Möglichkeiten gestatten. Trotzdem hat **Deutschland für seine Fabrikate in diesen Ländern erhebliche Chancen.** Diese Ansätze einer Befreiung des Warentausches von den Fesseln der Devisenzwangswirtschaft lassen die Hoffnung aufkommen, daß der Welthandel den tiefsten Punkt bald überwunden haben wird, wenn es auch auf der anderen Seite an neuen Handelserschwerungen, wie sie z B durch die geplante staatliche Reglementierung des Außenhandels in den Niederlanden eintreten können, nicht fehlt.

Täglicher Kurznachrichtendienst.

Die Neuordnung und der berufsständische Aufbau in der **Textilwirtschaft** haben auf dem Gebiete des Wuppertaler Textillohngewerbes zu **entscheidenden Beschlüssen** geführt. Nachdem der Verband der Bergisch-Niederrheinischen Hausbandwirker in seiner letzten Generalversammlung die freiwillige Auflösung beschlossen hatte, ist nunmehr auch der Verband der Bandwirkermeister für Barmer Artikel mit einem Beschluß auf Verbandsauflösung gefolgt Beide Auflösungen sind vorgenommen worden, um die Voraussetzungen für die Bildung der neuen Gesamtorganisation zu schaffen. Nach einem Bericht, den der Leiter der Textilfachgruppe der NSBO Wuppertal erstattete, sollen **Handbandwirker und Lohnriemendreher zu einer gemeinsamen Fachgruppe des Textillohngewerbes** zusammengefaßt werden. Es soll dann weiterhin **mit den beteiligten Fabrikanten eine Arbeitsgemeinschaft gebildet werden.** In diesem Zusammenhang sind die Lohnriemendreher und die beteiligten Fabrikanten vom Kreiswirtschaftsrat der NSDAP aufgefordert worden, freiwillig eine Arbeitsgemeinschaft zu gründen, um dadurch dem in der Flechterei und Spitzenklöppelei herrschenden Preiskampf und der Lohndrückerei einen Riegel vorzuschieben.

Die Einnahmen des Reichs im Monat **Juni** betragen (in Mill. RM.) bei den Besitz- und Verkehrssteuern 385,5, bei den Zöllen und Verbrauchssteuern 218,2, insgesamt 603,7. Im ersten Vierteljahr des Rechnungsjahres 1933, d. h. in der Zeit vom 1. 4. 1933 bis 30. 6. 1933, sind an Besitz- und Verkehrssteuern 992,3, an Zöllen und Verbrauchssteuern 625,5, zusammen 1617,8 aufgekommen. Der Vergleich des Aufkommens im ersten Viertel des Rechnungsjahres 1933 mit dem Aufkommen im gleichen Zeitraum des Rechnungsjahres 1932 ergibt für das erste Viertel des Rechnungsjahres 1933 eine Gesamtmindereinnahme von 97,2, wovon 85,4 auf Besitz- und Verkehrssteuern und 12,8 auf Zölle und Verbrauchssteuern entfallen. Auf das voraussichtliche Jahresaufkommen lassen sich aus dem Aufkommen im ersten Vierteljahr 1933 noch keine sicheren Schlüsse ziehen. Die am 1. Mai 1933 in Kraft getretene Fettsteuer, die ab 1. Juli 1933 zu erhebende Ehestandshilfe sowie die zur Beseitigung der Arbeitslosigkeit usw. getroffenen Maßnahmen werden das Aufkommen an Reichseinnahmen wesentlich beeinflussen.

In der Kunstseidenindustrie haben sich die **Absatzverhältnisse weiter gebessert.** Die im Inlandsgeschäft schon seit einiger Zeit wahrzunehmende Belebung des Geschäftes konnte sich weiter entwickeln und es darf als besonders erfreulich hervorgehoben werden, daß die Kunstseidenindustrie auch im Exportgeschäft einen neuen Auftrieb feststellen kann. Das ist um so höher zu bewerten, als in den meisten anderen Zweigen der Textilindustrie der Export immer noch sehr zu wünschen übrig läßt und man vielfach auch geneigt ist, die Aussichten für den Wiederaufbau des Exportes für die nächste Zukunft pessimistisch zu beurteilen. Wenn der deutschen Kunstseidenindustrie die Wiederaufrichtung des Exportgeschäftes möglich ist, dann sollte man annehmen, daß sich auch aus den anderen Zweigen der Textilindustrie besondere qualitative Leistungen ihren Platz auf dem Weltmarkte zurückerobern können.

Mitteilungen der Solinger Handelskammer.

Erhöhung der kubanischen Konsulatsgebühr.

Wie die Solinger Industrie- und Handelskammer mitteilt, ist eine Erhöhung der Konsulatsgebühr bei den kubanischen Konsulaten dadurch eingetreten, daß der Umrechnungskurs des Dollars von 1 Dollar = 3,60 auf 1 Dollar = 4,68 heraufgesetzt worden ist. Die Erhöhung beträgt 30% und ist am 22. Juli in Kraft gesetzt worden.

Gesellschaftsberichte.

Schwebebahn Vohwinkel—Elberfeld—Barmen A.-G., Wuppertal-Elberfeld. Unter dem Einfluß der weiteren Verschlechterung der Wirtschaftslage hielt die **rückläufige Verkehrsbewegung** der Schwebebahn Vohwinkel—Elberfeld—Barmen A.-G., Wuppertal-Elberfeld im Jahre 1932 an. Verschärfend kam die Reichsbahnkonkurrenz hinzu, so daß die Zahl der beförderten Personen auf 12,28 (14,90) Millionen zurückging. Die Zahl der gefahrenen Wagenkilometer senkte sich auf 3,02 (3,22) Millionen. Auf der Straßenbahnlinie nach Wieden sank die Beförderungsziffer auf 0,58 (0,74) Millionen Personen bei einer Fahrtleistung von 0.29 (0,30) Millionen Wagenkilometern. Beim Autobusverkehr betrug die Zahl der beförderten Personen 0 66 (1,24) Millionen und die Fahrtleistung 0,44 (0 56) Millionen Wagenkilometer. Die Betriebseinnahmen beliefen sich auf 2,54 (3,37) Mill. RM. Demgegenüber erforderten Betriebsausgaben 1,94 (2,59) Mill. RM. und Zinsen 0,18 (0,18). Nach Zuweisung von 0,27 (0,38) Mill. RM. zum Heimfall-Abschreibungs- und Erneuerungskonto und von 0,003 (0 003) Mill. RM. an die Rücklagen verbleibt einschl. 1135 RM. Vorjahresgewinnvortrag ein Reingewinn von 107 473 (211 135) RM., woraus **2% (4%) Dividende** ausgeschüttet, 5400 (10 000) RM. der gesetzlichen Rücklage zugewiesen und 2073 RM. vorgetragen werden sollen. Aus der Bilanz (in Mill. RM.): AK. unverändert 5.00, Schuldverschreibungen unverändert 4,00, Gläubiger 3,13 (0,73), dagegen Schuldner 4,45 (1 88), Vorräte 0,14 (0,21) und im Bau befindliche Anlagen 0,04 (0,34). Generalversammlung am 28. Juli.

Bergische Kleinbahnen, Wuppertal-Elberfeld. Die Beförderungsziffer der Bergischen Kleinbahnen, Wuppertal-Elberfeld, ging im Jahre 1932 auf 9,12 (11,29) Millionen Personen zurück. Trotz weitgehender Einschränkung konnte die Fahrtleistung nur auf 3,07 (3,46) Mill. Wagenkilometer gesenkt werden. Für das laufende Jahr seien leise Anzeichen einer Besserung festzustellen Den Betriebseinnahmen von 2,12 (2,80) Mill RM. standen Betriebsausgaben von 1,91 (2,53) Mill. RM. und sonstige Aufwendungen von 0,21 (—) Mill. RM. gegenüber, so daß sich die **Gewinn- und Verlustrechnung ohne Saldo** ausgleicht. Aus der Bilanz (in Mill. RM.) AK. unverändert 7,00, Gläubiger 3,21 (3,02), Schuldner 0,06 (0,07), Vorräte 0,19 (0,25). Generalversammlung am 28. Juli.

Einstellung des Konkursverfahrens bei Vorwärts-Befreiung, Wuppertal. In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Konsumgenossenschaft Vorwärts-Befreiung ist vom Amtsgericht Barmen ein Beschluß ergangen, in dem es heißt: Da auf Anordnung des Regierungspräsidenten in Düsseldorf gemäß § 1 der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutz von Volk und Staat vom 28. 2. 1933 in Verbindung mit der Durchführungsverordnung vom 3. März das **gesamte Vermögen beschlagnahmt** ist, wird das **Konkursverfahren eingestellt,** weil die Durchführung unmöglich geworden ist.

Wirtschaftliche Rundschau.

Zusammenschluß des Verbandes deutscher Kreditanstalten mit dem Deutschen Sparkassen- und Giroverband.

CNB. **Berlin,** 25. Juli. Nachdem der bisherige Vorsitzende des Verbandes deutscher öffentlich-rechtlicher Kreditanstalten e. V. sein Amt niedergelegt hat, wird ein Nachfolger nicht mehr gewählt werden. Stattdessen wird der seit langem geplante und notwendigen **Zusammenschluß des Verbandes deutscher öffentlich-rechtlicher Kreditanstalten e. V. mit dem Deutschen Sparkassen- und Giroverband** vollzogen werden. Es wird ein Präsidium gebildet werden, das den Zusammenschluß beider Verbände vorbereiten und vollziehen soll. In diesem Präsidium werden vertreten sein die Bevollmächtigten beider Verbände, Geheimrat Dr. Kleiner vom Deutschen Sparkassen- und Giroverband und Generaldirektor Dr. Kuck, der stellvertretende Vorsitzende des Verbandes deutscher öffentlich-rechtlicher Kreditanstalten e. V.; neben diesen Dr. Max Wein, Sonderbeauftragter des Reichswirtschaftsministers für Sparkassenfragen, ein Fachreferent des Reichsministers Darré, sowie Dr. Artur R. Herrmann, der Fachreferent des Staatssekretärs Feder. — Dr. Wein und Dr. Herrmann zählen mit zu den ältesten Mitgliedern der NSDAP.

Der Kampf gegen die Maschine.

Um die Einstellung Arbeitsloser in der **Glasindustrie** zu fördern, hat der Staatskommissar in Thüringen den **Betrieb automatischer Glasbearbeitungsmaschinen eingeschränkt.** Drei Glaswarenfabrikanten in Neuhaus-Igelshieb hatten entgegen dieser Verordnung ihre Maschinen über einen vollen Tag ununterbrochen laufen lassen. Sie haben sich nunmehr bereiterklären müssen, eine Buße von je 1000 Mark zur Linderung der Not im Gebiet der Glasindustrie zu zahlen Außerdem sind ihre Maschinen bis **Ende** September **stillgelegt** worden.